

Sylvia Erika Zita Dorn

Halt fest, dass Gott mit
allem und jedem zu tun hat

Briefe an den Menschen

Zweite überarbeitete Auflage 2023

Publiziert im Eigenverlag



Diese Publikation ist unter der Creative Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0,

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

veröffentlicht (Namensnennung, nicht kommerziell, keine Bearbeitungen).

Die Online-Version dieses Werks ist unter

<https://www.sylvia-dorn.de>

verfügbar.

Sylvia Erika Zita Dorn
c/o Block Services
Stuttgarter Str. 106
70736 Fellbach
mail@sylvia-dorn.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	vii
Hilfen zum Lesen und Verstehen	ix
1 Brief I	1
2 Brief II	37
3 Brief III	57
4 Brief IV	69
5 Vorbemerkungen zu Brief V	75
6 Brief V	77
7 Zwischenbemerkung	85
8 Brief VI	87
9 Brief VII	95
10 Der Besuch	105
11 Brief VIII	107
12 Brief IX	119
13 Brief X	123
14 Brief XI	129
15 Brief XII	133
16 Nachwort	139
A Abschiedsbrief	141

Vorwort

Vorwort zur zweiten Auflage 2023

Der Text des Buches hat eine maßvolle Überarbeitung erfahren. So wurden sprachliche Unebenheiten ausgeglichen, Fehler behoben, Form und Rechtschreibung aktualisiert und Fußnoten mit Quellenangaben ergänzt.

Im Übrigen sind die Hinweise im nachfolgenden „Vorwort der Herausgeber zur Erstausgabe 1982“ nach wie vor aktuell.

Vorwort der Herausgeber zur Erstausgabe 1982

Diese Briefe waren in ihrer ursprünglichen Fassung für einen guten Bekannten, einen befreundeten Pastor, gedacht. Sie sollten ihm helfen zu verstehen, wie Gott durch die Träume geredet hat und redet und wie es dazu kam, dass Gott durch sein Reden in den Träumen Sylvia Dorn bevollmächtigt und ihr seine Wahrheit für heute anvertraut hat.

Zunächst waren es persönliche Briefe. Aber bald hat sich gezeigt, dass die Auseinandersetzung mit ihrem Inhalt einen ähnlichen Kampf in jedem Menschen bewirkt, der sein Bewusstsein, das Wissen seiner Zeit wie auch sich selbst überschätzt. Deshalb haben diese Briefe allgemein Bedeutung und werden hiermit einem größeren Kreis von Lesern zugänglich gemacht. Dabei haben wir den Briefstil und die Grundreihenfolgen der Handschrift beibehalten. Zugleich laden wir den Leser ein, sich persönlich angesprochen zu fühlen und, wo er „Lieber ...“ findet, seinen eigenen Namen einzusetzen.

Bei der Bearbeitung haben wir einiges gekürzt; wo es nötig erschien, haben wir erläutert und näher beschrieben sowie an wenigen Stellen weitere Traumbeispiele aufgenommen. Personennamen wurden zur Chiffrierung mit einem Großbuchstaben wiedergegeben, der, wenn nicht anders vermerkt, keinen Bezug zum realen Namen hat.

Es liegt auf der Hand, dass das Grundanliegen dieser Briefe in bestehenden Kirchen nicht von vornherein willkommen ist. Da die Herausgeber aktive Pastoren einer evangelischen Freikirche waren, mussten sie auch die kirchliche Auseinandersetzung und deren Folgen annehmen. Näheres darüber wie auch zum Hintergrund und zeitlichen Zusammenhang der Briefe selbst erfährt der Leser aus dem Abschiedsbrief, den die Herausgeber an ihre ehemaligen Gemeinden richteten. Er ist im Anhang abgedruckt.

Wenn wir hier weitergeben, was Gott durch die Träume sagt, so propagieren wir weder eine neue Lehre noch einen neuen Glauben. Vielmehr geht es darum, das ernst zu nehmen, was Gott in Träumen an Zusagen gegeben hat. In ihnen liegt die Chance für unsere Zeit, Gott so zu erfahren, wie er die totale Macht in jedem Menschen hat. Gott selbst will einem jeden helfen, Lebensinhalt und -ziel zu finden und wahrhaft Mensch zu werden.

Hanau, im Dezember 1982 Walter Dorn († 2017)
D. N.

Hilfen zum Lesen und Verstehen

Dies ist kein Buch zum Durchblättern, Lesen und Weglegen. Was als Brief begonnen hat, ist durch viele Träume bekräftigt worden: Gott steht mit seiner Wirklichkeit lebendig dahinter. Es geht nicht darum, ob Sie als Leser zustimmen oder ablehnen, sondern ob sie eine Einstellung finden, die sich dankbar dessen bewusst wird: Gott gibt alle Träume.

Gott selbst hat sich mit seiner Vollmacht und Offenbarung in gleicher Weise hinter Sylvia Dorn gestellt wie damals hinter Jesus von Nazareth, den wahren Menschen. Verschiedene Personen haben das von Gott durch Träume bestätigt bekommen:

Die Menschen wissen nicht, dass sie verkehrt leben, wenn Gott es ihnen nicht offenbart. So, wie Gott es damals Jesus (dem Menschen) offenbart hat, so hat er es heute Sylvia Dorn für unsere Zeit offenbart.

Sylvia selbst träumte von einem Menschen, dass er diesen Traum mindestens viermal im Wortlaut und weitere Male in der Umschreibung geträumt hätte. Dennoch würde derjenige diese Offenbarung und damit auch den Menschen abwerten, dem Gott sie gab.

Wir selbst haben es immer wieder beim Durcharbeiten der Briefe erlebt, wie unsere innere Einstellung dafür entscheidend war, welche Erfahrungen Gott uns durch diese Arbeit schenkte, oder wie er uns bei falscher Grundeinstellung blockierte.

Aber wie sieht denn die richtige Grundeinstellung aus? Nicht wir sind Geber unserer Gedanken, das ist Gott. Er ist der Herr über unsere Gedanken und Einfälle, aber auch über unsere Möglichkeit zum Verstehen.

Ganz bestimmt verhindert uns die „kalte Denkfunktion“ unserer Zeit — wie das ein Traum benennt — am Verstehen. Wie soll auch, was mit ganzem Herzen geschrieben worden ist und in Gottes Auftrag weitergegeben werden soll, mit einem „kalten Kopf“ begriffen werden?

Deshalb bitten Sie Gott um eine „herzliche“ Einstellung, dazu gehört auch die innere Betroffenheit. Wer gewohnt ist, lachend über alles hinwegzugehen, wer im „Rechtfertigen“ geübt ist, wird mit den Briefen angefragt und herausgefordert. Wo nichts mehr Eigentum, sondern alles Gabe von Gott ist, wo er selbst zeigt, wie wahr das im Leben gelebt wird oder wie viel äußeres Gehabe es ist, da bleibt die Auseinandersetzung nicht aus.

Gott will es, dass wir diese Briefe weitergeben. Er hat diesem Buch und folgenden zugesagt:

Der Inhalt dieser Bücher wird um die Welt gehen. Das beginnt jetzt und geht weiter in den kommenden Generationen. Wenn die Bücher neu aufgelegt werden, soll das unverändert vom jetzt hergestellten Original geschehen. (Traum von Walter Dorn am 19.10.1982)

Es geht nicht um einen Formfetischismus, sondern um eine Wahrheit, die von Gott für unsere Zeit als Leben entscheidend gegeben worden ist.

Wir wissen, dass es Gott damit sehr ernst ist. Wo wir Gefahr liefen, die Wahrheit in unserem Leben zu verharmlosen, oder wir uns auch nur einen Gedanken selbst zuschrieben, hat Gott uns den Zugang zu seiner Wahrheit verschlossen, aber (Gott sei Dank) auch wieder geöffnet. Deshalb ist es wichtig für Sie, mit welcher Einstellung Sie lesen und was Sie mit dem Gelesenen machen.

Sylvia Dorn hat oft gesagt: „Lasst doch meinen Namen weg.“ Gott aber bestand in den Träumen darauf, dass sein bevollmächtigtes Gefäß benannt und geachtet wird. Keiner wird die Wahrheit des Inhalts begreifen, der schon das Gefäß ablehnt.

Sylvia Dorn hat gerade in den letzten Monaten viele Demütigungen, Verleumdungen, Verketzerungen und Verteufelungen erlitten. Doch sie hat mit Gottes Hilfe an seiner Wahrheit und seinem Auftrag festgehalten. Traum von Sylvia Dorn im September 1980:

„Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.“

Brief I

Gehe nicht hinaus, kehre in dich zurück,
die Wahrheit liegt im inneren Menschen.

Augustinus^a

^a Aus „De Vera Religione“, Kapitel 39, 72F: „Noli foras ire, in te ipsum redi; in interiore homine habitat veritas“

8. März 1982

Lieber ...!

Weil mir heute sehr häufig und sehr lebhaft der Gedanke durch den Kopf fuhr, Dir zu schreiben, will ich es tun. Ich möchte an Dich schreiben als den, der Du für mich immer warst. Ich schreibe Dir als ein Mensch, der Gott aus lauterem und demütigem Herzen liebt und dem Menschen echt am Herzen liegen.

Keine einzige Zeile würde ich zu meiner Ehre schreiben. Alles schreibe ich Dir um der Wahrheit willen, für die ich viele Jahre gearbeitet habe, für die ich gekämpft und gelitten habe, die mich jahrelang sehr, sehr einsam bleiben ließ.

Viele Jahre lang wurde ich von allen „Frommen“ und „Guten“ überheblich in die verschiedensten Schubladen gesteckt. Alle wussten unausgesprochen alles besser und stufte mich nach ihrem Maß und ihren Einschätzungen ein (auch meist unausgesprochen). Lange habe ich kaum etwas gesagt, denn ich bekam ja ständig den Hochmut der „Demütigen“, die Kälte der „Guten“, die Überheblichkeit der „Klugen“, die Scheinfreundlichkeit der „Liebevollen“, die Selbsterhöhung der „Frommen“, die Sentimentalität der „guten Erzieher“ und die Dummheit der Besserwisser ab — die alle etwas wissen, bevor sie es überhaupt wissen können, die „recht haben“, aber nicht demütigen und aufrichtigen Herzens die Wahrheit suchen und lieben, die vor Gott gilt.

Ich behaupte nur, dass der Traum wahr ist:

„Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.“

Eigentlich habe ich mein Leben lang nach der Urerfahrung mit Gott gesucht. Von klein auf las ich viele Bücher (z. B. über Waldenser, Hugenotten), nur um etwas von Gott zu erfahren. Schon im Kindergarten beschäftigte mich die Frage, wie es möglich sein soll, dass Gott alles sieht. Ich war nie scheinheilig, sondern blieb stets echt im Suchen nach Gott. Nie wollte mir in den Kopf, dass Gott nur weit weg im Himmel und wir Menschen hier unten auf der Erde sein sollten. Und dass man eben nur glauben müsse, das leuchtete mir auch nicht ein.

Bei meiner Aufnahme als Kirchenmitglied sagte ich ehrlich, wie es mir ging, dass nämlich mein Glaube an Gott meinem Leben Sinn, Glanz und Freude gibt und dass alles leer, unsinnig und trostlos für mich wurde, wenn ich den Gedanken an Gott nur mal probeweise auszuklammern versuchte. Erklären konnte ich es mir damals noch nicht, weshalb zwei verschiedene Gedankengänge für mein Leben einen Unterschied wie Tag und Nacht ausmachten. Aber ich ergriff die Gedanken zum Tag — sie gaben meinem Leben Glanz, Kraft und die Liebe zu mir selbst und meinem gottgeschenkten Leben.

Schon bevor unsere sieben Kinder aus den verschiedenen Lebenssituationen in unsere Familie kamen, hatte ich einige psychologische Werke durchgearbeitet, aber die konkrete Erfahrung mit den Kindern ließ mich nur fassungslos immer mehr verzweifelt werden. Ich erlebte die Brutalität von Meinungen, die sich zum Maß machen, sodass eben nur wahr sein darf, was dem jeweiligen Meinungsinhaber gerade in seine geistige Trägheit, seine Kurzsichtigkeit, Vor- und Pauschalurteile passt. Dazu kam auch die Einschätzung, die mir als Person zuteilwurde.

Ich habe oft genug erlebt, wie selbstverständlich die Menschen ihr Bild von einer Sache oder einem Menschen für die Wirklichkeit halten. Das beginnt ganz früh. Sitzt doch z. B. unser Dreijähriger hinter mir und einer Bekannten im Auto und sagt mit kalter, aufgeblasener Stimme urplötzlich: „Was **ich** denke, ist normal!“ — Als C. G. Jung einem Professor einige seiner Hypothesen darlegen wollte, hatte dieser als einziges

Gegenargument nur die Meinung, dass das stimmen müsse, was er selbst sagt, — Begründung: „... denn **ich** habe es gedacht.“

Genauso habe ich es nun viele Jahre lang erlebt. Alle dachten, dass das stimmen müsse, was sie denken oder was von ihnen als höher eingeschätzte Leute dachten. Ob das nun in Bezug auf Kinder oder auf Gott war — ich war plötzlich nur von „besseren“, „liebvolleren“, „klügeren“, „frömmere“ und „bedauernswerteren“ Menschen umgeben. Ab und zu war zwar mancher interessiert an dem, was ich sagte, aber wenn man dann merkte, dass das unbequem war und „der Giraffe an den Hals ging“, hörte man doch lieber auf das, was die anderen sagten. Denn das, was die Masse sagt oder tut, bringt allgemeine Anerkennung, deren sich die meisten eben gern erfreuen. Außerdem ist man in der Giraffenhierarchie schon gut eingeordnet, wo jeweils die höher eingeschätzte Giraffe zum Führer und die nächst kleinere zum Anhänger wird.

Übrigens ist das Bild der Giraffe keine Erfindung von mir, sondern hat seine Geschichte. Vor einigen Jahren sahen unsere Kinder im Fernsehen ein Märchen, das ich kurz frei nacherzähle:

„Familie Exklusiv möchte sich ein Haustier zulegen. Etwas Besonderes sollte es sein, keine Katze, kein Hund und kein Hamster. Nein, etwas ganz Besonderes. Nach einigem Überlegen fassten sie einen Beschluss: „Wir kaufen uns eine kleine Giraffe.“ — Die Nachbarn staunten und gafften. Doch die Giraffe sollte nur der Familie Exklusiv gehören. So bauten Vater, Mutter und Kinder eine hohe Mauer um ihren Garten. — Die kleine Giraffe wuchs und wuchs. Jeden Tag schaute die Familie in den Garten, hinauf zu ihrer Giraffe. Keiner der Nachbarn konnte Familie Exklusiv übertreffen, sie hatten ihrem Namen alle Ehre gemacht.

Aber eines Tages geschah es. Die Nachbarn merkten es als Erste. Familie Exklusiv und ihre Giraffe waren sich nähergekommen. Es war kaum zu fassen, aber jedem in der Familie, Vater, Mutter, Kindern, war der Hals so lang gewachsen, dass sie ihrer Giraffe nun Auge in Auge gegenüberstanden.“

Am nächsten Morgen erzählt eins unserer Kinder ganz verwundert, dass im Traum zu ihr gesagt wurde:

„Deine Giraffe frisst dir alle Blätter ab.“

Sie selbst konnte mit diesem Satz nicht viel anfangen. Doch seit dieser Zeit, als zum ersten Mal das Bild von der Giraffe in einem Traum auftauchte, verwendet Gott es immer wieder, um den Größenwahn, den Besonderheitswahn und die grenzenlose Selbstüberschätzung des Menschen abzubilden. Denn wo die „Giraffe“ dem Baum alle Blätter abfrisst, gibt es für ihn (den Lebensbaum) kein Leben mehr. Der Baum ohne Blätter stirbt.

So geht es dem Menschen, der sich in Größenwahn und Selbstüberschätzung an Gottes Stelle setzt, er arbeitet an seiner Selbstzerstörung. Denn „ohne dass Gott es den Menschen offenbart, wissen sie gar nicht, dass sie verkehrt leben“ (Traumaussage). Dazu ein Traum, den Gott mir gab:

Die ganze Menschheit ist eine große Giraffe mit verschiedenen langen Hälsen.

Ein anderer Traum:

Ich gehe durch das Kaufhaus (Bild für unsere Welt). Ich sehe den Menschen in die Augen. Traurig sehe ich, dass sie vom kleinsten Angestellten an alle eingebildet sind.

Verschiedene Menschen, die mir ihre Träume erzählten, bekamen im Traum in allen möglichen Variationen gezeigt, dass sie vor Gott kälter, eingebildeter, dümmere, kollektiver und bedeutend gottloser aussahen, als sie es sich einbildeten. Dazu einige Beispiele:

„Du bist zu hoch.“

„Du bist leer und hohl.“

Traum von Q:

Ich besitze nur ein Zimmer ohne Namen (d. h. ohne Identität). Im Zimmer befinden sich nur Massen (Massenmeinungen). Ich

werde zu Sylvia Dorn geschickt, damit ich zu mir selbst finde.

In den letzten Jahren habe ich nicht nur C. G. Jung durchgearbeitet (mehrere Male die Gesammelten Werke), sondern auch S. Freud und andere „psychologische Meister“ beschäftigten mich. Parallel dazu las ich theologische Bücher, um zu erfahren, wie ich Gott finden kann. Aber ich fand **nur Meinungen**; deshalb blieb ich erst mal bei Jung, wo ich wenigstens **Erfahrungen** fand und mit der Hypothese eines objektiv autonomen Unbewussten konfrontiert wurde. Offenen Geistes las ich das gesamte Werk Jungs durch. Aufrichtigen und demütigen Herzens suchte ich nach Erfahrung mit Gott. Ich gewöhnte mir an, alle Träume aufzuschreiben, alle psychischen Reaktionen in mir, von mir und um mich herum aufmerksam zu beobachten. Dankbar für das reichhaltige empirische Material, das C. G. Jung in Bezug auf das sogenannte Unbewusste gesammelt hatte, begriff ich, dass er vor allen psychologischen und theologischen Meistern den größten Reichtum anzubieten hatte.

Nie kam ich mir klüger vor, wenn ich etwas gelesen hatte. Alles, was Meinung war, auch von Jung, las ich, machte es aber nie zum Maß, sondern fragte danach, wie es vor Gott aussieht. Nur die Träume und alle Äußerungen des sog. Unbewussten, also Versprecher, Verschreiber u. ä., nahm ich von Herzen an. Daneben erlebte ich Träume unserer Kinder, meine eigenen und die meines Mannes. Alle Träume, die ich hörte und las, nahm ich offen und bescheiden zur Kenntnis. Gleichzeitig arbeitete ich die verschiedensten tiefenpsychologischen Forschungsergebnisse der Gegenwart durch und befasste mich mit der Symbolentwicklung anhand verschiedener Werke der Religionsgeschichte.

In allem aber hatte ich eine große Liebe zu Gott und einen ganz offenen Geist für die Wahrheit, und wäre sie noch so unbequem und würde sie mich auch einsam werden lassen, weil alle anderen anders meinen.

Mein Leben lang war ich gegen jedes „Über“ von Menschen. Von klein auf wusste ich, dass für mich galt, Gott über alles zu lieben und den anderen wie mich selbst (Matthäus 22,37 ff); wo das Auge lauter ist, ist der ganze Körper licht (Matthäus 6,22); Gott sieht das Herz an (1. Samuel 16,7), nicht den Augenschein oder die äußere Stellung; und für mich galt,

Gott allein die Ehre zu geben (5. Mose 32,3), keinem Menschen, auch nicht mir.

Wo Religion sentimental war, wurde ich zurückhaltend, denn die Größe Gottes verlangte mir eine große Ehrfurcht ab. Ich war immer unsicher, ob das stimmt, was Menschen glauben, also war ich es auch bei mir. Ich behielt Glauben und Zweifel und suchte Erkenntnis und Wissen.

Über allen menschlichen Denker war für mich Gott allein das Maß. Bei allen Kausalitäten blieb ich lieber unsicher, weil ich stets dachte: „Wer weiß, wie der oder das vor Gott aussieht?“ Ich hatte Freude, über mich nachzudenken, weil ich mich eigentlich schon immer als Gefäß Gottes verstand, ebenso die anderen — deshalb war ich weder neidisch noch „über ihnen“, sondern verstand mich als Haushalter meiner Gaben und gönnte den anderen von Herzen die ihren.

Da ich aus der Bibel wusste, dass der ein Tor ist, der sich auf seinen Verstand verlässt, und dass das höchste Gebot die Liebe ist (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18; Matthäus 22,36–40), sagte ich schon vor Jahren zu Menschen, die mit frommer Überheblichkeit andere beurteilen, dass vor Gott das Herz und die Liebe zählen. Ich wusste, wie viel Elend sich und anderen der fromm verbrämte Machtmensch zu allen Zeiten gemacht hat. Ich bemerkte wohl, wie die „Liebe“ der Menschen von ihren Einschätzungen abhing. Ich ahnte, dass der „Glaube“ auch oft die Rechtfertigung für geistige Trägheit und für andere Motive war.

Ich sah verschiedene Theologien und fragte nach dem einen, ewigen Gott. Ich sah, wie klein die Herzen oft waren, die Einbildungen so dick und die Intelligenzbewunderung so groß. Gerade das führt mithilfe unseres heutigen, krankhaft inflationären Zeitgeistes zu einem gemütsarmen, innerlich leeren oder mit Scheinwerten gefüllten Menschen.

Aus diesen Erfahrungen ergab sich für mich:

1. Ohne den wahren, lebendigen Gott bekommen Menschen kein echtes Wertgefühl.
2. Die heutige Bewusstseinspsychologie erklärt neben den wahren psychologischen Tatsachen und führt zu einer katastrophalen Ver-

massung des Einzelnen.

3. Viele Theologen versuchen die Tatsache eines lebendigen Gottes falsch „wissenschaftlich“ mit psychologischen Erklärungen zu vereinen mit dem traurigen Ergebnis, dass der sog. Zeitgeist sich wie ein Gift in der nur rationalen Bewusstseinspsychologie niederschlägt, die nicht mit der autonomen, objektiven Kraft der Seele rechnet.

Wie aber ist es möglich, einen allgegenwärtigen, ewigen, allmächtigen Gott den Kausalitäten eines rationalen Zeitgeistes unterzuordnen? Sind nicht gerade umgekehrt alle Kausalitäten nur von diesem ewigen Gott her erklärbar? Das weiß ich und möchte es gern beweisen.

War nicht das Leben Jesu die Geschichte eines Menschen, der zum wahren Sohn Gottes wurde, indem er den anderen Söhnen (und Töchtern) Gottes stets das Maß Gottes nahelegen wollte? Hat nicht Jesus stets zur Ehre Gottes geredet und gelebt und gegen jeden Zeitgeist? Und war er nicht gerade der Geistlichkeit seiner Zeit verhasst, die ihre fromme Einbildung am zweckmäßigsten mit dem damaligen Zeitgeist zu verknüpfen wusste nach dem Motto: Anerkennung so viel wie möglich, am besten kirchliche und weltliche zusammen? Hat er nicht die damaligen „Menschenliebhaber“ und „Gottlehrer“ in ihrem verlogenen „Gutsein“ und ihrer „Gottwohlgefälligkeit“ entlarvt, bis sie ihn voller Hass beseitigen ließen? Er hatte ihnen wohl zu deutlich klargemacht, dass es ihnen um die eigene Ehre ging, sodass sie endlich ihm, der demütigen und lauterem Herzens nur Gott die Ehre gab, den Teufel anhängten (Markus 3,22 ff).

War es nicht zu allen Zeiten so, wie Jung einmal äußerte: „Für wen die Wahrheit die Hölle ist, ist der, der die Wahrheit sagt, der Teufel.“?

Für mich aber meint „Teufel“ in Übereinstimmung mit tiefenpsychologischen Erkenntnissen die autonome destruktive Macht. Im Laufe der Kirchengeschichte tauchte auch manchmal der Begriff der „linken und rechten Seite Gottes“ auf, wohlahnend, dass der „Teufel“ doch immer mit Gott in Zusammenhang stand und am Ende **Gott alle Macht hat**.

C. G. Jung hat empirisch die autonome, objektive Kraft des „Unbewussten“ längst nachgewiesen, aber da Freuds gott-lose psychologische Dog-

men materialistischen Machtmenschen viel eher eingingen, ist alles psychologische und pädagogische Wissen grauenhaft schlimm von Freud und seinen Anhängern verseucht. Ich habe Jungs Ergebnisse und die nachfolgende tiefenpsychologische Schule sehr hilfreich erlebt in meiner Suche nach Gott. Aber da ich nach der Wahrheit fragte, die vor Gott gilt, suchte ich weiter. Ich wollte den Beweis, dass es Gott gibt, d. h. Urerfahrung. Ich wusste wohl, dass das nur Gott in seiner Gnade schenken konnte. Meine Devise war: Offenbleiben, suchen, Gott bitten. „Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan“ (Matthäus 7,7), dem Demütigen und Aufrichtigen lässt es Gott gelingen (Sprüche 2,7; 3,34), das ermutigte mich auf der Suche nach der Wahrheit.

So, und nun will ich Dir ganz einfach berichten, was ich gefunden habe durch die Gnade Gottes.

Es ist tief wahr, dass Gott die Kraft ist, die in uns wirkt. Alle Gedanken, Gefühle und Affekte haben mit Gott zu tun. Es ist Gott, der heilt und krank macht, lebendig und tot, erfüllt und leer, heiß und kalt, der einsichtig macht und aufbläst, der offen und verschlossen, weise und wahnsinnig macht.

Gott ist die autonome, objektive Macht unserer gesamten Psyche. (Damit soll nicht Gott definiert, sondern nur der Erfahrungsbereich benannt werden, mit dem ich mich hier befasse.)

Gott verlangt, dass wir uns nichts einbilden und auf keinen Menschen hinuntersehen und keinem Menschen die Ehre geben. Gott allein gebührt die Ehre, der in uns allen die gleiche Macht hat, aber verschiedene Einfälle gibt zu verschiedenen Zeiten, so wie er will. Die Gedanken, Gefühle und Affekte kommen uns. Wir dürfen uns nicht damit identifizieren, sondern müssen uns ehrlich mit ihnen auseinandersetzen.

Jesus lehrt uns im Vaterunser beten, dass Gott die Kraft gehört, dass wir nach seinem Willen und Reich zu fragen haben, dass Gott uns in Versuchung führt und erlösen kann. Die Versuchung kommt von Gott und fragt uns an, ob wir unserer Macht oder ob wir der Liebe recht geben wollen, ob es uns um unsere Ehre oder um die Ehre Gottes geht (vgl. Lukas 4,1–11).

Ich nehme demütig alle Träume, Gedanken, Gefühle, Versprecher, Fehlleistungen aller Art und alle Kraft als mit Gott im Zusammenhang stehend auf. Umgekehrt habe ich erlebt, dass das Wegsehen von diesen inneren Tatsachen Reaktionen von Gott zur Folge hat.

Ich werde Dir zeigen, wie Gott mir, meinem Mann und anderen Menschen zur Wahrheit, Korrektur und Bewusstseinsweiterung geholfen hat. Wie Gott wirkt, versuche ich Dir mithilfe der Träume zu zeigen. Bitte, bleibe offen, denn Gott ist eine erfahrbare Größe für jeden, der sich ehrlich und demütig auf das einlässt, was ich nach jahrelangem Suchen gefunden und ihm durch Gottes Gnade weiterzusagen habe. Denn Gott ist die Wirklichkeit, die unser Bewusstsein stets beeinflusst. Es ist, wie die Träume jemandem sagen, der Gott allzu gern mit seinem kalten Machtanspruch und seiner Sentimentalität aus dem Wege gehen möchte:

*Gott war von dir nie weg. —
Der Wind weht, wie er will. —
Gott lässt sich nicht spotten.*

Ich habe Tausende von Träumen von uns und anderen gesammelt, durchgearbeitet und aufbewahrt. Sie alle haben bewiesen, dass auch im verlogenensten Menschen durch die Träume eine unbestechliche Wahrheit gesprochen wird.

Wenn ich einen Traum nicht verstehen kann, so habe ich die Freiheit, das zu sagen, denn die Instanz, die die Träume schenkt, macht es nicht immer leicht, sie zu verstehen. Deshalb habe ich nie aufgehört dazuzulernen. Aber ich bin **nie über einem Traum**, sondern nehme ihn dankbar aus Gottes Hand und versuche so, auch mit anderen Menschen so wahrhaftig wie möglich die Traumaussagen mit allen Einfällen, die dazu kommen, in Verantwortung vor Gott zu verstehen.

Du fragst vielleicht, warum die Träume so wichtig sind. Damit ein Mensch sich selbst erkennen kann und damit Gott — denn Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis bedingen einander. Dazu ein Traum:

Der Träumer kommt zu Sylvia Dorn und muss ihr sagen, dass er viele Einbildungen habe. Er fragt sie, wie er die losbekäme.

*Sie antwortet: „**Nur, wenn du deine Träume ganz ernst nimmst, bekommst du deine Einbildungen los.**“*

Mit den Jahren habe ich begriffen, wie Einbildungen und Wahn entstehen. Jeder Mensch rechtfertigt sich und lügt von klein auf vor Gott — ob ihm das zu hören passt oder nicht. Gott gibt jedem Menschen von klein auf alle Gedanken, wie das im Traum von den Geschwistern „Tu’s“ und „Tu’s nicht“ ausgedrückt ist:

Eine Kugel aus Silber öffnet sich, darunter ist eine Kugel aus Gold. Aus der Mitte der inneren Kugel kommt ein ca. 2 cm großes Mädchen und stellt sich vor: „Ich heiße ‚Tu’s‘.“ Sie setzt sich auf den Kugelrand. Aus derselben Mitte kommt ein etwa gleich großes Mädchen und sagt: „Mein Name ist ‚Tu’s nicht‘.“ So habe ich die beiden Schwestern aus dem Inneren der goldenen Kugel kennengelernt. (25.12.1977)

Gott ist aber auch die Kraft, die die Lügen glauben lässt, wenn man ihnen recht gibt und nicht nach der Wahrheit fragt. (2. Thessalonicher 2,10–12). Alles Krankhafte, alle Lehre, alle Einbildung, aller Wahnsinn hat mit Selbstbetrug zu tun. Einbildungen aber muss man glauben. Auch Projektionen macht kein Mensch, sondern auch damit hat Gott zu tun. In der Projektion muss der Mensch Inhalte seiner eigenen Seele beim anderen sehen. Dazu zwei Träume:

Wenn du den Krieg innen nicht ernst nimmst, bekommst du ihn außen.

Oder:

Die größte Katastrophe ist die innere.

Vielleicht ahnst Du, was es heißt, wenn die meisten Menschen, beim Kind angefangen, ihren chaotischen inneren Zustand nicht sehen, ihn rechtfertigen mit Meinungen von außen oder lachend über ihre innere Situation weggehen, bis die innere Katastrophe zur äußeren wird.

Genau das habe ich mit unseren Kindern erlebt, wie sich die Katastrophe anbahnte. Sie aufzuhalten, dazu hat nichts anderes mitgeholfen, als das

Reden Gottes von innen durch die Träume. Weil ich die innere Auseinandersetzung mit mir selbst über Jahre hinweg geleistet habe, hat Gott mir geholfen, auch bei unseren Kindern zu sehen, wie es wirklich in ihnen aussieht (obwohl die äußeren Tatsachen sich ganz anders darstellten). Das war der einzige Ansatzpunkt, damit für sie diese lebenswichtige Auseinandersetzung in Gang kommen konnte. Denn von außen waren sie in jeder Hinsicht „dicht“, von Heimleitern und Ärzten abgeschrieben.

Oft habe ich Träume stellvertretend für sie bekommen, um ihnen wieder mithelfen zu können, dass sie ihr inneres Gefängnis nicht immer fester umschließt. Es wäre unsinnig gewesen, meine Träume über sie als innerseelische Vorgänge bei mir zu sehen. Ich habe jahrelang über unsere sieben Kinder in unzähligen Träumen die Ansicht Gottes erfahren. Dazu ein paar Beispiele:

- 1) E. ist im Kern verlogen und ein Betrüger.*
- 2) Bei B. stimmen außen und innen nicht überein.*
- 3) B. betrügt euch bis zum Beweis.*
- 4) B. ist so verlogen, die Leute fallen eher auf ihn herein, als dass sie dir, Sylvia, glauben.*
- 5) Eure Kinder hören nicht auf ihre innere Stimme und außen nur auf das, was ihnen passt.*

Träume, die Verlogenheit und Gutheitswahn aufzeigen:

- 6) G. stellt sich nur gut hin. (In Wirklichkeit ist er so gemein und verlogen, dass er sich seine Lügen glaubt.)*
- 7) J. lügt jedem alles hin, um sich gut hinzustellen, hat noch nie eine Beziehung zu euch gehabt.*
- 8) Dir macht sie (H.) alles Böse und Gemeine, und von anderen lässt sie sich ihre Gutheit bestätigen.*
- 9) Zu G., der im Traum auf allen vieren kriecht und ein leeres Gesicht hat, muss ich sagen: „Wenn du so weitermachst, nimmt dir Gott*

dein Menschsein.“

In allen Träumen wurde die kalte, überhebliche Verlogenheit unserer Kinder attackiert, und zwar übereinstimmend in den Träumen der Kinder selbst, in denen anderer, die die Kinder oft kaum kannten, wie auch in den Träumen, die Gott mir gab. Immer ging es um die Diagnose von Gott her und um den Weg zur Heilung, wie er ihn zeigte, dass sie von ihren asozialen Tendenzen frei würden in dem Maß, wie sie innen und außen die Beziehung zu mir aufnehmen.

Schon 1978 besuchte mich M. Da ich vieles im Gesicht ablesen kann (auch eine Gabe, die Gott mir gab), versuchte ich, ihm eine schlimme Einbildung klarzumachen. Gleich ging sein ganzes inneres Bündel an Projektionen, Einbildungen und Selbstüberschätzung in Abwehrstellung, kurz: Die Giraffe im Menschen war beleidigt und zog mit überheblichem Hals ab. Einige Zeit später sprach mich M. wieder an und erzählte mir einen Traum, der die Situation mit unseren Kindern zeigte (ganz im Gegensatz zum Bewusstsein von M.):

L. (damals noch Kleinkind) sagt: „Geh zu meiner Mutter, die erzählt dir helfende Geschichten.“

Gott kann den Selbstbetrug glauben machen, aber auch wieder einsehbar machen.

Erst durch die Träume merkten Menschen, wie viele Lügen und Einbildungen für sie zur Wahrheit geworden waren und wie ihre Einschätzungen von sich und anderen sie täuschten, z. B.:

Ein Träumer sieht sich kalt mit vielen anderen oben sitzen und macht Sylvia Dorn schlecht. Sie aber steht mit beiden Beinen unten auf der Erde mit liebevollen Augen. Als der Träumer zu ihr hinuntergeht, bekommt er echte Gefühlswerte und Wärme.

Jemand träumte:

Wer zu Sylvia Dorn keine Beziehung bekommt, der bekommt zu niemandem eine echte Beziehung.

Oder:

Sylvia Dorn hat die Medizin, durch die auch amputierte Gliedmaßen von innen her wieder nachwachsen.

Oder:

Wenn X. und Y. zu Sylvia Dorn gingen, würden sie auch gesund werden.

Oder:

Euch steigt alles in den Kopf, Sylvia Dorn bildet sich nichts ein.

Oder (M. im Traum zu einem anderen, der ebenfalls mit mir im Gespräch ist):

Es ist eine Unverschämtheit, wenn wir mit unserem Maß an Sylvia Dorn gehen. Sie hat von klein auf geübt, lieb zu haben, wir nicht.

Oder:

Sylvia Dorn kann man sich nicht erdenken, die ist so, wie Gott sie geschaffen und gewollt hat.

Oder:

Ich sage zu Sylvia Dorn: „Seitdem ich zu mir stehe, erlebe ich viel mehr mit Gott.“ — Ich denke im Traum über das nach, was ich gesagt habe, und denke: „Seitdem‘ ist nicht so ganz richtig, eher müsste ich ‚wenn‘ sagen.“

Traum von K. (August 1981):

Die Menschen wissen nicht, dass sie verkehrt leben, wenn Gott es ihnen nicht offenbart. So, wie Gott es damals Jesus (dem Menschen) offenbart hat, so hat er es heute Sylvia Dorn für unsere Zeit offenbart.

Diesen Traum hat K. lange keinem weitergesagt. Inzwischen hat Gott das verschiedenen Menschen im Wortlaut und in sinngemäßer Entsprechung

im Traum wiederholt und bestätigt. (Vgl. dazu auch die ersten Seiten im Brief III, Kapitel 3)

Träume:

Ich sah Sylvia Dorn in einem Boot auf einem See, der umgeben war von Bergen. Die Sonne stand am Himmel wie ein roter Feuerball. Sylvia sprach zu Gott, es sei schön, dass es so viele Menschen gibt. Sie erhielt zur Antwort: „Nur wenige nehmen Gott ernst.“

Es war hell. Sylvia Dorn erzählte, wie es angefangen hat mit ihrer Gotteserkenntnis. Die Frage nach Gott habe sie immer brennend interessiert, und dann habe sie „Karl Barth, Der Römerbrief“ gelesen, was allerdings ... trocken gewesen sei, aber sie sei daran nicht hängen geblieben. Ich sagte zu ihr: „Und dadurch hast du uns Gott gebracht.“

Einer überlegte, ob er statt mit mir nicht lieber mit einem anderen das Gespräch aufnehmen sollte. Daraufhin träumte er:

Sylvia Dorn hat die goldenen Strahlen in den Augen und der andere den schwarzen Balken.

Als sich mein Mann noch von anderen Meinungen beherrschen ließ, träumte jemand,

Gott habe sich bei Dorns eigentlich zwei Lichter gedacht, Walter und mich. Aber Walters brannte noch nicht.

Dieser Traum hat Walter sehr betroffen gemacht. Es war für ihn der Anlass, noch viel ernster zu nehmen, was Gott durch die Träume sagt und was er nicht nur einem selbst, sondern auch Dritten zeigen kann. Walter hat es anerkannt, dass Träume (auch die von anderen) eine objektiv gültige Seite haben, die, in diesem Fall ihn, zur Veränderung herausfordern.

Genau an diesen Fragen kam es dann auch zwangsläufig zum Konflikt mit seinen Pastorenkollegen. Immer wieder ging es dabei um zwei Punkte:

1. Kann der Traum auch objektiv Gültiges über andere Menschen

sagen? Wie verbindlich ist das, was durch die Träume deutlich wird, für Menschen überhaupt?

2. Haben die Gaben und der Auftrag, die Gott mir durch Träume gab, objektiven Charakter? Ist es mein Anspruch oder, wie ich es erlebt habe, Wirklichkeit von Gott her?

Wie die objektive Seite des Traumes aussehen kann, will ich Dir hier nicht ausführlich beschreiben. Vielleicht tue ich das in einem späteren Brief. Aber wenigstens zwei Träume möchte ich beispielhaft nennen:

Beispiel 1: Viele Monate vor unserem Urlaub am Meer träumte ich:

Diesmal werden Quallen da sein, sie kommen von Italien herüber.

Wir waren mehrere Jahre jeweils am selben Badestrand gewesen und hatten niemals dort oder um die vorgelagerten Inseln Quallen erlebt. Walters ausgiebiges Tauchen hatte das auch aus diesem Blickpunkt bestätigt. — Dann kamen wir am gewohnten Badestrand an und hörten von den Unannehmlichkeiten der Feuerquallen. Wir haben sie objektiv erlebt.

Beispiel 2: Walter träumte während eines anderen Urlaubs:

Aus der Werkstatt meines Onkels wird ein Sarg getragen. Ich komme nicht rechtzeitig zur Beerdigung.

Zunächst haben wir den Traum bei aller Unruhe, die er verursachte, auf den inneren, subjektiven Bereich bezogen und blieben noch einige Tage im Urlaub, brachen dann aber ab und fuhren nach Hause. Da erfuhren wir, dass Walters Onkel zum selben Zeitpunkt verstorben war und die Beerdigung gerade stattgefunden hatte.

Ich könnte Dir Hunderte von solchen belegten Beispielen einer objektiven, inneren Wahrheit erzählen, die grob verfälscht würden, wären sie nur auf einen innerseelischen Bereich bezogen worden. Gottes Wirken durch das Unbewusste bzw. den Traum kann ich nicht auf Subjekt- und Objektstufe allein beschränken, um so die Wahrheit, die Gott gibt, damit ungefährlich zu machen.

Oder wer wollte von vornherein entscheiden, welche Ebene beim folgenden Traum eines Bekannten zutrifft:

Wenn er die inneren Tatsachen, die Träume nicht ernst nimmt, wird er blind werden.

Das könnte bedeuten:

1. Blind werden, also noch unbewusster werden, als er jetzt schon ist.
2. Mahnung, den unwillkürlichen Zusammenhang zwischen autonomem Unbewussten und Bewusstsein ernst zu nehmen.
3. Nicht auf die innere Ebene hören hat Konsequenzen.
4. Eine Gefahr, dass seine Sehkraft zerstört wird und er auch außen blind werden könnte. Eine beginnende Körpersymptomatik verspürte er.

Ist es nicht notwendig, alle diese Aspekte in Betracht zu ziehen sowie auch solche, die sich noch beim weiteren Betrachten des Traums eröffnen?

Noch vielschichtiger sind Schwangerschaftsträume in Bezug auf innerseelische oder körperkonkrete Fruchtbarkeit. Wie oft hat sich erst nach einer Entbindung herausgestellt, dass nach innen genommene Informationen eigentlich objektive Fakten über Geburt und Säugling waren (z. B. großer Kopf, schwere Geburt, hohe Dosis eines falschen Medikaments verursacht keine Schäden) oder dass umgekehrt nach außen genommene Traumdaten innerseelische Prozesse meinten, oder es gab Träume, die sich gleich auf mehrere Ebenen bezogen.

Was für ein Glück, dass ich nicht immer alles genau wissen muss, sondern mich auf Gottes Zusage verlassen kann, dass er mir mithilft, Träume zu verstehen. Am Beispiel:

Einer bekommt im Traum gesagt, eine bestimmte Person habe einen Herzinfarkt gehabt.

Außen war nichts geschehen (Gott sei Dank). Ein anderer bekam im Traum die Erklärung dazu. Darin wird ihm zunächst der obige Traum erzählt. Dann heißt es:

Wenn Gott im Traum das Bild vom Herzinfarkt verwendet, meint das zunächst einen Kollaps der Gefühle. Erst zu einem späteren Zeitpunkt kann es auch zu einem Herzinfarkt kommen.

Wenn ich Dir hier einfach Träume erzähle, dann solche, die Dir schon vom Lesen her Verstehen vermitteln sollen. Mir geht es darum, dass Du nach allem, was auf der Pastorenkonferenz an blinder Abwehr und dummem Gerede gegen uns aufkam, begreifen sollst: Es ist wahr, **Gott gibt die Träume.**

Ich weiß, wie schwer es auch Walter fiel, Gottes Reden anzuerkennen, als er am 18.1.1982 mit Nachdruck darauf hingewiesen wurde:

Gott hat Sylvia die Fähigkeit gegeben, Menschen mithilfe ihrer Träume zu heilen, ein anderer (ein Pastor) aber hat diese Fähigkeit nicht.

Oder, als ich wenige Tage vor der Pastorenkonferenz über denselben Geistlichen träumte:

Er hilft mit seinen Sätzen den Leuten darüber hinweg, wo Gott sie innen unruhig macht. Es war sehr schlimm für diese Personen. Energisch sage ich zu ihm, dass es um die Ehre Gottes gehen müsse, nicht um seine Ehre.

Walter hatte in der Seelsorge erlebt, in welchem Zustand Menschen kamen, die mit frommen Sätzen beruhigt worden waren. Wir waren um Menschen und Situationen in Sorge.

Walter hatte an dieser Pastorenkonferenz (siehe auch Anhang, S. 143) eine Bibelarbeit über Psalm 63 zu halten. Es ging darin um das Heilwerden durch eine Gotteserfahrung. Dass Gott das heute noch tut wie zu biblischen Zeiten, bezeugte Walter mit einer Anzahl von Situationen und Traumbeispielen. Als dann vom Traum her aufgedeckte Missstände bewusst angesprochen wurden und der Zusammenhang von Gott, den Träumen und dem, was Gott mir gegeben hatte, benannt wurde, kam ein umfassender Konflikt in Gang.

Vor der Bibelarbeit, einen Tag vor Beginn der Tagung, hatte ich einen Traum:

Ich frage mich, ob es nicht genügt, wenn Walter meinen Namen (und das, was Gott mir gegeben hat) aus der Bibelarbeit heraushält. Im Traum ist es aber wichtig, dass Walter es sagt, obwohl ich ihm lieber Ruhe gegönnt hätte. Ich habe das Gefühl, dass alles nicht einfach werden wird. Aber wenn Gott es so will, dann soll es mir auch recht sein.

Bevor Walter die Bibelarbeit hielt und für seine Aussagen so „herzlich“ ins Verhör genommen wurde, hatte er auch einen Traum:

Alle haben beim Zuhören Schubladen. Ich bekomme den Namen eines einzigen Anwesenden genannt, der offen zuhören würde, ohne Schubladen und Vorurteile.

Bei späterer Rückfrage sagte derjenige, er hätte gern noch länger zugehört und mehr behalten. Daraufhin hat Walter ihm den Traum erzählt.

Als mein Mann wieder zu Hause war, hatte ich folgenden Traum über die „Konferenz“:

Sie waren zusammen als Nachtmenschen in der Konkurrenz.

Keine Lichter, viel Unbewusstheit, viel Einbildung, wenig Geistlichkeit. In einem weiteren Traum bekomme ich die innere Einstellung dieser „Geistlichen“ gezeigt:

Sie dünken sich alle frömmere, als sie sind. Sie fragen nicht danach, dass Gott das Herz ansieht, und sie fragen auch nicht danach, dass Gott dein Herz kennt.

Hätten die Pastoren doch das Wort Gottes, das sie so eifrig zitieren, ernst genommen: „Einen jeglichen dünkt sein Weg recht, aber der HERR prüft die Herzen.“ (Sprüche 21,2). Du kennst es doch von Dir selbst, wenn eine innere Autorität am Lack kratzt, gehen Empörung und blinde Wut los. Andererseits hat mir Gott im Traum gezeigt:

Jemand bekommt eine Chance, den verlorenen Zugang zu sich selbst wiederzubekommen, wenn er von Herzen das ernst nimmt, was ich ihm durch Gott zu sagen habe. Außerdem wurde mir gesagt, ich würde nicht mit allen so viel Mühe und Kummer haben wie mit den Menschen, mit denen ich angefangen habe zu arbeiten. Manche, so hieß es, würden sehr schnell ein Verständnis für das bekommen, was ich bin und sage. Ich bekam noch einmal im Traum die Zusage, dass Gott hinter mir steht und dass er jedem, der das aufnimmt, was ich sage, durch die Träume mithilft, die er ihm zusätzlich als Verständnishilfen geben wird. Ich bin darüber sehr dankbar und weiß mich ganz auf Gott angewiesen.

So erlebe ich außen die Auseinandersetzung, Hilfe von innen und die Ermutigung, dass Gott in allem wirkt.

Eben fallen mir noch zwei Träume ein, die ich schnell aufschreibe, dann ist es nach einer langen Nacht des Schreibens Zeit zur Pause (4.30 Uhr). Aber wenn alle schlafen, stört mich wenigstens keiner. Nur die Müdigkeit will mich langsam zum Aufhören bringen.

Wenn die Menschen ihren Dreck nicht ehrlich vor Gott bringen, bläst sie ihr eigener Dreck auf, und dann sehen sie noch auf andere runter.

Wenn die Menschen erwachsen werden, verdrängen sie ihre skrupellosen Tendenzen und gehen ins „gute Machen“.

So, das wär's für heute. Morgen schreibe ich noch einige Träume, die mich betreffen, dazu.

9. März 1982

Lieber ...!

Ich habe zwar nur kurz geschlafen, aber ich bin hellwach und Gott dankbar, dass ich genau weiß, es ist recht, Dir das alles so zu schreiben, weil es mich von innen drängt. Außerdem muss ich Dir sagen, dass ich Dich von ganzem Herzen lieb habe. (Du brauchst keine roten Ohren kriegen, ich meine Dich als Menschen, wie Gott Dich geschaffen und gewollt hat.)

In einem Gespräch mit Frau O. sagte ich: „Es kommt nicht darauf an, was Sie oder ich über Kinder denken, sondern was Gott über sie denkt, der in ihnen die Macht hat und ihnen Lebensgefühl geben und nehmen kann.“ – Ich spürte ihre überheblichen, abwertenden Tendenzen, deren Ursache Gott mir im Traum so zeigte:

Sie will die Rolle der lieben und guten Mutter nicht aufgeben.

Christen dürfen nicht nach dem Augenschein gehen, denn hinter den „guten“ Menschen steckt die kalte, destruktive Macht des Unbewussten, die die Gutheit hasst. Selbst Jesus hat den Titel „guter Meister“ nicht gewollt und hat nie den „guten“ Menschen gestreichelt, sondern die „getünchten Gräber“, den „Wolf im Schafspelz“ und die „Argen“, die ihren Kindern gute Gaben geben können, angefragt.

Inzwischen haben auch bei Frau O. Träume wieder mitgeholfen, Verständigung zustande zu bringen. Sie schrieb mir kürzlich einen Brief: „Wie musst Du alleine gewesen sein in den vergangenen Jahren.“

Ich will Dir meine Zeit in der Darmstädter Gemeinde zeigen, wie Gott sie mir in den Träumen darstellte. Die sagen es besser, als ich es tun könnte:

- 1) *„Gesteh dir ein, du warst so verzweifelt, dass du schon an Schlaftabletten gedacht hast.“ Langsam kam ich aus tiefen Wassern hoch mit einer weißen, runden Tablette in der Hand, die mir unendlich viel Kraft und neues Lebensgefühl gab. Eine Stimme sprach: „Du*

*warst so tief unten, da kommt normalerweise keiner mehr hoch.
Aber du hattest Gott schon zuvor für dich.*

Im gleichen Zeitraum träumte mein Mann:

*Sag deiner Frau und vergiss es nicht, sag es ihr gleich beim Aufwachen: „**Es geht durch Nacht zum Licht.**“*

- 2) *„Du kannst den Gemeindeleuten frisches Brot geben, aber sie greifen nach dem vertrockneten.“*
- 3) *Ich wollte im Traum zwei Gemeindeleuten ihre trockenen Pflanzen ins frische Wasser stellen. (Außen waren sie überheblich über mir — und immer „mit gutem Recht“.)*
- 4) *Eine Darmstädter Gemeindeperson: „Die haben Sie verkannt.“*
- 5) *Ich würde „freundlich“ verabschiedet werden, aber keiner hätte mich gekannt.*
- 6) *Bei der Verabschiedung (die außen freundlich war) ist alles kühl. Viele drücken sich weg und verabschieden sich nicht einmal.*
- 7) *Mein Gefäß, eine klare, durchsichtige Vase mit Vierkantgrundfläche (ein Bild für die Ganzheit), erschien ihnen zu gering. Sie wussten alles besser und zogen eine undurchsichtige Modevase mit engen Öffnungen vor.*
- 8) *Die Gemeindeleute haben sich für ihre kleinen Nöte gegenseitig bedauert, für mich und mein umso viel größeres Elend hatten sie kein Herz, weil sie es gar nicht sehen wollten. Traurig ging ich weg. Ich war ganz allein.*
- 9) *Ich wollte einen Blütenzweig ans Kreuz in der Kirche stellen. Ich suchte dafür größere und schönere Gefäße als meines — so ungefähr nach dem Motto: „Für Gott ist das Beste gerade gut genug.“ Aber es wurde mir gezeigt, dass die größeren und schöneren Gefäße (Bild für die Menschen) entweder Löcher hatten (d. h., dass sie keine Inhalte behalten können) oder die Gefäße nur lange, dünne Hälse mit engen Öffnungen hatten. Also gut, dachte ich*

und stellte voll Liebe zu Gottes Ehre die Vase zwischen Kreuz und Bibel mit dem Zweig, der voll erblüht war.

- 10) Eine Frau aus der Gemeinde beurteilt alles nach der Form und dem äußeren Tun. Traurig gehe ich aus der Kirche in die Wohnung und sage mehrere Male vor mich hin: „Warum sind die Leute so dumm!“*
- 11) In der Kirche packt mich der Wind und nimmt mich mit. Er zeigt mir ein helles und dann ein furchtbares, düsteres, glanzloses Reich, wo die Menschen wie ohne wahre Identität mit hängenden Köpfen lethargisch sind. Nachdem ich wieder von diesem Wind zurückgebracht worden bin, bekomme ich gesagt: „Du hast allen Glanz gewonnen, andere haben ihn dabei verloren.“ Dann sehe ich, dass der Fußboden in der Kirche glänzt, wie kein Mensch das hinbringt. Ich stehe nur staunend und dankbar da: „Wie ist das möglich?!“ – (Dabei bildet der Glanz des Raumes den innerseelischen Glanz ab, wie die erste Hälfte des Traums das zusagt. Solchen Glanz kann man sich nicht selbst geben.)*
- 12) Eine Frau macht mich schlecht und setzt mich herunter, weil sie die zwei Seiten Gottes nicht anerkennen will. Ich muss aber zu ihr sagen, dass ihr Kind immer mehr von der zweiten Seite Gottes gepackt wird, die ihn mit destruktiven Gedanken beherrscht wegen seiner verlogenen Überheblichkeit. (Von diesem Kind musste ich ihr einmal in einem anderen Traum die Diagnose sagen: „C. hat eine chronische Herzverkleinerung und jetzt eine akute Gefühlskälte.“ – In einem weiteren Traum ging C. kalt und überheblich über das weg, was ich ihm sagte.)*
- 13) Einer aus der Gemeinde wendet sich kalt von mir ab und legt vereinnahmend einem anderen den Arm um die Schultern und sieht gemein lächelnd nach mir zurück. Traurig und allein stehe ich da.*
- 14) Mir wird gesagt: „Du hast dir in den ganzen Darmstädter Jahren in der Gemeinde kein bisschen Macht einverleibt.“*

- 15) *Ich bin traurig, dass man mir immer die Machtkomplexe anhängen will, die die anderen selbst haben. Ich sage: „Fragt doch meinen Mann, der weiß genau, dass ich gar nicht leben kann mit dem ‚oben‘ und ‚unten‘, dass ich nicht glücklich wäre, wenn ich Macht ausüben wollte. Ich bin doch so froh **neben** meinem Mann. Aber er gehört auch nicht über mich und ihr auch nicht.“ (So war es sinngemäß.)*
- 16) *Eine Person würde eventuell helfen, im Gemeindesaal die Fenster zu putzen. (Das ist ein Bild für Zugewinn an Einsicht und Bewusstsein.) Aber sie hängt an ihren Einschätzungen. Ich weiß um ihre Vorurteile. Sie hat eine Meinung über die Verlustangst von Kindern, die nicht stimmt. Ich erkläre ihr die gültige innere Tatsache: Mit ihrer Meinung verstärke sie noch die kaputte Position des kindlichen Bewusstseins. Die Verlustangst wird vom Unbewussten (d. h. durch das Wirken Gottes) erzeugt, weil das Ich des Kindes zu dick ist. Wenn das dicke, aufgeblasene Macht-Ich nicht dünner wird, nimmt die destruktive Besessenheit durch das Unbewusste zu und gefährdet das Bewusstsein. — Aber sie lässt es sich nicht sagen. Ich sehe ihr überhebliches Gesicht und muss ihr sagen: „Um mich zu verstehen, müssen noch Klügere als Sie weiter heruntersteigen.“*
- 17) *Wenn Herr A. sich noch länger seine unfrohen Seiten weglügt, ist er bald aus der Gemeinde weg.*
- 18) *Ich muss einem Gemeindeglied sagen, dass er seine Gedanken und Gefühle ernst nehmen sollte, die hätten mit Gott zu tun. Er sieht leer und getrieben aus.*
- 19) *Ich sage einem Geistlichen (ein typisch rationaler Empfindungsmensch), er bekomme seine Gedanken und Gefühle von Gott. Er will das nicht hören, sondern kalt weggehen. Darauf sage ich, weil er leer und nicht froh mit seinem „Glauben“ aussieht: „Ich bin aber glücklich.“ Momentan stutzt er, das Gesicht wird aufmerksamer. Ich sehe ihm am Gesicht an, dass er den alten Gedanken, die ihn versuchen, recht gibt. Er verliert sein Gesicht wieder und geht*

— leer und arm. Ich gieße ihm noch seine vertrocknete Pflanze. Es tut mir leid, dass er seine Armut behalten will. (Dazu fällt mir ein Traum von Q. ein, der im Traum den Leuten an der Universität sagen muss, dass die Gedanken und Gefühle von Gott kommen, aber die wollen es nicht ernst nehmen. — Das ist das innere Problem des Träumers, aber auch das Problem der Akademiker überhaupt.)

- 20) *Unsere sieben Kinder stehen alle da und machen mich furchtbar schlecht und bedauern sich verlogen. Ich komme dazu, wie sie einem „Therapeuten“ ihren Wahn verkünden, und höre all die Einbildungen und Lügen. Erschrocken sehe ich, dass er mit seinem Gutheitswahn alle Lügen frisst, gar nicht fragt, ob das überhaupt stimmt, und damit die Kinder in ihrem Wahn verstärkt. Ich höre auch noch sein hohes, liebes Stimmchen, die Sentimentalität in Person. Ich will ihm sagen, dass gar nichts wahr ist, aber ich bekomme keine Chance. Er wird sofort eiskalt, und ich denke unglücklich, dass er dafür teuer bezahlt wird und die Kinder mit kaputt macht, und meine Liebe wird getreten und kommt nicht an. Sehr, sehr traurig gehe ich weg.*
- 21) *Ich erfahre: Unsere Kinder sind krank, aber sie bestärken sich gegenseitig in schlimmer Weise und holen sich vom anderen Krankenhaus noch die Rechtfertigungen, und die bekommen sie. Ich bekomme im Traum deutlich klargemacht: Die Psychologie und die Pädagogik heute verwechseln in erschreckender Weise Ursachen und Wirkungen. Deshalb bekomme ich so viel Verachtung ab.*
- 22) *Mir wird mitgeteilt: Die Lehrer sind in großem Maß von Freud her verseucht und reden mit Gutheitswahn das an die Kinder hin, was sie kaputt macht. Ich weiß, dass es fast unmöglich ist, gegen diese kaputten pädagogischen Meinungen anzutreten. Ich tue es im Traum doch und weiß genau, dass ich viel Überheblichkeit abkriegen werde. (Denn die „Guten“ werden kalt überheblich, und wenn sie in ihrer Gutheit angefragt werden, sind sie von oben herab kalt die „Besseren“.)*

Ein Sozialarbeiter rechtfertigte seinen Irrtum mit dem Satz: „Nach der heutigen Psychologie habe ich alles richtig gemacht.“ Sag Du mal jemandem etwas, der sich einbildet, alles richtig zu machen, und der den ganzen Zeitgeist als Rechtfertigung hat. Aber Gott macht die Weisheit der Klugen wie schon so oft zur Dummheit, denn die Psyche ist nicht nur von heute. Dabei gehen immer mehr Menschen kaputt, die einer Psychologie in die Hände fallen, die Gott und die Seele auseinanderreißt. Leider wird Gift nicht schon zur Medizin, weil es offiziell anerkannt ist.

In einem Traum bekam jemand gezeigt,

dass die heutigen Medizinbücher die Tumore enthielten (d. h., was vorgibt zu heilen, macht krank und zersetzt).

Ich habe die ganzen Jahre erschrocken beobachtet, dass die Spaltung von Brutalität und Sentimentalität den Schwund des Gefühls bewirkt. Diese kalte, überhebliche Tendenz wächst heute ganz schlimm in vielen Menschen. Wo der Mensch seinem Machtstreben verfällt, wird er leer geräumt, aufgeblasen und kalt gemacht von derselben Kraft, die ihm Wärme, Lebensgefühl und hilfreiche Einfälle schenken würde.

Im Menschen bestehen eine Wahrheit und eine moralische Instanz, die sich keinem Zeitgeist beugen, im Gegenteil, wenn der Zeitgeist gegen die inneren seelischen Tatsachen erklärt, führt das zu der oft zitierten Schizophrenie, der die heutigen „Normalen“ erschreckend viel näher sind, als sie ahnen.

Es ist nur ein Geist, der die Menschen regiert; ihn zu leugnen oder sich mit ihm zu identifizieren gefährdet die geistige Gesundheit des Menschen.

Eine Frau wacht auf mit dem Satz auf den Lippen:

Der den Wahnsinn gibt und nimmt, ist ein und derselbe Herr.

Ein Träumer bewundert außen einen Menschen wegen dessen anscheinend krisenfesten Humors. Im Traum bekommt er gezeigt,

wie und wo diese Person wohnt: in einem kleinen, düsteren, fensterlosen Raum; darin herrschen aber nur noch die Depression und die Wut.

Nun wieder einige Träume:

Wenn die Menschen ihren Dreck nicht ehrlich vor Gott bringen, bläst sie ihr eigener Dreck auf, und dann sehen sie noch auf andere runter.

Dieser Traum gibt Auskunft über die Tatsache, dass der vor Gott wegge-logene „Dreck“, ganz gleich, woraus er sich im Einzelnen zusammensetzt, zur Inflation und zum Wahn führt. Ich habe in erschreckendem Maß den Besonderheitswahn von Menschen erlebt, die kalt über viele Herzlosigkeiten von klein auf weggegangen sind und am Ende so lange den „Dreck“ (vor Gott!) rechtfertigten, bis sie sich auf alles etwas einbilden mussten.

Heute wird ein Gutheits- und Besonderheitswahn, der sowieso die Gefährdung eines jeden Menschen ist, geradezu gezüchtet (z. B.: „Hast du heute schon dein Kind gelobt?“). Das, was die heutige Psychologie „Ich-Stärkung“ nennt, ergibt ein krankhaft aufgeblasenes Ich, das gefährdet ist, ein Nebukadnezar zu werden, und deshalb von Gott bedroht wird.

Dieser König, von dem das Alte Testament berichtet (Daniel 2–4), ist ja das klassische Beispiel des Menschen, dem seine Träume vorhalten, wie er sich selbst zur Mitte und damit zum Gott macht. Und so, wie damals in dieser Figur der Macht- und Größenwahn des Menschen abgebildet wurde, spielt er sich heute in unzähligen Psychen ab. Ein Traum heute fasst das so zusammen:

Wenn Gott nicht in der Mitte ist, dann ist der Mensch ver-rückt.

Ich wusste wohl, warum ich im Traum sagen musste, nachdem mich Gott beauftragt hatte:

„Es hebt mich keinen Millimeter ab.“

Und ein anderer träumte:

Sylvia Dorn bildet sich nichts ein, aber euch steigt alles in den Kopf.

Gott zeigte mir häufig auch die innere Situation von Träumern, die mit mir im Gespräch waren und sind. Immer und in allen möglichen Variationen attackierten die Träume die Macht und das Maß des jeweiligen Bewusstseins. Deshalb ist Jesus der wahre Sohn, weil er nur Gott die Ehre gab. Gefährlich aber ist es, wenn selbst die Theologen nicht um den göttlichen Bereich im Menschen wissen, mit dem sich kein Mensch identifizieren darf.

Aber wer glaubt mir, dass **Gott** die Kraft der Gedanken, Affekte und Gefühle ist, mit der man sich bis zum Wahnsinn gefährdet, wenn man sie sich einverleibt? Dazu ein Traum von mir:

Wenn die Menschen den Größeren in sich anerkennen würden, gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.

Einem Menschen, der Gott loshaben wollte, sage ich im Traum:

„Gott ist die Kraft in deinen beiden Armen. Wenn du die Kraft Gottes ausschlägst, die in Christus für dich ist, bekommst du die Kraft Gottes, die gegen dich ist.“

Ein anderer bekommt im Traum gesagt, was ich ständig betone,

dass kein Mensch sich mit Christus identifizieren darf, denn das ist die barmherzige Seite Gottes.

„Jesus Christus“ ist die Formel für wahrer Mensch und wahrer Gott. Mit dem göttlichen Teil dürfen sich die Menschen nicht identifizieren. Dieser Gottbereich wirkt in jedem Menschen, deshalb können auch Christusidentifikationen passieren. Dabei muss es sich gar nicht um Christen handeln, auch den Atheisten kann seine „Gottähnlichkeit“ so aufblasen, dass er eine Christusidentifikation bekommt.

Genauso kann es passieren, dass der Gutheitswahn des Menschen immer mehr von destruktiven Gedanken attackiert wird (schon zum Zwecke der Einsicht, dass keiner nur gut ist. Gott will echte, demütige, lautere

Menschen, die nur ihn ehren, ohne „über“ und „unter“ zwischen Menschen). Im schlimmen Fall identifiziert sich das Bewusstsein mit dem „Teufel“, dann erfolgt eine negative Inflation.

Denn die Begriffe „Gott“ und „Teufel“ beschreiben autonome Mächte. Es ist einzig und allein die Giraffe des Menschen, die ihm den Teufel beschert, die nicht Gott allein die Ehre gibt und die Liebe zum Maß hat und keinen Dank Gott gegenüber. Deshalb sage ich Dir, dass bei den „Guten“ der „Teufel“ nicht weit ist. Den aber projizieren sie auf jeden, der ihre Gutheit ankratzt.

Wir Menschen haben nach der Wahrheit zu fragen, die vor Gott gilt, statt uns mit Lügen aufzuputzen — auch, wenn diese sich allgemeiner Anerkennung erfreuen. Ich hatte einige Träume, in denen es darum ging, wie ernst Gott die Lüge nimmt. Die heutigen Bewusstseinspsychologen wissen nichts über ihre schlimme Verwechslung von Ursache und Wirkung. Träume über Psychologen, die die Autonomie des Unbewussten nicht berücksichtigen:

Leute stehen da und schieben die Schuld für ihre inneren Nöte auf die Umwelt. Die Psychologen geben ihnen auch noch recht. Ich sehe, wie schlimm das ist.

Am 31.12.1980 hatte ich folgenden Traum:

Alle unsere sieben Kinder sind beherrscht von dem Wahn: „Ich will machen, was ich will.“ Sie sind kalt über alles verursachte Leid hinweggegangen. Sie haben voreinander mit ihrer Gemeinschaft noch angegeben und sich dabei großartig gefühlt. Ich habe in ihnen alle Vorstufen zum Bokassa durchgemacht und ausgehalten (Bokassa: ehemaliger, selbst ernannter Kaiser von Zentralafrika, brutaler Gewaltherrscher). Ich bin traurig, und es fällt mir schwer zu glauben, dass keiner ein bisschen Beziehung zu uns hatte. (In einem anderen Traum hatten sie nur „Habe-Beziehungen“.) Dann wird rechts eine Gruppe Leute sichtbar. Ich sehe, dass in ihnen vieles so läuft, wie in unseren Kindern. Die Psychologen reden aber noch den Leuten nach dem Maul. Kurze Zeit höre ich mir das an. Die Angesprochenen stehen unbeteiligt da. Mit einer energischen

Armbewegung wische ich das Psychologengeschwätz beiseite und spreche die Leute auf das an, was in ihnen wirklich läuft. Die „Psychologen“ verfallen in kaltes, überhebliches Volksgemurmel über meine „Anmaßung“, als wollten sie sagen: „Was will denn die?“ Sie halten sich offensichtlich für die Kompetenten. Plötzlich bekommen aber die von mir angesprochenen Leute betroffene Gesichter, die Augen verändern sich, und sie nicken zu dem, was ich sage, dass es wahr ist. Daraufhin ziehen die psychologisch sich kompetenter Dünkenden ab.

Ich habe öfter sogenannte Heiler mit ihrer Art, zu reden und aus den Augen zu gucken, gesehen. In diesen Leuten findet eine mehr oder weniger große Spaltung von brutal und sentimental statt. Sie sind ihr eigenes Maß, ihre eigenen Kriterien sind ihr Gott. Wer dem widerspricht, wird kalt und überheblich abgetan. Ihre Gefühlskälte bleibt perfekt in der freundlichen und angepassten Form. Die Gefühlskälte kann man dann nur spüren, wie es in einem Traum heißt:

Man kann es nicht sagen, wenn man es nicht riecht.

Zwei Träume sollen das illustrieren:

- 1) Ein mir bekannter Psychologe (für mich ein typischer Vertreter der heutigen „guten“, kalt-sentimentalen und überheblichen Bewusstseinspsychologie) wird mir gezeigt. Er redet mit monotoner Stimme ohne Auf und Ab, öde und langweilig. Dann ist er wie ein leerer Sack. Ich weiß plötzlich, dass er so lange alle Gefühle unterdrückt bzw. mit seiner überheblichen Art bewertet hat, bis er keine mehr bekam.*
- 2) Es geht um denselben. Im Traum hat er über die Besessenheit durch das Unbewusste keine Ahnung, aber umso mehr seine Meinungen. Ich fasse Mut ihm gegenüber und sage, dass Besessenheit darin besteht, dass das Unbewusste die Willkür des Ich beiseiteschiebt und die Herrschaft übernimmt. Das könne sich auch auf eine körperliche Krankheit übertragen, die dann den Menschen beherrscht, ob es ihm gefällt oder nicht.*

Dieser Psychologe war in seiner Haltung oft überheblich gegenüber den „blöden“ Erwachsenen und sentimental gegenüber den „lieben“ Kindern. Dabei fangen die kalten, verlogenen Machtkomplexe schon früh an. Dadurch verliert ein Kind jede echte Beziehung und verodet innerlich. Umso mehr lebt es dann in der Schau, in Einbildung und Abhängigkeit von Objekten.

Ich habe mich mit unseren Kindern durch ihre notorische Verlogenheit, brutale Gutheit, größenwahnsinnige Klugheit und habgierige Gemeinheit gekämpft und mich nur dagegen gewehrt – wie in dem Traum:

„Ich bin doch nicht euer Diener.“

Ich habe mich mit einer sentimentalischen Pädagogik demoralisiert und mit einem gespaltenen Christentum herumgequält.

Vor Jahren wachte ich eines Nachts auf und bat Gott um Vergebung, weil ich so zornig gegen die Gemeinheit der Kinder vorgegangen war. Plötzlich konnte ich kein Wort mehr sagen und sah ein Bild vor mir, dass unsere sieben Kinder sich wie zu einem Vampir vereinigten. Da begriff ich sofort und bat Gott um Verzeihung, dass ich auch ein gutes Muttchen sein wollte. Und sofort konnte ich wieder sprechen.

Es war für mich eben auch schlimm, jahrelang voller echter Gefühle für Menschen zu leben und immer nur die niedrigsten Motive unterschoben zu bekommen. Ich kann Dir nicht sagen, in wie viel verzweifelten Stunden ich wie viel Ströme von Tränen geweint habe dafür, dass kalte, stinkverlogene, dumme Kinder ihren Wahn an mir austobten. Nur mit der Hilfe Gottes habe ich überlebt.

In dieser brutalen Einsamkeit, die keiner begreifen konnte oder wollte, verließ ich mich eben ganz auf Gott. Er war ja sowieso immer der Erste in meinem Leben. Walter weiß das ganz genau. Von Frömmerei hielt ich nie etwas. Für mich hatte Gott mit dem ganzen Menschen zu tun. Solange ich nur glaubte, wusste ich eben nicht, ob das oder jenes vor Gott stimmte. Ich wusste lieber nichts als alles so genau wie viele meiner Zeitgenossen.

Ich war so glücklich, als ich begriff, dass Gott uns Menschen im Traum seine Ansicht zeigen kann und will. Mein Mann begriff damals noch nichts, als mir durch den Hinweis „Christus in uns“ alle Lichter auf einmal aufgingen. Ich wusste, dass ich der Acker war und Gott der Schatz in mir. Endlich hatte ich Antwort von Gott. Ich war glücklich im Unglück, hatte Freude im Leid, hatte Frieden im Streit, bekam Liebe gegen den Hass und Hass gegen die Gemeinheit, kurzum: **Ich hatte gefunden.**

Dumm, wie ich war, glaubte ich, die Frommen würden sich freuen über einen lebendigen Gott. Aber da hatte ich mich gründlich getäuscht. Laut oder leise, meist unausgesprochen, bekam ich die erbärmlichsten Nenner ab. Und wie damals von Nazareth nichts Gutes kommen konnte, so heute von mir — die Menschen wollen es auch heute noch besser wissen.

Aber ich weiß, dass Gott der Geist ist, der die Menschen alle zum Guten wie zum Bösen beherrscht, und dass allein Demut und Aufrichtigkeit vor Gott vor jeder Überheblichkeit bewahren. Es sind nur Gradunterschiede, die von der Überheblichkeit zum Wahnsinn führen. Die Macht der Gedanken und Gefühle sich selbst zuzuschreiben, ist ein lebensbedrohender Irrtum.

In unserer Psyche hat Gott die Macht, und er wirkt, wie er wirkt. Es ist nur zu unserem Vorteil, wenn wir begreifen, dass auch für uns heute gilt: Gott ist, wie er ist, und nicht, wie wir ihn erklären.

Ich will das mit einigen Träumen von mir ergänzen:

- 1) *Ich sage zu Menschen, die vor mir stehen: „Ihr könnt nicht beweisen, dass es keinen Gott gibt. Aber wenn ihr den Mut hättet, mit euren Träumen ehrlich zu mir zu kommen, dann könnte ich euch beweisen, dass es einen Gott gibt.“*
- 2) *Ich bin mit jemand im Gespräch. Ich denke, wie schwer es doch ist, den Menschen Gott nahezubringen, obwohl ich ihnen doch viele Beweise der Gegenwart Gottes geben könnte. Es macht mich traurig. (1977)*

- 3) *Ich sehe, dass C. G. Jung im Jenseits auf einer bestimmten Stufe ist, und dann andere Menschen auf anderen Stufen. Ich erfahre, dass das Leben hier auch für dort verbindlich ist und dass diese Festlegung von keinem der Betroffenen geändert werden kann. Es ist sehr wichtig, was wir hier auf Erden vor Gott einsehen. Dort gelten keine falschen Rechtfertigungen mehr. (6.9.1981)*
- 4) *Ich träume viel und lebhaft vom Gehorsam des Menschen gegenüber Gott. Ich setze mich mit dem auseinander, was andere Gehorsam nennen, und dem, wie ich das Unbewusste verstehe. Es geht noch darum, dass die meisten Menschen aufhören, Gott zu vertrauen, wenn sie nicht mehr verstehen. Wenige halten Gott die Treue wie Hiob. (21.9.1976)*
- 5) *„Keiner kennt dich, nur die, die mit ihren Träumen ehrlich zu dir kommen, bekommen eine Ahnung, wer du bist.“ (März 1981)*
- 6) *Ich bekomme im Traum eine grüne Berechtigungskarte, die mich befähigt, Menschen den Weg zu zeigen, um Gott zu finden. Ich weiß im Traum, dass ich **durch Gott** diese Befähigung habe. Ich stelle aber fest, dass den Menschen das kleine Zeichen, das zur großen Möglichkeit führt, zu gering ist. Deshalb zweifeln sie und verwerfen es. Mir tut es leid für sie.*
- 7) *Vor mich wird eine Trage gebracht. Es liegt ein Unbekannter darauf, dessen Augen so gut wie erloschen sind. Erschrocken und mit Liebe denke ich an ihn und sehe ihn an. Da bekommt er einen klaren Blick und sieht mich an. „Ach du Schreck“, denke ich, „das ist ja wie bei Jesus. Nein, was werden mir Menschen dafür alles anhängen!“ Am liebsten hätte ich das von mir geschoben.*
- 8) *Ich sehe vor mir rechts eine lange Reihe von angedeuteten Gestalten. Sie haben alle eine Art Dornenkrone. Ich weiß, es geht um Menschen, die ganz ihre Macht Gott abgegeben hatten und wahrhaftig ihm leben wollten. Dafür bekamen sie zu allen Zeiten die Machtreaktionen ihrer Zeitgenossen ab. Erschrocken und traurig sehe ich das. Dann geht es um mich: Mir bliebe das erspart, aber ich müsse ständig gegen die Überheblichkeit und Selbstüberschät-*

zung meiner Giraffenzeitgenossen kämpfen, die mich auf jede mögliche Art und Weise herunterspielen und mich unterschätzen. Ich bin aber dagegen recht gut gewappnet dank meiner vielen Hilfen von Gott und kämpfe tapfer für die Wahrheit. (21.12.1981)

- 9) *„Das, was du den Menschen zu sagen hast, passt ihnen nicht. Wenn sie sonst kein Argument mehr haben, das, was du sagst, zu entwerten, fragen sie: ‚Was ist denn die?‘“ (November 1981)*
- 10) *Es geht lange und intensiv darum, dass es die Wahrheit ist, die ich zu sagen habe, die Wahrheit von Gott, dass nämlich **alle Gedanken und Gefühle mit Gott zu tun haben**. Weiter geht es darum, dass für alle gilt, dass sie mir die Wahrheit genau so abnehmen müssen, wie ich sie von Gott aus zu sagen habe. Keiner dürfe das, was ich bin und sage in Bezug auf die **zwei Seiten Gottes in uns**, abschwächen. Ich weiß im Traum, dass es schwierig ist, den Menschen das beizubringen, weil sie mir nicht abnehmen wollen oder können, dass Gott mein Maß ist. Es herunterzuspielen bedeutet, das Ganze auf das eigene Maß zu bringen. Dann heißt es: „Wenn die Menschen das verharmlosen und das nicht genau so abnehmen, was du ihnen in Gottes Namen zu sagen hast, und nicht ernst nehmen, dass es nicht dein Maß, sondern Gottes Maß ist, **dann gibt Gott nur einen überheblichen Gedanken, und die Menschen müssen alles, ihre Träume und deine Person, entwerten und die Wahrheit verlieren**.“ (22.1.1982)*
- 11) *Wenn die Menschen, die mit ihren Träumen bei mir sind, die Wahrheit nicht ernst nehmen, macht Gott sie zu. — Ich sah, wie sie alle trübe und leere Augen bekamen. Ansonsten bekommen sie ganz klare Augen, wenn sie auf mich hören. Ich sah auch die klaren Augen und dachte: „Hoffentlich nehmen sie das, was sie erfahren haben, endlich ernst.“ Es war ein schlimmer und ein schöner Unterschied. (18.1.1982)*
- 12) *Ich träume lange und intensiv, wie schwierig es ist, dass die Menschen endlich begreifen, dass hinter all dem scheinbar Verschie-*

denen der eine Gott am Werk ist. (16.2.1982)

- 13) *Ich bekomme meinen Platz zugewiesen vor vielen Kirchenchristen, die sich mit „langem Hals“ über mich stellen, über meine Erfahrungen mit Gott und das, was er durch den Traum weitergegeben hat. Ich sage mit einem Anflug von Traurigkeit und Humor: „Das hebt mich keinen Millimeter ab.“ Dann geht es um die Gemeindepersonen und dass sie Gott nicht ganz zulassen, sondern bei einem „bisschen Gott“ bleiben möchten. Deshalb können mich die Pastorenfrauen nicht über sich lassen, dazu sind sie zu eingebildet und bestärken sich gegenseitig. Die Gemeindepersonen setzen mich herunter, weil sie ebenfalls ihre Vorstellungen von Gott und ihre Meinungen über Gott stellen. Walter soll nicht Wissen oder Träume von mir sagen, sonst würden sie es abwerten und ihn heruntersetzen. (8.10.1981)*

(Erst später hat Gott darauf bestanden, es auch öffentlich zu sagen. Siehe Seite 18)

- 14) *Von einer Pastorsfrau träume ich, dass sie schon gemerkt habe, dass manches an der Gemeindefrömmigkeit nicht stimmt, und sie in Gefahr sei, eine verlogene Gemeinderolle zu spielen. Sie orientiere sich an Titeln. Ich sage zu ihr: „**Es ist schon mancher große Kopf am langen Hals geplatzt.**“ — Außerdem sage ich ihr, es ist wichtig, dass sie ihre echten und wahren Bedürfnisse erkennt, dann kann sie anderen helfen. Im Traum erfahre ich, dass sie außen gerade das Gegenteil von dem lebt, was innen wahr ist.*

- 15) *Einem anderen sagt Gott im Traum (März 1982): Sylvia Dorn ist eine große Seherin. Sie sagt: „Ich habe mich auch durch meine Giraffe durchkämpfen müssen.“ — Mir wird klar, dass es nicht geht, aus dem, was sie sagt, ein Dogma abzuleiten. Das würde sie verkennen. Genauso wollte Jesus nicht, dass aus dem, was er sagte, ein Dogma abgeleitet würde.*

Dem Träumer wurde der Traum zuteil, während er vom Bewusstsein her noch viele Verharmlosungs- und Ablehnungstendenzen hatte. Genauso

erging es auch allen anderen. Oder glaubst Du, dass die Machtgiraffe im Menschen so schnell Positionswechsel bezieht? Im Gegenteil — gerade dann, wenn es wirklich darum geht, **alle** Ehre und Macht Gott zu geben — dem Gott, der das Herz ansieht —, zeigt es sich, wie groß der Unterschied zwischen der echten, lauterer, demütigen Frömmigkeit des Herzens und der frommen Einbildung ist.

Darum sind mir die Träume so wichtig. Ohne sie wären die Menschen kaum von ihren Einbildungen über sich und andere herunterzuholen. Die Einbildung aber verstellt den Zugang zu einer wahren Beziehung zu sich selbst, dem Mitmenschen und dem Gott, der mich regiert (ob ich das anerkenne oder nicht). Mir kommt der Traum eines anderen in den Sinn:

Der Träumer glaubt, betend auf dem Boden zu knien, findet sich aber schwebend unter der Decke vor.

Gott zeigt ihm darin das Zimmer, in dem er täglich betet und dabei eigentlich über seine Lebenslügen hinweggeht.

Wie gefährlich es ist, mit Selbstbetrug über die inneren Tatsachen wegzugehen, das weiß ich. Deshalb möchte ich Menschen helfen, Gott von Herzen lieben zu lernen und den Mitmenschen wie sich selbst, weil wir alle, wie es auch die Träume zeigen, Gefäße Gottes sind.

Jemand sagte vor Jahren zu mir: „Mein Glaube sitzt mir im Kopf, ich fühle mich nicht erlöst, obwohl ich seit über zwanzig Jahren in der Gemeinde bin.“ Heute Nacht habe ich geträumt,

wie kalt das Innere der meisten Menschen ist und so voller Einbildungen, dass die größten Wahrheiten den Menschen bald nicht mehr erschüttern können und ablaufen.

„Wenn man versteht und fühlt, dass man schon in diesem Leben an das Grenzenlose angeschlossen ist, ändern sich Wünsche und Einstellung. Letzten Endes gilt man nur wegen des Wesentlichen, und wenn man das nicht hat, ist das Leben vertan.“¹

¹ C. G. Jung, *Erinnerungen, Träume, Gedanken*, Olten/Freiburg, 10. Aufl. 1979, S. 328

Ich weiß, dass das Wesentliche ist, dass unser Leben die Liebe zu Gott und die Verwirklichung unseres von ihm gegebenen Lebens zu seiner Ehre ist. Deshalb habe ich mir über allem Studieren stets vor Augen gehalten, dass allein das gilt, was vor Gott Wahrheit ist. Ich habe mir die Ehre Gottes stets zum Anliegen gemacht, nicht mit der Form, sondern mit meinem ganzen inneren Menschen.

Die Gefahr eines jeden Menschen vom „kleinen“ bis zum „großen“ Denker ist die, dass er irgendwann einmal sich zu dem tragischen Missverständnis hinentwickeln kann, dass er meint, **er** habe etwas zu sagen. In diesem Augenblick wird der Mensch von einer geistigen Inflation befallen. Gott allein gebührt alle Ehre, und er allein ist es, in dessen Auftrag wir etwas zu sagen haben. Deshalb ist es im Interesse jedes Menschen, dem seine geistige Gesundheit echt am Herzen liegt, dass er sein Leben lang wachsam bleibt, damit er nicht durch die eigene Ehre sich und andere entstellt.

Hier mache ich einfach Schluss. Ich habe Vertrauen zu Dir. Du kannst den Brief nach Deiner Verantwortung vor Gott verwenden², damit Du ein Verständnis dessen bekommst, was Walter und mich bewegt, und dass Du zur Wahrheit verhelfen kannst, wo die Giraffe des Menschen dem Menschen, wie Gott ihn geschaffen und gewollt hat, den Weg versperren will.

Für Walter und mich soll gelten, dass wir Gott mehr gehorchen wollen als den Menschen. Gott hat uns einen reichen Schatz an Erfahrungen gegeben, den wir nach seinem Willen in unsere vom Wertzerfall bedrohte Zeit einbringen müssen. Diese Arbeit hat es mit dem Einzelnen zu tun.

Sei ganz herzlich begrüßt Deine Sylvia

Gruß Walter

² vgl. dazu Anhang, S. 143

Brief II

26. März 1982

Lieber ...!

Nachdem ich Dir im letzten Brief eine ganze Menge aus meinem Leben mitgeteilt habe, werde ich ganz einfach einige weitere Erfahrungen anfügen.

Ich weiß nicht, was das bewirkt hat und bewirken wird, was ich Dir geschrieben habe, aber vielleicht wäre es doch unrecht, wenn all die vielen Erfahrungen (auch mit den Träumen) einfach undankbar in Vergessenheit gerieten. Schließlich ist es doch so, wie jemand im Traum sagen musste,

dass Träume Geschenke sind.

Darüber hinaus hat das ganze Leben für mich Geschenkcharakter.

Vor Jahren (zum Jahr des Kindes) bekam ich einen Traum mit folgendem Inhalt:

Es ist eine Unverschämtheit, wenn die Menschen dem Leben (sprich: Gott) gegenüber mit Forderungscharakter antreten, ebenso ist es eine Unverschämtheit von Kindern, den Eltern gegenüber mit Forderungen anzutreten.

Ich hatte den Traum nach einer Fernsehsendung, die mich unglücklich machte, weil ich in die überheblichen Gesichter der Kinder sah, die nur wussten, was ihnen zustand. Viele „gute“ Erwachsene provozieren diese kaputte Haltung beim Kind noch in schlimmer Weise.

Bitte störe Dich nicht daran, wenn ich etwas unsystematisch aufschreibe. Weißt Du, ich sitze hier im Wohnzimmer, die Kinder sehen Kinderstunde und bringen mich, wie auch beim letzten Brief, manches Mal aus dem Konzept. Ich lasse ganz einfach meine Einfälle in die Feder fließen, denn ich weiß sehr wohl, dass es gut ist, einmal so viel wie möglich aufzuschreiben.

Walter bekam vor einigen Wochen in einem Bild einen Auftrag:

Er sah, wie die Erde sich auftat und ein riesiges Tintenfass auf einem Leiterwagen hervorkam. Auf die Frage, was er damit tun soll, bekam er zur Antwort: „Schreibe alles auf, was Sylvia sagt.“

Walter war natürlich nicht begeistert, denn er schreibt äußerst ungern. Vielleicht kann ich ihm hiermit helfen, seinen Auftrag zu erfüllen.

Nach meinem letzten Brief bekamen wir von Gott noch manchen hilfreichen Traum geschenkt. Ich werde Dir die verständlichsten erzählen. Gott ermutigt Walter im Traum:

„Sieh nicht auf die Wellen, sondern wende Dich den Menschen zu, die ich zu euch schicke.“ — Dann heißt es sinngemäß: Es sei nicht möglich, das, was wir zu sagen hätten, an große Gruppen weiterzugeben. Beim Einzelnen sei es möglich, diese inneren Tatsachen verständlich zu machen.

Das Kollektiv sieht heute in Wahrheit vor Gott schlimm aus. In meinem Traum hieß es,

dass an der Gefühlskälte von vielen Menschen heute die größten Wahrheiten ablaufen.

In weiteren Träumen half mir Gott zu sehen, was in bestimmten Personen vorging:

- 1) Ich bekomme verschiedene Personen gezeigt, die alle noch gefährdet seien, in alte Machtkomplexe zurückzufallen.*
- 2) Ich bekomme die Augen eines Träumers gezeigt, der mit mir im Gespräch ist. Sie sind noch falsch, aber nicht mehr so falsch wie früher.*
- 3) Ein Träumer, der noch nicht so zahlreiche Erfahrungen mit sich gemacht hat, sei in Gefahr, über seine inneren Erfahrungen mit den Träumen mit Meinungen anderer hinwegzugehen.*

- 4) Vor einigen Tagen hatte ich einen Traum in Bezug auf jemanden, der am darauffolgenden Tag zum Gespräch kam: *Der Träumer sei in Gefahr, mit einer frommen Einbildung über seinen Dreck wegzugehen, das würde ihn aufblasen. O Schreck, denke ich im Traum, das muss ich ihm morgen sagen, denn wenn er aufgeblasen wird, dann läuft wieder alles ab.*

Weißt Du, wir können keinen Traum bestimmen oder machen. Es bleibt Gottes Sache, warum er uns einen Traum schenkt oder auch keinen.

Einerseits zeigte sich der Kirchenvater *Augustinus* (354–430) mit gutem Grund froh, dass er für seine Träume nicht verantwortlich sei. Andererseits hätte er sich fragen sollen, was Gott ihm mit seinen Träumen wohl sagen wollte, denn die Träume haben u. a. auch eine das Bewusstsein kompensierende Wirkung. Vielleicht ist Augustinus nach seiner „Bekehrung“ zu schnell oder zu radikal über seine dunkle Seite weggegangen.

Ein junger Mann hat sich angeblich bekehrt, nachdem er zuvor sehr überheblich seine Giraffe gelebt hatte. Ich frage mich, wie es wohl vor Gott aussieht, und muss mich in diesem Moment versprechen: „*Er hat sich **nicht** bekehrt.*“ Dass Gott mir damit genau das Richtige in den Mund gelegt hatte, zeigte sich, als der junge Mann uns später besuchte. Er wollte zum Ausdruck bringen, er habe alles vom Herrn, und sagte im Brustton der Überzeugung: „*Ich habe nichts vom Herrn.*“

Vielfach habe ich erlebt, wie sehr Gott auch unseren Mund beherrscht und zur Wahrheitsfindung mithilft. Ein Gastprediger z. B. sprach von seinen lebenslangen Christuserfahrungen. Dann sagte er: „*Ich werde nie erfahren, wie Christus bei mir einzieht.*“ — Ich erschrak zutiefst, und weil noch andere es so gehört hatten, suchte ich das Gespräch mit dem Prediger, weil ich weiß, dass mit dem Anerkennen der inneren Wahrheit Veränderung beginnt.

Verschiedene Male wollte ich sagen, dass ich C. G. Jung wiederholt hätte, und jedes Mal musste ich sagen: „*überholt*“.

Für mich steht das in Beziehung zu einem Traum, den Walter schon 1977 bekam:

Der große, alte Weise, der sich als Freund von C. G. Jung vorstellt, hat die Auseinandersetzung in unserer Familie miterlebt, das Ringen um unsere Kinder. Er begutachtet die Arbeit und das Studieren von Sylvia und sagt: „Viele besitzen zwar die Gesammelten Werke von C. G. Jung, aber dass jemand so intensiv damit gearbeitet hat, finde ich selten. Deshalb will ich euch von C. G. Jung her auch Hilfe für eure Familie und die Kinder schicken.“

Übrigens habe ich sehr viele Menschen kennengelernt, die ihre sogenannten angenehmen Träume auch gerne als von Gott annehmen, die aber die unangenehmen oder unverständlichen entwerten. Bei den meisten ist alles recht und gut, wenn es nicht die eigene Machtgiraffe angreift. Siehst Du, genau an dem Punkt merkt man, wie viel es einem Menschen um die Ehre Gottes geht oder wie groß seine Liebe ist.

Liebe sucht nach der Wahrheit und dem Maß, das vor Gott gilt. Dazu Träume von verschiedenen Menschen:

- 1) Ohne die Wahrheit betrügen und belügen die Menschen sich selbst.*
- 2) Die Menschen müssen erst begreifen, dass Gott das Maß aller Dinge ist, dann können sie an sich weiterarbeiten.*
- 3) Sylvia Dorn ist traurig, weil ihr von bestimmten Leuten noch nicht abgenommen wird, dass sie von Herzen demütig und aufrichtig ist, sondern dass man zu ihr nur vornherum freundlich ist.*
- 4) Mir fällt der Wahn in den Augen einer Person auf. Ich sehe Sylvia an und merke, sie hat es schon längst gesehen.*
- 5) Sylvia spricht mich auf meine fiese Überheblichkeit an.*
- 6) Sylvia sagt, es sei mir nie um das Maß Gottes gegangen und bei ihr sei das anders. Weiter sagt sie: „Mensch, bist du blind!“*
- 7) Sylvia Dorn spricht mit mir. Dadurch bekomme ich wieder Wärme. Sie sagt: „Wenn man sich von Dingen lösen will, muss man umso mehr Beziehung zum Menschen bekommen.“*

- 8) *„Ich merke, wie ich immer noch einen Hang zur Schau habe.“*
- 9) *Ich soll weiter an der Beziehung zu Sylvia Dorn arbeiten, um mich nicht am Außen zu orientieren.*
- 10) *Sylvia sagt, dass ich ganz „zu“ sei. Ich bin verwundert, ich habe es nicht bemerkt, ich habe es unterschätzt.*
- 11) *Ich komme zu Sylvia und habe den Gedanken im Kopf, dass Gott mir sowieso gut sein müsse. Daraufhin verliere ich Sylvia und werde aufgeschreckt, als dann eine aufgeblasene, asoziale Gestalt auftaucht, die sich im Kreis um sich selbst dreht.*

Meine Anmerkung: Es ist eine größenwahnsinnige Verstiegenheit, zu glauben, dass Gott uns gut sein müsse. Die Gnade Gottes geht allein von ihm aus und kann niemals von einem Menschen gefordert werden.

Zum Stichwort „Sylvia verlieren“: Die meisten, die mit mir im Gespräch über ihre Träume sind, haben trotz ihrer Überheblichkeit schnell begriffen, dass es für sie ein großer Nachteil wäre, wenn der innere Bereich, den Gott im Traum mit „Sylvia Dorn“ abbildet, verloren wird, weggeht oder der Kontakt zu ihm nicht mehr lebendig ist oder wenn die hilfreiche Art, wie der Sylviabereich im Traum vorkommt, sich negativ verändert. Zwangsläufig hätte das auch Auswirkungen auf die äußere Beziehung zu mir. Andererseits: Gott hält sein Versprechen, das er mir im Traum gab:

„Wer zu dir Beziehung (ehrlichen Kontakt) aufnimmt, dem gibt Gott sehr schnell einen Zugang nach innen, und dann hilft Gott durch die Träume mit.“

Du siehst, die Träume haben eine unbestechliche Wahrhaftigkeit. Ich weiß um die Tendenz des Bewusstseins, sich und andere zu belügen. Ich weiß aber auch, dass Gott allein die Wahrheit kennt und das Maß aller Dinge ist. Deshalb bin ich nur diesem Gott verpflichtet. Alles, was ich bin, bin ich durch Gott.

Bis aus einer „Giraffe“ der gottgewollte Mensch wird, findet bei uns mancher Kampf statt zwischen: mein Reich — dein Reich; meine Macht

— deine Macht; mein Wille — dein Wille; Lüge — Wahrheit; Wahn — Einsicht; Masse — Individuum; Lustprinzip — Verantwortung; Hochmut — Demut; mein Maß — Gottes Maß; Schein — Sein; Menschenfurcht — Gottesfurcht; Liebe — Hass. Es ist der Kampf darum, Gott wirklich die Ehre zu geben und anzuerkennen, dass er die Macht in jeder einzelnen Psyche hat.

Wissen allein nützt gar nichts, wenn nicht der ganze Mensch sich durch die Wahrheit ansprechen lässt, die Gott durch mich, durch Träume und Erfahrungen dem jeweiligen Träumer selbst schenkt. Mancher hat erst im Lauf der Zeit durch seine Erfahrungen mit mir und den Träumen eine Ahnung bekommen, warum Gott die Wahrheit für unsere Zeit ausgerechnet einer Frau Dorn anvertraute: (Zusammenfassung von Aussagen aus Träumen ganz verschiedener Menschen)

- 1) Weil sie von Herzen demütig und aufrichtig ist.*
- 2) Weil sie allein nach Gottes Maß fragt.*
- 3) Weil sie sich nichts einbildet.*
- 4) Weil die Liebe und die Wahrheit, die vor Gott gelten, ihr am wichtigsten sind.*

Siehst Du, das alles kann man sich auch einbilden. Vor Gott zählt die Gesinnung, die Menschen aber bleiben gern an der Form hängen.

Genau deshalb zitiere ich so gern die Träume, weil es einfach wahr ist, dass sie jeder Willkür entzogen sind und dass Gott darüber waltet und nicht das menschliche Bewusstsein. Ich nehme die Träume als Hilfen zur Wahrheits- und Realitätsfindung. Sie helfen mit, zu sich und anderen eine echtere und ehrlichere Beziehung aufzunehmen. Und wenn einem Träumer Unbekanntes oder Unangenehmes gezeigt wird, dann fängt er irgendwann vielleicht an seinem Allmächtigkeitswahn zu zweifeln an. Genau an diesem Punkt kann die Ahnung keimen, dass man es mit einem allmächtigen Gott zu tun hat. Er will jeden von Über- und Unterschätzung befreien und wahrhaftige Beziehung schenken zu ihm, zu sich selbst und zu anderen.

Es geht Gott um den Einzelnen. Deshalb nehme ich den Einzelnen so ernst, wie Gott es will. Ich lasse mich mit Gottes Hilfe auch auf den Dreck

und die überhebliche Giraffe ein, damit einer Mensch werden kann, wie Gott ihn haben will, und anerkennt, dass Gott allein die Kraft in jedem Menschen ist. Ich versuche nur, mit meinen gottgeschenkten Erfahrungen anderen Menschen von ihrer Selbstentfremdung herunterzuhelfen, damit sie wahrhaft sich selbst und Gott kennenlernen.

Mithilfe der Träume möchte ich auch zeigen, dass man eben nicht „erlöst“ wird, wenn man mit einer „Rechtfertigungslehre“ sein Machtstreben und seine Einbildungen überdeckt, sondern wenn man den Gott, der die Herzen ansieht, allein als Maß seines Lebens anerkennt.

Und dass Sentimentalität mit echter Religiosität nichts zu tun hat, zeigen die Träume ebenso. Gott hat einen echten Wert (Schatz) in jeden Menschen (Acker) hineingelegt (vgl. Matthäus 13,44). Könnten die Menschen bloß begreifen, dass sie sowohl „Stall“ als auch „Tempel“ Gottes sind und dass die Tiere und die Weisen, die Instinkte und der Intellekt, Hohes und Tiefes bei der Geburt des „göttlichen Kindes“ zusammengehören. Jemand erfährt im Traum:

Sylvia Dorn hat geträumt, dass auch das „Christuskindlein“ dazu beigetragen habe, dass sentimentale Vorstellungen wachsen.

Ich weiß, dass Gott in uns die Macht hat und dass viele Christen mit dem Mund etwas singen und sagen, was sie in Wirklichkeit nicht glauben. Ich weiß, dass Gott Wollen und Vollbringen beeinflusst, wie die Bibel es sagt.

Und allein, weil ich diesen Gott, der in Dir und mir und allen anderen die Macht hat, von Herzen liebe und ehre, sitze ich hier und schreibe Dir. Gott gibt nichts zum Privatbesitz. Deshalb bringe ich meine Erfahrungen bei anderen Menschen mit ein, und diese wiederum geben sie an andere weiter.

Es ist auch heute noch wahr, dass Gott sich einen Menschen erwählen kann. Für mich war es in den ganzen letzten Jahren oft unfasslich, wie Gott mich beschenkt hat und mir in vielen Träumen seine Wirklichkeit und Nähe bewies, und auf der anderen Seite, wie kalt und überheblich aufgeblasene, undifferenzierte Menschen (und seien sie Akademiker)

mich ihrer Halslänge entsprechend in ihre jeweiligen Schubladen einzusortieren versuchten — und hatten doch von nichts eine Ahnung. Weder Gott noch mir macht es etwas aus, wie andere mich einschätzen. Sie selbst erleben den Gewinn oder Verlust, d. h., man kann auch dank der eigenen Überheblichkeit einen Schatz wegwerfen müssen, ohne zu merken, was man da eigentlich verwirft.

Du glaubst nicht, wie schnell man mit der Lüge über der Wahrheit sitzen kann — und das noch mit langem Hals. In einem Traum muss ein Theologe zu seinem hochverehrten Theologieprofessor sagen,

er habe ihm nur zu einer Holzleiter zum verlotterten Dachboden verholfen.

So wahr ich hier sitze, der Traum hätte sicher auch jenem Gelehrten nicht gefallen, der noch keine Ahnung hat, wie seine Größe von Gott eingeschätzt wird. Vor ihm zählt eben nur die Liebe zu Gott und seinen Menschen, und wer sich auf sein „Latein“ etwas einbildet, der wird von Gott „verdummt“ (auch eine Traumaussage).

Gottesfurcht ist aller Weisheit Anfang. Durch sie kann Gottes Geist in uns die Fülle wirken, ohne dass es uns aufbläst. Jedenfalls ist mein Leben mit Gott so reich erfüllt. Würde ich mir anmaßen, diese Fülle nur für mich allein oder nach eigenem Gutdünken verwenden zu können — ich müsste platzen.

Mein ganzes Leben gehört Gott, es gehört nicht mir. Meine „Bremsversuche“ Gott gegenüber nutzten auch nichts, denn Gott gibt, wie und wem er will. Also arbeite ich in Gottes Auftrag, damit aus Giraffen Menschen werden. In einem Traum hört der Träumer:

„Alle Menschen lieben Gott!“ Er denkt: „Wieso alle Menschen? Wie sieht denn unsere Welt aus?“ Plötzlich begreift er: Alle Menschen lieben Gott, die Giraffen nicht.

Alles, was ich schreibe, soll nur mithelfen, dass **jeder, der es liest, demütiger und aufrichtiger vor Gott wird**. Ich selbst komme mir weder frömmer noch besser als irgendein Mensch vor. Ich will nur die

Wirklichkeit Gottes bezeugen und durch die Mithilfe der Träume klar aufzeigen, **dass es allein darauf ankommt, wie Gott uns sieht und was er über uns sagt.**

Weißt Du, es macht mir richtig Freude, Dir all das einmal zu schreiben. Vielleicht kann Gott Dich und Deine Lieben damit segnen, denn schließlich gebe ich nur weiter, was Gott mir gegeben hat. Vielleicht nimmst Du mir ab, dass ich Dich von Herzen lieb habe, dann weißt Du auch, warum ich den Brief an Dich adressiere. Solltest Du Dich aber nicht freuen, dann ist das der letzte Brief. Mein Mann hat sich schon schmunzelnd angeboten, dass ich dann etwaige Fortsetzungen an ihn richten darf.

27. März 1982

Lieber ...!

Gestern Abend habe ich den Brief weggelegt und wollte ihn auch nicht wegschicken, sondern einige Tage liegen lassen. Wenn Gott meint, ich solle ihn doch abschicken, dann würde er uns ja eine Antwort geben. — Walter bekam nun einen Traum,

es sei richtig, Dir zu schreiben, und ich solle weiterschreiben.

Also will ich es mit neuer Freude tun. Schließlich weiß ich sowieso nie, was vor Gott besser oder schlechter ist, deshalb warte ich gern auf seine Antwort. Auch in Bezug auf Träume bin ich demütig vor Gott und frage mich immer, was er wohl mit ihnen gemeint hat. Im Zweifelsfall weiß ich lieber nichts als alles besser und achte mit Sorgfalt auf die weiteren Träume.

Eben rief jemand an, der gemerkt hatte, wie er über seinen Dreck ver-harmlosend weggegangen war. Ihm fiel mein Traum ein:

*Wenn die Menschen ihren Dreck nicht ehrlich vor Gott bringen,
bläst sie ihr eigener Dreck auf, und dann sehen sie noch auf
andere runter.*

Er erschrak, als sich der Satz in ihm umformte:

*Wenn die Menschen ihren **Gott** nicht ehrlich vor Gott bringen,
...*

Plötzlich dämmerte ihm, wie lächerlich er sich zum Gott macht.

Ich habe oft genug erlebt, dass Menschen jahrelang in der Gemeinde eine fromme Schau abzogen, zum Teil glaubten sie sich schon selbst. Es ist ja auch leicht, zu beten und über Gott zu reden. Aber Gott als eine unbestechliche Macht der Wahrheit in der eigenen Psyche zu erleben — denke an all die Gedanken, die Dir beim Lesen meiner Zeilen kommen, oder an die Gedanken, die Du über mich hast, oder an das dumme Gerede, das Du vielleicht auch schon über Walter und mich gehört hast — dann ahnst Du, womit jeder sich auseinandersetzen muss, wenn er sich

dieser Macht Gottes stellt. Vielleicht verstehst Du dann auch, dass die größte Wahrheit nicht ankommen kann, wenn nicht Gott selbst mithilft, gegen die Einbildungen vorzugehen.

Viele Menschen reden nämlich deshalb so unqualifiziert daher, weil sie erstens von den inneren Tatsachen einfach keine Ahnung haben und zweitens sich einbilden, dass man jemanden wie mich gar nicht ernst zu nehmen braucht. Den Machtmenschen erschien zu allen Zeiten die Wahrheit, die vor Gott gilt, lächerlich und die Person, die Gott sich wählte, ebenso. C. G. Jung schrieb einmal¹, dass man ein Hochgelehrter der Theologie sein könne und von Gott keine Ahnung zu haben brauche.

Erinnere Dich an meinen Traum (siehe S. 32), dass

zu allen Zeiten die Menschen, die Gott ganz ihre Macht abgegeben hatten, die Dornenkrone aufgesetzt bekamen, und ich müsste gegen die Überheblichkeit und Selbstüberschätzung meiner Zeitgenossen kämpfen, die mich unterschätzen. Ich wusste aber auch im Traum, dass ich dafür gut ausgerüstet war.

Der Machtmensch ist überdies immer ein Massenmensch, daran ändert auch sein Besonderheitswahn nichts — den hat übrigens jede Giraffe. Man kann sich auch blöd über das stellen, was man nicht versteht.

Das habe ich siebenfach mit unseren Kindern durchgemacht, dass sie ihren „Größenwahn“ und ihren „Besonderheitswahn“ (so benannten die Träume ihren Zustand) an uns ausließen. Sich selbst stellten sie nur gut hin, Walter und mich bewarfen sie furchtbar mit Lüge, Gemeinheit und allem Dreck. Im Grunde verbirgt sich dieses Muster (zwar mit Gradunterschieden) hinter den glatten Fassaden aller Menschen. Die Träume belegen das eindeutig, und alle, die eine Einsicht in ihr wahres Wesen bekommen haben, können das bezeugen.

Solange ein Mensch sich vor sich selbst besser hinstellt, als er ist, wird er aufgeblasen und bleibt in Einbildungen. Deshalb bekommt so mancher „gute Macher“ im Traum zuerst seine dunkle Seite vorgeführt. So

¹ C. G. Jung, Gesammelte Werke, Band 12, Paragr. 13

mancher Träumer war plötzlich nicht mehr so hoch über einem anderen, wenn ihm seine Träume zeigten, dass genau der, von dem er sich überheblich so weit weg dünkte, auch eine Möglichkeit oder Gefahr in ihm selbst darstellte.

Die Arbeit mit den Träumen benötigt demütige Aufrichtigkeit und ständige Korrekturbereitschaft. C. G. Jung wies in Bezug auf die Traumarbeit gern auf das chinesische Sprichwort hin, das sinngemäß lautet: Die Medizin in der Hand des falschen Mannes ist Gift. Man kann alles missbrauchen, die Träume, aber auch die Bibel, was die Geschichte ja hinreichend belegt.

Ich möchte Dir jetzt eine Reihe von Träumen aufschreiben, die **andere über mich** hatten. Sie zeigen, dass der „Sylviabereich“ in den Träumen von Gott eingesetzt wird, um helfend, heilend und klärend zu wirken. Nie drückt sich in ihnen die Meinung der Träumer aus, sondern sie wurden ihnen allen kompensatorisch gegen ihr eigenes eingebildetes Bewusstsein gegeben. Meinen Namen, ob Sylvia oder Frau Dorn, kürze ich ab mit: „S.“.

- 1) *S. sagt, ich soll froh sein, wenn ich die Wahrheit über mich gezeigt bekomme, dann weiß ich doch wenigstens, woran ich bin.*
- 2) *Es wird mir gesagt, dass Walter damit zu kämpfen hat, zu akzeptieren, dass S. ihre Weisheit von Gott geschenkt bekommt. (1981)*
- 3) *S. und ich sitzen an einer langen Tafel mit Gemeindeleuten. S. fängt an, die Leute anzufragen. S. war diejenige, die sich ganz und gar auf Gott verlassen hat. Walter hat manches Mal noch gezögert. (1981)*
- 4) *Ich gehe zu S. Sie sieht mich an, mein Gesicht, und sagt: „Du hast dich nicht gewaschen.“ Sie sagt: „Kannst du die Wahrheit nicht ganz ernst nehmen?“*
- 5) *S. erklärt mir die innere Struktur von H. H. will nur für sich haben und nichts abgeben. Sie ist so gierig und frisst nur. Deswegen sei*

in H. der verschlingende Aspekt des Unbewussten konstellierte.

- 6) *Ich war ziemlich gestiegen. S. holte mich wieder herunter.*
- 7) *S. sagt, ich soll doch mit klaren Augen zu ihr kommen und nicht wie zu einer dreckigen Person.*
- 8) *S. sagt: „Du kannst nicht nur fressen und nehmen.“*
- 9) *S. sagt traurig, ich sei nicht ehrlich.*
- 10) *Ich komme zu S., weil ich mich sehr elend fühle.*
- 11) *S. sagt, es sei gleich, wie sie aussähe, innen bleibe sie immer dieselbe.*
- 12) *S. weist mich auf die Giraffe hin. Da bin ich geknickt. S. sagt: „Das ist doch klar, dass in den Träumen zu 50% Negatives auftaucht, dafür geht es um die Ganzheit.“*
- 13) *S. sagt, wenn wir immer so schnell meinen zu wissen (z. B. ob und wie etwas weitergeht), dann wird Gott regelrecht zornig, und er handelt sowieso anders.*
- 14) *S. sagt, T. liege gar nichts an Kindern, lieber spielt T. den Guten.*
- 15) *S. und ihr Mann sagen halb resigniert, halb mit Humor: „Wir sind für die anderen ja doch nur die Vogelscheuchen.“*
- 16) *Jemand macht sich sehr hochnäsiger über S. lustig, weil sie die Träume und Gott ernst nimmt. Ich sage: „Wenn du es auch ernst nehmen würdest, wärst du auch glücklicher.“ (Meine Anmerkung: Es geht hier um beide Möglichkeiten im Träumer: 1. den Traum und mich abzuwerten — 2. die Traumwirklichkeit und mich anzuerkennen.)*
- 17) *S. bringt jemandem von morgens bis nachts das Denken bei.*
- 18) *S. sagt, auch die Harmlosigkeit konstellierte ein negatives Unbewusstes.*
- 19) *S.'s Gesicht erscheint immer wieder: „Bilde dir nichts ein.“*

- 20) *S. musste mich immer wieder erinnern, dass ich mein Gesicht verliere.*
- 21) *S. hat jemandem zu einem echten Gesicht verholffen.*
- 22) *Mir wird klar, dass es unverschämt ist, wenn wir mit unserem Maß an S. herangehen, wo es uns nie um den Menschen ging; S. aber hat von klein auf geübt, lieb zu haben.*
- 23) *Ich kämpfe mit der Versuchung, einen schönen, gemütlichen Wandertag haben zu wollen. S. aber sagt, die kurze Zeit, die sie noch da ist, muss sie dafür schaffen, dass sich noch einige der Wahrheit zuwenden.*
- 24) *S. ist ärgerlich, wenn jemand „von oben runter“ ist. Sie selbst kümmert sich um jemanden, den ich längst abgeschrieben hätte.*
- 25) *S. sagt, keiner soll auf den anderen runtergucken, dazu hat keiner ein Recht.*
- 26) *S. sagt, wenn einen jemand anlächelt, soll das einem doch nicht gleich in den Kopf steigen.*
- 27) *S. sagt, es sei entmutigend, wenn ich die Erfahrungen vergesse, die ich gemacht habe.*
- 28) *Jemand fragt mich, was ich von S. habe. Ich antworte: „Mein ganzes Lebensgefühl habe ich durch sie.“*
- 29) *S. fragt mich, warum wir denn immer auf die falschen Größen gucken müssen statt auf die echten. Sie sagt, wenn ich das sehen könnte, was sie in den Augen sieht, wäre ich kuriert.*
- 30) *Jemand hat seine Seele verkauft. Jetzt ist derjenige kalt und gefühllos. S. ist die Einzige, die ihm helfen kann. Sie geht mit ihm in der Nacht. Es ist ein Kampf. Offenbar hat sie Beziehung zum Glasmännchen (Gestalt aus dem Märchen „Das kalte Herz“ von Hauff).*

- 31) *Einer, der kalt und eingebildet ist, kommt sich liebevoller als S. vor. Da brülle ich ihn an: „Wenn überhaupt jemand Liebe hat, dann S.“* (Meine Anmerkung: Hier geht es um den Kampf mit der eigenen Einbildung des Träumers.)
- 32) *S. sagt zu mir, ich soll die Träume nach innen nehmen.* (Meine Anmerkung: Der Träumer ist in Gefahr, die im Traum gezeigten, negativen Aspekte bzw. Personifikationen **nur** bei anderen zu sehen, die der Traum aber nimmt, um auch die innerseelische Seite des Träumers darzustellen.)
- 33) *Jemand will heute nicht zu S. Dadurch gerät derjenige in Lebensgefahr.*
- 34) *S. sagt traurig: „Viele machen aus dem, was ich sage, doch nicht viel.“*
- 35) *Jemand sagt, dass die massive Art, wie S. redet, manche Leute nicht verstehen. Ich weiß aber, dass sie so reden muss. Soll sie denn in aller Ruhe sagen: „Ach, übrigens, du stehst am Abgrund.“? Ich weiß, wie sie redet, das geht proportional mit der Gefahr und der Fehleinstellung (die andere nicht sehen. — Siehe auch anderen Traum: S. sagt: „Ihr seht nur einen Ausschnitt von der Wirklichkeit, aber was darüber und darunter ist, seht ihr nicht.“).*
- 36) *S. sagt: „Gott sei Dank! Du guckst mich nicht mehr so undifferenziert an.“*
- 37) *Dass jemand bei S. ist, wirkt sich auf dessen Stimme aus. Ich habe denjenigen noch nie mit einer so warmen und glücklichen Stimme gehört.*
- 38) *S. weiß mehr von mir. Sie spricht mich auf das an, was in mir ist.*
- 39) *Jemand ist sehr kalt. Ich muss denken: „Wenn derjenige S's Augen sähe, würde er vielleicht erwachen.“*
- 40) *S. sagt, ich müsse unbedingt meine Träume ernst nehmen.*

41) *Ein Psychologe, der sehr kalt ist, behauptet, es gäbe niemanden, der über einen anderen etwas weiß. Aber ich widerspreche: „Doch, wenigstens einen kenne ich; S. kennt mich, weil sie sich selber kennt.“*

42) *S. lebt in vollem Bewusstsein, dass sie von der Welt abgelehnt wird. Sie ist ganz allein. Gott selbst ist traurig, dass S. von den Menschen abgelehnt wird.*

So weit die Reihe von Beispielen, wie Gott die „Sylvia“ in den Träumen anderer verwendet. (Vgl. dazu S. 85)

Die vielen Träume über mich (was ich Dir geschrieben habe, ist nur ein geringer Teil) korrigierten und kompensierten immer die ganz anderen Bewusstseinseinstellungen der Träumer. Alle hatten und haben es schwer, mich so anzuerkennen, wie Gott es will. Ich verstehe ja, dass die meisten damit Mühe haben. Es sieht ja auch vielem anderen zum Verwechseln ähnlich, und das Bewusstsein klammert sich beharrlich an seine alten Vorstellungen.

Denn sobald Leute von hier wieder weg waren, zogen Meinungen von anderen, Bequemlichkeit und eigene Selbstüberschätzung sie wieder in alte Denkgewohnheiten zurück. Gott ist eben die Macht auch der Gedanken. Sobald Träumer nur verharmlosten, was ich sagte, wurden sie wieder aufgeblasen wie ein Luftballon, mussten wieder die Traumaussagen herunterspielen — und siehe, die alten Einbildungen schlugen wieder zu.

Gestern riefen mich U. und V. an, die aus einer ganz anderen Ecke unseres Landes das dumme, undifferenzierte Gerede eines Pastors bei ihrer Verwandtschaft mitbekamen. Beide hörten die verlogenen Ansichten über Walter und mich. Die beiden Leute aber hatten Erfahrungen und Träume genug, um zu wissen, dass sie sich verraten und verkaufen würden, wenn sie dem recht gäben, was plötzlich so freundlich an sie hingetragen wurde.

Es gibt übrigens so manchen Schwätzer, dessen verlogene Besorgtheit bzw. neugierige Anteilnahme vor Gott stinkt. Ja, der Gutheitswahn! Je

voller der weggedrängte Dreckeimer, desto größer die Aufgeblasenheit. Auch bei vielen Geistlichen ist der Hals länger und umfassender als Kopf und Herz.

Die Träume helfen mit, dass ich den Menschen beweisen kann, dass es einen Gott gibt. Viele, die Gott nur mit dem Mund bezeugen, bekommen regelrechte Abwehranfälle, wenn die Träume zu deutlich auf den Machtwechsel hinauswollten. Denn wo die Meinungsgiraffe in der Mitte thront, ist Gott höchstens Zutat.

Wir machen keine Einbildungen, sie sind die Gabe Gottes im Laufe eines Lebens für so manchen Selbstbetrug. Es ist also ein Geschenk von Gott, wenn Menschen gezeigt bekommen, wie sie in Wahrheit vor ihm aussehen. Wenn das Maß Gottes verharmlost wird, ändert sich nichts. Darum geht es auch in folgendem Traum:

Ich habe harte Auseinandersetzungen mit Sylvia Dorn. Es ist ein Kampf um meine Augen, um mein Gesicht. — Endlich, nach langem Abend bekomme ich wieder ein richtiges Gesicht.

Keine Meinungsgiraffe erhält auch nur die kleinste Ahnung, wer ich durch die Gnade Gottes bin, wenn nicht eine bescheidene Offenheit mir gegenüber oder die Träume mithelfen. Nicht umsonst habe ich geträumt:

„Keiner kennt dich (oder wird dich kennen), nur die, die mit ihren Träumen ehrlich zu dir kommen, bekommen eine Ahnung, wer du bist.“ (Vgl. S. 32)

Alle Menschen, die eine Ahnung bei mir erhalten, wie sehr es mir um das Maß Gottes geht und um den wahren Menschen, den Gott haben will, wissen, dass ich mich ganz für jeden Menschen einsetze, weil der Einzelne von Gott gemeint ist und alles mit Gott zu tun hat, was den Einzelnen betrifft. Sie wissen auch, dass der Einzelne sehr stark geneigt ist, sein gottgewolltes Wesen in der Gruppe wieder zu verlieren und unter das eigene Niveau abzusinken. Deshalb bekommen sie im Traum von mir die Medizin. Im Gegensatz dazu steht der Traum (vgl. S. 25),

dass die heutigen Medizinbücher die Tumore enthalten.

Nur ein Mensch, der seine eigenen Einbildungen und seinen Machtkomplex Gott gegeben hat, kann wieder anderen Menschen aus dem Sumpf ihrer Einbildungen heraushelfen. (Mit diesem Bild bekommt das einer im Traum vor Augen gestellt.)

Viele haben in ihren Träumen erfahren, dass es mir nicht um mein Maß oder meine Ehre geht, sondern dass Gott, der das Maß aller Dinge ist, sich mit seiner ganzen Wirklichkeit zu mir bekennt. Ich setze mich über niemanden, und alle, die über mir sitzen, tun es nur dank ihrer größeren Unbewusstheit und Undifferenziertheit. Selbst in ihren eigenen Träumen heißt es, dass mir nichts in den Kopf steigt und dass ich mir nichts einbilde. Ich habe mein ganzes Leben aus Gottes Hand genommen und war ihm dankbar für meine kleine Kraft. Er hat mir die Augen geöffnet und mir seine Weisheit anvertraut, die unsere Zeitgenossen aus ihrer blinden Überheblichkeit, ihrer Orientierungslosigkeit und ihrem Verlust an echtem Wertgefühl heraushelfen kann.

Immer, wenn ich etwas sagte, tat ich es aus Liebe zu Gott, der in uns die Macht hat. Ihm gehören wir alle und nicht uns selbst. Wo ich geschwiegen habe, war es oft meine eigene Mutlosigkeit, immer gegen „Schubladen“ anzukämpfen bzw. die „brutale Gutheit“ und „größere Frömmigkeit“ anzugehen, an der so viel Wahrheit kalt abläuft.

Gott, den ich in mir entdecken durfte, macht mich traurig und froh, wütend und friedevoll, kalt und liebevoll, müde und wach, zaghaft und mutig. Mein ganzes Leben ist eine Auseinandersetzung mit allen Gedanken und Gefühlen, die Gott mir gibt. Sie kommen wirklich, wie ein Traum Jungs zeigt, wie Personen zur Tür herein. Ich mache sie nicht, deshalb brauche ich den „dunklen“ Gedanken nicht wegzuschieben, und der „helle“ Gedanke steigt mir nicht in den Kopf.

An den Augen ist für mich die Veränderung sichtbar, wenn Menschen (schon kleine Kinder) sich auf ihre Ideen etwas einbilden. Wenn ein Mensch seine Ideen dankbar aus Gottes Hand nimmt und auch die Versuchung von Gott durch „dunkle“ Gedanken anerkennt, werden die Augen klarer, der Mensch wird wärmer, bescheidener, dankbarer, angewiesen auf Gott. Ich erinnere Dich an den Traum (S. 10):

„Tu’s“ und „Tu’s nicht“ kommen aus derselben Kugel.

Die Kugel ist sowohl Gottessymbol als auch Seelensymbol.

Wer zu mir kommt, lernt nicht nur, die Träume aufrichtig in sein Leben mit einzubeziehen (das erweitert das Bewusstsein und hilft zur wahren Identität), sondern auch, sich mit allen seinen Gedanken und Gefühlen auseinanderzusetzen. Im Grunde geht es immer um das Motiv, warum ich dem oder jenem Gedanken recht gebe oder ihn verwerfe. So merkt mancher, wie oft allein die Bequemlichkeit Triebfeder seines Handelns war und ganz und gar nicht die Frage nach dem Willen Gottes. So mancher konnte auch gar nicht in Wahrheit an Gott glauben.

Ich stelle mich allen Fragen und ermutige Menschen, nach der Wahrheit zu fragen. Ich möchte den Menschen die Wirklichkeit Gottes in ihnen selbst und den größeren Zusammenhang vor Gott nahebringen. Traum:

Tod bedeutet Übergang in einen größeren Zusammenhang.

Überhaupt, ich will nur, was Gott will, und sonst will ich gar nichts. Die „Gutheit“ geht schon gar nicht an mich hin und die „Klugheit“ auch nicht, denn ich habe nichts, was ich von mir hätte. Ich habe wirklich alles von Gott empfangen, auch die Kraft und Liebe, um Dir zu schreiben.

Ich weiß, dass Gott Menschen verändern will und kann. Aber Gott hasst alle Lügen. Gott hasst vor allem die verlogene „Gutheit“ der Menschen. Und Gott allein kennt mein Herz und weiß, dass ich ihm allein gehöre und diene und dass ich jeden Menschen von Herzen als meinen Bruder oder meine Schwester erkenne. Mit dem Wissen um die Realität Gottes in jedem Menschen kämpfe ich gegen dessen Machtgiraffe und für die alleinige Ehre Gottes. Wer seine eigene Ehre meint, muss mich ablehnen — ich verstehe das nur zu gut. Gott soll mit dem ganzen Menschen geehrt werden, nicht nur mit dem Munde.

Die Tatsachen in uns bleiben, wie sie sind. Es ist hilfreich, sie zu kennen und mit ihnen zu erklären; es ist gefährlich und dumm, gegen die inneren Tatsachen zu erklären. Deshalb sagte ich auch an einem Beispiel, dass die Kobra auch dann eine Giftschlange bleibt, wenn das Bewusstsein sie in

Unkenntnis oder wegen seiner Verdrängungstendenz als Blindschleiche bezeichnet. Die Traumrealität anzuerkennen ist lebensnotwendig und lebensrettend. Viele wissen gar nicht, wie verstiegen sie vor Gott leben. Die Träume können sie warnen, bevor sie fallen.

Unsere Meinungen können gefährlich oder lebensrettend sein. Der Traum verhilft zur Änderung der Einstellung und zur Demut vor Gott, wenn er richtig verstanden wird.

Echte und falsche Größen gibt es auf allen Gebieten. Sie sehen sich oft täuschend ähnlich. Gott allein in seiner Weisheit kann uns helfen, Sein und Schein zu unterscheiden. Deshalb:

„Urteilt nicht nach dem Augenschein.“ —

„Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.“

Herzlichen Gruß

Sylvia

Brief III

31. März 1982

Lieber ...!

Nachdem Du inzwischen den zweiten Teil meines Briefes bekommen hast, beginne ich heute den dritten. Inzwischen hat Gott mir und anderen weitere Träume geschenkt, die Dir mithelfen können zu begreifen, wie sehr es auf die Wahrheit ankommt, die vor Gott gilt.

Am 30.3. bekam ich einen Traum, der sehr intensiv Gedanken in allen Variationen umkreiste. (Anmerkung: In der Handschrift meines Briefes stand an dieser Stelle der Versuch einer Nacherzählung des Traums, vgl. Anhang, S. 168. Damit seine Gedanken besser zu verstehen und nachzuvollziehen sind, gebe ich die Traum Inhalte hier gedanklich gegliedert wieder.)

Es geht um die beiden Worte: „Jesus Christus“. Damit ist gemeint: der von Ursprung an gedachte Vater-Sohn-Zusammenhang im Sinne von wahrer Mensch und wahrer Gott.

Wie ist dieser Zusammenhang gedacht?

1. Gott hatte schon immer die **totale** Macht in jedem Menschen.
2. Der Mensch, der allein Gott zum Maß hat,
 - ist von der hellen Seite Gottes von innen ergriffen.
 - Hinter ihm steht Gott mit seiner Vollmacht.

*D. h.: Er ist **wahrer Mensch**, hinter ihm steht **Gottes Vollmacht**. Das entspricht der Formel **Jesus Christus**. Denn: Jesus hatte alle Macht Gott abgegeben. Er war wahrer Mensch. Durch ihn wirkte Gottes helle, barmherzige, versöhnende Seite, d. h. „Christus“. Sie gehörte allein Gott, nicht dem Menschen Jesus. Sie war die Macht Gottes in ihm.*

Die Tradition hat einen entscheidenden Fehler gemacht: — Der Mensch Jesus wurde mit dem göttlichen Christusbereich über-

frachtet. Die Konsequenz sind zwei schlimme Irrtümer:

1. *Jesus wurde zum Gott.*
2. *Das Göttliche wurde zum Menschen.*

Deshalb ist dieser von Ursprung an gedachte Zusammenhang heute so schwer jemandem klarzumachen.

Noch einmal: Man darf die Christusseite Gottes nicht dem Menschen Jesus zurechnen. Die Vollmacht, die Jesus bekam, ging von Gott aus. Er war es, der diesen Jesus bestätigte.

In diesem Sinne wurde die Formel „Jesus Christus“ mit meinem Namen in Zusammenhang gebracht. Wie auf einer Tafel blieb „Christus“ als göttlicher Bereich stehen. Statt „Jesus“ (dem Bereich des wahren Menschen) wurde mein Name eingesetzt.

D. h.: Gott wirkt in mir so für mich und andere, wie er es im Menschen Jesus getan hat. Also: Gottes Christusseite in mir befreit von der Besessenheit durch die andere Seite Gottes, wenn Menschen auf die Wahrheit hören, die Gott mir heute gegeben hat wie Jesus damals. Die Begegnung mit der versöhnenden Seite Gottes kommt dadurch zustande, dass ein Mensch sich von ganzem Herzen und mit lauterem Gemüt diesem Gott suchend zuwendet, bis ihm Gott seine barmherzige Seite in Christus schenkt.

Ich möchte im Anschluss an diese Traumgedanken gleich dem Missverständnis entgegentreten, als gehe es (vor allem im letzten Teil) darum, Jesus abzuwerten oder zu ersetzen. Überhaupt macht dieser Traum weniger eine Aussage über mich als darüber, wie **Gott** damals und heute **wirkt**. Es geht um die **Kontinuität des Wirkens Gottes** und um den Vergleich dessen, was er heute in mir wirkt, mit dem, was er damals in Jesus wirkte. Beides nämlich fußt auf dem rückhaltlosen Anerkennen dessen, was der Traum sagt, dass Gott schon immer die totale Macht in jedem Menschen hatte.

Mit seinen Aussagen steht dieser Traum nicht allein. Dazu folgende Traumbeispiele:

Jesus hat nicht gewollt, dass man aus dem, was er sagte, ein Dogma ableitet. (Siehe S. 34)

In einem weiteren Traum war es

wichtig, den Jesusbereich (wahrer Mensch) und den Christusbereich (wahrer Gott) zu trennen.

Heute Nacht (31.3.) bekam ich folgenden Traum:

Jesus hat Gott allein die Ehre geben wollen, nicht sich selbst. Er hat keinen gelehrt, zu ihm zu beten, sondern allein zu Gott, seinem Vater.

Wieder ein anderer, der in Gefahr war, mich abzuwerten, träumte (siehe S. 13):

dass ich von Gott die Offenbarung für unsere Zeit bekommen hätte wie Jesus damals für seine Zeit.

Ich weiß selbst am besten, wie sehr ich darauf angewiesen bin, dass Gott anderen Menschen durch ihre Träume mithilft, ihre Zweifel auszuräumen, dass ich mir etwas anmaßen würde.

Ich wurde schon vor Jahren in meinen Träumen vor die Entscheidung gestellt, ob ich mich ganz allein auf Gott und sein Wort verlassen wollte, auch dann, wenn das für mich bedeuten würde, zwar zu wissen, dass Gott mit seiner Vollmacht hinter mir steht, aber zu erleben, dass alle, die es nur hören, zumindest ihren Kopf schütteln, wenn nicht mich als religiöse Spinnerin abtun. Ganz am Anfang meines Suchens nach Gott und in den ersten Traumerfahrungen bekam ich einen Traum, in dem ich sehr erstaunt war, als es hieß,

dass ich in die „Schule des Heiligen Geistes“ gehen würde.

Danach kam ein zweiter Traum, in dem es darum ging,

dass ich Belehrung über den Heiligen Geist erfahren sollte.

Lange Jahre habe ich weder darüber geredet noch gewagt, mir auszu-

denken, was ich abbekommen würde von denen, die den Jesus- und den Christusbereich so unentwirrbar ineinander verschachtelt verstehen. Erst als Gott anderen in ihren Träumen das sagte, was ich noch für mich behalten wollte, und mir meine eigenen Träume diesen schwer darzustellenden und schnell missverständlichen Sachverhalt bestätigten und auszudrücken halfen, bekam ich langsam Mut, zu dem zu stehen, was ich vor Gott bin. Dazu kamen auch noch Träume, die bestimmte Zeitpunkte setzten. Ich erinnere Dich an meinen Traum (S. 18), dass Walter bei der Pastorenkonferenz mich erwähnen sollte; mir war es lieber, es wäre, ohne mich zu nennen, möglich gewesen.

Und Walter bekam im Traum die Bestätigung, dass es richtig ist, Dir das alles zu schreiben, nachdem wir verunsichert waren aufgrund Deines Schweigens. Die Entwicklung des Briefes bis heute war nicht von Anfang an so geplant, wie sie verlaufen ist, sondern ist in einem lebendigen Prozess so gewachsen. Gleichviel, was daraus wird und in welche Schubladen Du mich steckst, ich will weiter aufschreiben, was Gott mir und anderen schenkt.

Dem heutigen Bewusstsein mit seinen tausend Kausalitäten und seiner Besserwisserei beizubringen, dass Gott (wie der Traum sagt) *mit allem und jedem zu tun hat*, ist nicht einfach.

Manches Mal ergeben sich auch aufschlussreiche Versprecher, z. B.:

1. Eine Verwandte, die von all dem keine Ahnung hatte, was ich Dir schrieb, und die seit Jahren nicht bei uns war (die aber in einem Traum schon vor Langem als mir gegenüber sehr hochmütig dargestellt wurde), stand plötzlich auf, um zur Terrasse zu gehen, und sagte laut: „*Jetzt geh ich auf die Giraffe.*“ Ganz verwundert, kopfschüttelnd und nicht wissend, was sie damit anfangen sollte, fragte sie: „Wieso komme ich ausgerechnet auf ‚Giraffe‘?“
2. Ein anderer versprach sich und sagte: „*Jesus wollte nicht, dass man ihn anbietet* (statt: anbetet), *sondern seinen Vater im Himmel.*“
3. In einer weiteren unwillkürlichen Äußerung kam statt „etwas ernst nehmen“ „*erst nehmen*“ heraus. Das „erst nehmen“ brachte denjenigen schon im Moment des Entstehens darauf, dass das genau sein

ihn gefährdender Habitus ist: das schnelle und bequeme Nehmen.

Ich arbeite mit ganzer Kraft dafür, dass Menschen ihre eingebildeten Machtansprüche und den Wahn, sie könnten machen, was sie wollen, aufgeben, damit sie Gott für sich, statt gegen sich kriegen. Die Gnade Gottes zu billig zu machen ist gefährlich und führt bestenfalls noch zur frommen Einbildung, wenn nicht zu Schlimmerem. In keinem Menschen wirkt die Gnade Gottes, wenn nicht der Machtwechsel echt vollzogen und das ernst genommen wird, was Jesus wollte, dass dem Vater allein alle Ehre gebührt, durch den wir alle leben, von dem wir alles haben, der in uns alles in allem bewirkt und vor dem wir einmal stehen werden. Nicht umsonst bekamen Menschen in ihren Träumen klargemacht, dass sie mit ihrem Maß die Wahrheit durch Verharmlosung entkräften und damit zur Lüge machen.

Wer bei sich oder anderen der Giraffe recht gibt, lebt in Wahrheit gegen den Willen Gottes. Wenn Träumer das verharmlosten, was ich ihnen sagte, dann erlebten sie negative Reaktionen in sich. Sie mussten ihre alten Einbildungen wieder glauben, ihre Träume entwerten oder wurden der destruktiven Macht ihrer Gedanken ausgeliefert.

Jemand saß vor mir. Er war gepackt von der dunklen Seite Gottes, weil er seinem (wie er meinte) bequemen Selbstbetrug wieder recht gegeben hatte. Ich selbst wusste aus seinen Träumen, wie schlimm er zur Lüge gefährdet war. Ich sah demjenigen in seine Augen, sah, wie gepackt er war und dass so ziemlich alles wieder ablief. Ich musste an meinen Traum über ihn denken, *dass Gott ihm die Wahrheit wegnehmen würde, wenn er weiterhin mit seinem Maß das heruntersetzen würde, was ich ihm sagte.*

Am nächsten Tag kam es zu einem weiteren Gespräch, in dem seine Projektion bewusst werden konnte: Ich konnte ihm sagen, dass ich im Gespräch des Vortags seine negative Projektion auf mich gespürt und in den Augen gesehen hatte. Der andere benennt dann auch, welches Bild sich zwischen ihn und mich geschoben hatte: ein Raubvogel. — Dann erzählt er seinen Traum, den er, Gott sei Dank, in der Nacht nach dem Gespräch erhielt. Es zeigt sich, dass er seiner inneren Wahrheit nach dem

Lust- und Laune-Prinzip hatte aus dem Weg gehen wollen und Gott ihm deshalb die Sylvia innen und außen wegnehmen würde. Dann müsste er seinen inneren Raubvogel in mir sehen und in dieser Projektion behaftet bleiben. Der Traum zeigt ihm auch, dass seine asozialen Tendenzen ihn zerstören würden und dass er mit der Sylvia (innen und außen) einen Aufstieg machen kann, bei dem er alles Gute erhält.

Heute rief mich jemand an und erzählte mir einen Traum, der ihn sehr deutlich auf bestimmte Machtkomplexe hinwies. Ich bin ja froh, dass die Träume das sagen. Oder was meinst Du, was mir z. B. ein „Hochwürden“ sagen würde, wenn **ich** ihn auf seinen „*verlotterten Dachboden*“ hinweisen würde, oder **ich** einer „Madame“ zeigen wollte, dass sie „*leer und hohl*“ ist, oder einem Eingebildeten, dass er ein „*Denkvermögen hat wie eine Schnecke*“, oder einer Giraffe mit Besonderheitswahn, dass ihr seelischer Innenraum ein „*Dreckladen*“ ist? Du siehst, dass die Wahrheit der Träume unbestechlich ist und eine nicht zu unterschätzende Hilfe, um Menschen zu der Wahrheit zu bringen, die vor Gott gilt.

Die innerseelischen Gefangenschaften sieht man oft nicht, und die inneren Gefängnismauern der Einbildung sind oft dicker als Gefängnismauern außen. Gott ist die Macht, die Projektionen gibt und nimmt.

1. April 1982

Lieber ...!

Seit gestern, als ich anfang, an dem Brief zu schreiben, hat sich bei uns wieder eine Menge ereignet. Einmal saß ich heute Nacht über P. aufgeschreckt im Bett, weil mein Traum sehr intensiv aussagte, dass er dabei war, von seinem gefährlichen Komplex gepackt zu werden und wieder mich und seine eigenen Träume abzuwerten.

Als ich wieder eingeschlafen war, träumte ich von einem anderen, wie er früher gelebt hätte. Er würde zu schnell und noch eingebildet darüber weggehen. Ich muss ihm, wie schon vor Monaten in einem Traum, sagen:

„Vor Gott zählt nur die Liebe.“

Auch aus Träumen anderer möchte ich Dir einiges weitergeben. R., der bisher mehr als schweigsam war, träumt:

*Ich rede mit Händen und Füßen zu Pastor Z. über meine Erfahrungen. Er fragt mich gereizt: „Was ist an der Sache mit Sylvia Dorn dran?“ Ich antworte: **„Die hat recht, mehr recht, als dir lieb ist.“***

Weiterer Traum von R.:

Ich habe mich mit dem Auto verfahren und muss wenden. Sylvia sagt: „Das kommt nur von der Giraffe.“

Ein anderer hat mir Folgendes geschrieben (ich gebe Teile seines Briefes wieder):

„Ich will immer Wärme und ein Lebensgefühl — aber ich will nichts bezahlen. Wenn ich dann merke, mir steigt ja alles in den Kopf, dann kommt es mir so aussichtslos vor, dagegen anzugehen. ... Ich habe doch gemerkt, wie Gott mithilft und er mir konstruktive Gedanken geben kann. Wenn ein wenig Wärme und Licht in mich reinkommt, dann verstehe ich wieder nicht, wieso ich so kalt und eingebildet sein kann. Und wenn ich kalt bin, weiß ich wieder nicht, was Wärme ist. Ich hatte

früher nie echte Gefühle und wusste auch selbst nie, woran ich mit mir war. — Manchmal, wenn ich etwas Wärme empfinde, kommt plötzlich ein Gedanke: ‚So, jetzt ist es genug, das reicht‘, oder: ‚Jetzt hab ich genug geheult‘, oder: ‚Für heute hab ich genug geschafft‘. — Dann geht der Ofen wieder aus. Ich falle doch dauernd darauf rein. Ich will mich nicht mehr gehen lassen. Wer weiß, ob Gott sich das auch bieten ließe. Ich habe **so viel** Reichtum bei Ihnen erfahren und bin doch ein Idiot, dass ich das immer wieder vergesse und verdränge.“

Bei mir muss niemand Angst haben, dass er eingeordnet oder festgeschrieben wird oder in ein Bild passen müsste. Ich habe mich durch Gottes Gnade echt kennen und lieben gelernt. Genau dazu kann ich anderen verhelfen, die sich in ihrer Selbstentfremdung und Selbsttäuschung nicht mehr wohlfühlen. Oft würde ein träges Bewusstsein in seinem Selbstbetrug und seiner eingebildeten Rolle verharren wollen, wenn Gott es ihm nicht von innen oder außen (oder beidem) recht ungemütlich machen würde.

Beginnt sich dann glücklicherweise einer echt zu verändern, fängt der Giraffenaufstand ringsum in den bisher innegehabten „Beziehungen“ an. So einfach ist das nicht, wahrhaft Mensch zu werden, wenn die Umgebung die alten Einbildungen beibehalten will. Denn die Veränderung des Einzelnen ist ja immer auch eine Anfrage an die unveränderte Masse.

Eins unserer älteren Kinder hat dieses Problem in einer klaren Minute durchschaut. Er meinte: „Mama, wenn ich genau weiß und sage, dass alle lügen und der Lehrer nicht so ist, wie alle meinen, dann sagen die, ich bin doof.“ — Später hat er sich dann ja kalt angepasst und zu mir gesagt: „Wir fallen draußen nicht auf, draußen sind wir normal; aber was du sagst, das ist draußen nicht normal.“

Und was war an unseren Kindern „normal“? Sie waren notorisch verlogene Giraffen, die nur fragten, was ihnen nützt, und sich dafür besser und schneller anpassen konnten, als ein Chamäleon die Farbe wechselt. Und in so vielen Träumen wurde mir gezeigt, dass die anderen mit langem Hals mir gegenüber auf die schizophrene Verlogenheit der Kinder

hereinfielen.

Viele erwachsene Giraffen lieben weder große noch kleine Kinder Gottes, sondern pflegen ihre eigene Gutheit mit Schokolädchen und Bonbons, aber für das, was hinter der Fassade des Kindes Gottes läuft (ob sechs oder sechzig), interessieren sie sich entweder nicht oder mit vorgefasster Meinung.

Lieber ..., Walter und ich sind uns schon klar darüber, was in Dir alles vorgehen kann. Aber wir bitten Gott, dass Deine Liebe zur Wahrheit größer werden darf als die Macht Deiner Sätze, die Dich bisher bestimmt haben.

Alles, was ich schreibe, gilt für jeden Menschen zur Selbstprüfung. Gott ist eben nicht nur die Macht, die dazu verhilft, dass man wahrhaftige Einsicht in sich bekommt. Er kann auch sehr schnell aufblasen, die Lügen glauben machen und in der Einbildung fixieren.

Ohne die Träume hätte ich keinem von all den Menschen, die mit uns sind, zeigen können, 1) dass es einen Gott gibt, der wirkt, 2) dass er in jedem wirkt, 3) wie er wirkt. Es ist nur zu unserem Vorteil, wenn wir die Wahrheit nicht mit kindischem Besserwissen leugnen oder verharmlosen.

Bitte lass uns wissen, ob Du bereit bist, Dich mit unseren Erfahrungen auseinanderzusetzen. Damit Du mich nicht so schnell zum subjektiven Idioten erklärst, habe ich genügend Träume von vielen Menschen hinzugefügt. Ich werde meine Schreibe fortsetzen. Das bin ich Gott schuldig und jedem Menschen, der den größeren Mut zur Aufrichtigkeit vor sich und dem lebendig in ihm wirkenden Gott hat, anstatt feige und verlogen sein Bewusstsein zum Maß zu machen — nach dem Motto: Was mir nicht passt, das ist nicht so. Soll es Dir so gehen, wie einer im Traum alle Erfahrungen mit den Träumen kalt mit seiner Meinung abwehrt:

„Ich kann das so nicht sehen.“

Wir sind jederzeit bereit, mit Dir ins Gespräch zu kommen und auch mögliche Missverständnisse zu klären. Wir warten jetzt auf irgendeine

Reaktion von Dir, damit wir wissen, wie Du das Geschriebene verstehen konntest und ob Du die Offenheit für weitere Briefe hast. Es ist geradezu lächerlich, wenn ausgerechnet Pastoren mit Blick auf uns von einem „überhöhten Gottesbild“ sprechen, weil Walter und ich Gott als lebendige innere Wirklichkeit erfahren haben und bezeugen wollen. Wir sind weder „kalt rationale Denker“ noch „sentimentale Schwärmer“. Wir wissen nur, wie gefährlich das Bewusstsein aufgeblasen wird, wenn es sich selbst die Ehre gibt, obwohl der Mund zur Ehre Gottes redet.

Vieles ist für mich sehr schwierig zu formulieren. Ich versuchte bisher nur, in allen Variationen zu beweisen, „es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen“ (1. Korinther 12,6).

„Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.“

Daran, was dieser Gott für unser Leben will, entscheidet sich für uns Menschen alles. Auch Jesus ging es nur um die Verwirklichung des Willens Gottes. Er sagt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,21). Genauso soll ich den Menschen zeigen, dass das heute noch gilt. Traum:

Gott ist das Maß aller Dinge.

Wo Menschen sich selbst zum Maß machen, dürfen sie nicht von der Ehre Gottes reden.

*Wenn die Menschen den Größeren in sich anerkennen würden,
gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.*

Die größte Katastrophe ist die innere.

Ich nehme den Menschen so ernst, wie Gott es will, und nicht, wie es mir oder anderen passt. Traum:

Du bist nur dein Hausverwalter, nicht dein Hausbesitzer.

Ich habe so viel von Gott geschenkt bekommen und stelle mich über niemanden. Aber keinem, der sich über mich stellt, darf ich es weiterge-

ben. Gott selbst wird überhebliche Gedanken geben, mit denen sie mich entwerten müssen. Traum:

„Keiner kennt dich, nur die, die mit ihren Träumen ehrlich zu dir kommen, bekommen eine Ahnung, wer du bist.“ (Vgl. S. 32)

Zu allen Zeiten bekamen die Menschen, die Gott ganz ihre Macht abgegeben hatten, die Dornenkrone aufgesetzt. Du musst gegen die Überheblichkeit und Selbstüberschätzung deiner Zeitgenossen kämpfen, die dich unterschätzen. (Siehe S. 32)

Ich wiederholte bewusst!

In Liebe grüßen Dich Deine Sylvia und Walter

Brief IV

14. April 1982

Lieber ...!

Ehre sei Gott, dem Vater, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

So lässt der Traum das Matthäusevangelium enden. Aber es ist wirklich nicht einfach, ein wahrer Mensch zu werden, der Gott allein (und nie sich selbst oder anderen) die Ehre gibt.

Mein Leben lang hat mich ausgefüllt, Gott zu suchen, nach der Wahrheit vor Gott zu fragen und mir niemals auf irgendetwas etwas einzubilden. Ich habe Jesus als den vor Gott wahren Menschen von ganzem Herzen ernst genommen als den Weg, die Wahrheit und das Leben für jeden, der ihm nachfolgt. Niemals wollte er zum Gott gemacht werden, sondern er pochte darauf, dass Gott allein alle Ehre gebührt. Und weil die fromm verbrämten Machtmenschen damals nicht zulassen konnten, dass sich hinter ihm die Wahrheit und das Maß verbargen, die vor Gott gelten, ließen sie ihn kreuzigen.

Gerade weil ich Jesus als den von Gott aus bestätigten wahren Menschen ernst genommen habe, erlebe ich nun die Wirklichkeit Gottes als eine unbestechliche Kraft der Wahrheit in mir, die sich in vielen Träumen von mir (und vielen anderen) zu mir bekennt. Eingebildet haben sich das schon viele, aber Gott hätte ihnen durch ihre Träume etwas ganz anderes zeigen können. Darum bekommt einer im Traum gesagt:

„Du hast die Pflicht, nach der Wahrheit zu fragen.“

Deshalb bitte ich Dich, lieber ..., allem Augenschein zum Trotz daran zu denken, dass allein Gott die Menschen kennen kann. Ich nehme deshalb die Träume so dankbar aus Gottes Hand, weil sie in jedem Menschen zur Wahrheitsfindung beitragen können. Würde ich lügen, müsste ich mich vor den Träumen fürchten, denn sie kennen die Wahrheit. Aber weder lüge ich, noch fürchte ich um meine Ehre.

Mein ganzes Leben gehört dem Gott, der mir im Traum zeigte,

*wie schwierig es für mich werden wird, den Menschen klarzumachen, dass **Gott schon zu allen Zeiten und in jedem Menschen die totale Macht** hatte und dass er **in Jesus mit seiner hellen Christusseite** wirkte, weil Jesus ganz seine Macht abgegeben hatte. **Alle Vollmacht, die Jesus bekam, ging von Gott aus**, und Jesus hat sich diese Macht nicht einverleibt.*

Ich habe Dir das schon geschrieben (siehe Kapitel 3, S. 57f).

Ich bin mit Gott ein sehr dankbarer und glücklicher Mensch, und Gott war mir mein Leben lang die „Freude in allem Leide“¹, wie wir das singen. Aber ich war auch ein einsamer Mensch, weil jahrelang keiner begreifen konnte oder wollte, dass ich mich in Demut vor Gott als sein Gefäß weiß, dessen Inhalte Gott mir anvertraute und für die ich Verantwortung trage. Ich rede in Wahrheit nicht von mir selbst aus. Es ist der ewige und wahrhaftige und alles in allem wirkende Gott, der vielen Menschen bezeugt, dass diese Wahrheit in Wirklichkeit seine ist und dass es vor Gott wahr und von ihm gewollt ist, was ich bin und sage.

Wie sollte ich es denn beweisen ohne die Träume und Bilder, die Menschen bekamen und bekommen werden? Glaube mir, ich habe mir ja selbst voll Schreck alles abgesprochen, aber ich habe Gott auch von Herzen lieb und verdanke ihm alles. Wie könnte ich mich zum Maß machen und ihm davonlaufen? Glaube mir, würde ich mich auch nur ein wenig selbst ehren, würde ich mir auch nur das Geringste einbilden oder zu nur **einem** Menschen hinab- oder hinaufsehen, Gott hätte mich nicht zu dem gemacht, was ich bin.

Hinter mir steht wirklich die Wahrheit, die vor Gott gilt. Der Traum ist wahr und in allen Variationen auch bestätigt, dass

Gott in gleicher Weise wie in Jesus von Nazareth damals mit seiner Christus-Vollmacht in mir wirkt, und wer das ernst nimmt,

¹ Johann Lindemann, 1549–1613

was ich sage, dem wird Gott selbst durch Träume bestätigen, dass es wahr ist.

Würde ich das, was ich durch Gott zu sagen habe, ohne die Träume sagen müssen, würden mich alle Giraffen für verrückt erklären. Außerdem könnte ich es dann nicht beweisen. So aber hilft Gott durch die Träume mit und erklärt mich auch in vielen Träumen anderer genau zu dem, was er mir auch selbst gezeigt hat (siehe Kapitel 3, S. 57f), nämlich als wahren Menschen, dem Gott die Vollmacht gibt, andere von ihrer destruktiven Besessenheit (und Einbildungen gehören dazu!) zu befreien. Ich danke Gott jeden Tag, dass es nur kaltes, dummes Gerede von eingebildeten Menschen ist, das ich abbekomme. Die kalten Machtkomplexe der Guten und die eingebildete Frommen haben schon weit Schlimmeres vor Gott zu verantworten, wo sie angeblich „um der Ehre Gottes willen“ meinten, die „Lehre rein halten“ zu müssen.

Die Giraffenmenschen wurden zu allen Zeiten von Gott bis zum Gutheitswahn aufgeblasen, wenn sie, wie der Traum sagt, ihren Dreck nicht ehrlich vor Gott brachten. Die „Guten“ sind tief verlogen und mit der Masse der „Guten“ so von sich selbst überzeugt, dass sie mit Gutheitswahn immer und zu allen Zeiten anderen Menschen viel Unrecht antun konnten. Dabei verbirgt sich ihre kalte Überheblichkeit nur allzu oft hinter scheinbar harmloser, freundlicher Fassade. Die Giraffe des Menschen macht sich und andere Giraffen zum Maß, und **die eigene Meinung ist ihr Gott**. Die Giraffe sucht auch nicht nach der Wahrheit, die vor Gott gilt, sondern sucht die eigene Meinung mit den Meinungen anderer zu verstärken. Letztlich ist alles ein Betrug, denn es werden natürlich nur die Meinungen anderer herangezogen, die der eigenen am ähnlichsten oder am bequemsten sind, wie es in einem Traum heißt:

Die hören nur auf das, was ihnen passt.

Gestern rief mich jemand an und erzählte mir, wie schwer es ihm fiel, seine dunklen Seiten sehen zu wollen. Aber er merkte, wie dunkel und sinnlos es in ihm wurde und dass es damit zusammenhing, dass er von seiner inneren Wahrheit wegsehen wollte. Er betete zu Gott, gestand sich ein, dass es ihm gar nicht so leicht fiel, ehrlich vor sich selbst zu

sein, und betete, Gott möge ihm einen Traum geben. Daraufhin träumte er:

Sylvia Dorn taucht auf und sagt mir: „Du bist fast ganz zu gewesen.“ Ich fühle im Traum, wie das ist, wenn man „zu“ ist. Sylvia spricht mit mir, und ich erlebe, wie ich „auf“ gehe. Zum ersten Mal spüre ich den Unterschied. Ich muss immer wieder Sylvias Gesicht anschauen, so viel Wärme, Helligkeit und Erleuchtung strahlt es aus.

Ich möchte Dich noch einmal daran erinnern, dass die Sylvia Dorn im Traum einerseits mich als Person abbildet, andererseits aber auch den Christusbereich, mit dem Gott in mir wirkt. Denn Gott ist es, der „auf“ und „zu“ macht. Ein anderer erzählte von folgendem Traum:

Er und ein Bekannter hätten von Sylvia Dorn jeder ein sehr, sehr großes Ei bekommen.

Das Ei ist u. a. ein Symbol für Leben, Auferstehung, Fruchtbarkeit, seelische Ernährung und wegen des goldgelben, runden Eidotters auch ein Ganzheits- und Sonnensymbol.

Heute bekam ich von einem jungen Mann einen Brief, der mich traurig und zornig zugleich gemacht hat. Ich bin erschrocken, dass Menschen, auch wenn sie „Gott“ im Munde führen, den zum Teufel machen, der von der Wahrheit zeugt, und zwar nicht nach seiner Meinung, sondern nach dem Maß, das Gott gibt, unabhängig vom Wollen und ohne Beeinflussungsmöglichkeit des Bewusstseins. Der Brief ist mir ein geradezu klassisches Beispiel, wie wir das schon mehrmals erlebt haben: Einerseits tauchen schon Körpersymptome auf, andererseits warnen die Träume vor dem inneren Ausverkauf; dennoch geht der Betroffene zu Leuten, die ihn falsch beruhigen, damit dem Giraffendogma: „Wie ich will“, „Wie ich es sehe“, „Wer mich nicht bestätigt, spinnt“, Genüge getan wird. Der „Erfolg“ ist dann aber eine noch größere geistige Inflation und der weitere Realitätsverlust mit vielfachen negativen psychosomatischen Auswirkungen.

Das Giraffenprinzip ist eigentlich bestimmt durch die verkehrte Mitte. Das Ich sitzt in der Mitte und bleibt dort, selbst wenn religiöser Sprachgebrauch („Gott ist mein Herr.“ – „Jesus hat alles getan.“ – „Sein Geist leitet mich.“ – u. a.) sich zur Tarnung darum rankt. Mit bewusstem Argumentieren ist dem nicht mehr beizukommen. Gegen solchen nicht mehr wahrgenommenen Selbstbetrug haben viele Menschen als einzig wirksames und heilendes Gegenmittel die Wahrheit über sich und ihre Lebensbeziehungen durch die Träume annehmen gelernt.

Walter und ich haben keine fromm getarnte Machtgiraffe, wir suchen die Wahrheit vor Gott und sind stets bereit, uns durch sie korrigieren zu lassen. Gerade die Träume sind ein Weg, auf dem Gott heute direkt, persönlich und korrigierend den Einbildungen des Bewusstseins entgegenwirkt.

Nur aus Liebe zu Gott und um der Wahrheit willen habe ich all die Verunglimpfungen und Demütigungen ausgehalten, die mir durch die falschen, hochmütigen, undifferenzierten und inkompetenten Meinungen anderer zugefügt worden sind. Gott hält sein Versprechen, dass er denjenigen durch die Träume mithelfen wird, die mit ihren Träumen zu mir kommen, um ihnen eine Ahnung zu geben, wie wahr das ist, was Gott mir gegeben hat.

Das Problem ist nur, dass es eine Menge Leute gibt, die besser, klüger und frömmere sein wollen und mich um ihrer Giraffe willen recht schnell abzuqualifizieren wissen. Hier erinnere ich Dich an den Traum über die Pastorenkonferenz (siehe S. 18):

*Sie dünken sich alle frömmere, als sie sind. Sie fragen nicht danach,
dass Gott das Herz ansieht, und sie fragen auch nicht danach,
dass Gott dein Herz kennt.*

Lieber ..., ich hoffe, dass zwischen Dir und uns ein Stück Verstehen und Gespräch in Gang kommt. Dazu wünschen wir Dir ein neues Herz von Gott. Denn die alten Kategorien sind wie ein alter Schlauch für einen neuen Wein.

In aufrichtiger Liebe denken wir an Dich und Deine Familie.

Deine Sylvia und Walter

Vorbemerkungen zu Brief V

Seit sechs Wochen schreibt Sylvia, ohne bis dahin eine Antwort oder sonstige Reaktion des Empfängers erhalten zu haben. Aber es ist notwendig, dass Verstehen für ihn möglich wird, damit er einen Zugang erhält zu dem, was Gott geschenkt hat.

So wird im nächsten Brief das Suchen nach Anknüpfungspunkten spürbar, auch im Rückgriff auf bereits Gesagtes. Es geschieht in der Hoffnung darauf, einen Ansatz zu finden, der ein Gespräch in Gang bringen kann.

Zunächst gehen die Briefe V bis VII in die Ungewissheit des Schweigens. Sie sind der Versuch, in Erinnerung zu rufen, dass man das Gelesene nicht einfach weglegen kann, als wäre es nichts. Denn was Sylvia schreibt, hat sie auf dem Hintergrund existenzieller Auseinandersetzung in der Arbeit mit den Träumen erlebt.

Brief V

21. April 1982

Lieber ...!

Am vergangenen Sonntag hatten wir wieder viel Besuch. Der junge Mann, dessen Briefe uns schon sehr beschäftigt hatten, war zum ersten Mal hier, dazu einige, die schon länger Kontakt zu uns haben. Es war ein heftiges Ringen vor den Mauern seiner frommen Vorurteile. Einer, der die Auseinandersetzung miterlebte, hatte danach diesen Traum:

Es geht um den gestrigen Tag bei Dorns. Sylvia kämpft mit ihrer ganzen Person. Sie redet mit Liebe und Zorn, mit ihrem ganzen Reichtum an Gefühlen. Es ist alles mit drin: informieren, schimpfen, schütteln, lieben, werben. Ich spüre, wie eine heilende, das Chaos ordnende Wirkung davon ausgeht. Wie es wirkt, ist offensichtlich abhängig von der eigenen Einstellung, ob es wirken darf.

Gestern war Walter so müde und hatte es satt, gegen all die dummen Meinungen zu kämpfen. Plötzlich merkte er, dass ihm innen alles weggenommen wurde. Als er Gott die richtige Antwort gab, fielen ihm gleich viele Träume als Hilfen wieder ein, ein Stück Leben und Freude kam in ihn zurück.

Ich bin manchmal auch müde, gegen Überheblichkeit, Dummheit und Blindheit zu reden. Aber ich gehöre nicht mir selbst.

Das Bewusstsein findet ohne die Träume nicht aus seinen Einbildungen heraus. Ich habe Gott von ganzem Herzen lieb und verdanke ihm alles. Seiner Wahrheit bin ich verpflichtet. Ich selbst bekam folgenden Traum:

- 1) Gott gibt und nimmt die Einbildungen.
- 2) Gott gibt die Träume.
- 3) Gott hilft dir (Sylvia) mit, die Träume zu verstehen und zu sehen, was im Menschen läuft.
- 4) Das Leben ist „mit Los und Leid und Schuld“ vor Gott zu bringen.

Ein anderer träumte:

Mein Leben ist blass und farblos. Sylvia taucht auf, jetzt kann es sich verändern und Farbe bekommen.

Ich träumte heute Nacht von zwei Ehepaaren:

Sie könnten viel mehr von all dem verstehen, was ich bin und sage, wenn sie mich nicht ständig auf ihr Maß reduzieren würden.

Die Verharmlosung der inneren Tatsachen hat den Wahn zur Folge. Ohne Gott kann keiner die Wahrheit finden. Alles, was ich sage, könnte ich einem offenen, demütigen, nach der Wahrheit fragenden Menschen auch beweisen. Aber weil die Wahrheit für jede Giraffe unbequem ist und weil sie sich mit allen Rechtfertigungen und bequemen, von außen Anerkennung bringenden Sätzen groß gelogen hat, belügt sie sich lieber weiter.

Ein „guter“ Gemeindechrist muss sich zweimal versprechen und jedes Mal sagen: *„Es ist noch nie ein reines Wort über meine unreinen Lippen gekommen“* (statt: unreines Wort — reine Lippen). Ein Wissenschaftler musste sich verschreiben und die *„Gelehrten an der Universität“* schwarz auf weiß vor sich sehen.

Wenn jemand das, was ich schreibe, nicht verstehen kann oder will, dann hat er das nur seiner Giraffe zu verdanken. Die „fromme“ Giraffe ist noch schlimmer, weil sie nicht nur „klüger“ und „besser“ ist, sondern in der Einbildung auch noch „frömmere“.

Aber manches Mal kommt mir die Frage, ob Gott bei ihnen überhaupt gefragt ist. Sie reden von Gott, als ginge es Gott um ihre Ehre, und leben ihren Giraffenhals. Hätten die „Frommen“ von Jesus doch wenigstens etwas verstanden, dann würden sie nicht so dumm und eingebildet mit den Erfahrungen umgehen, die wir ohne Gott gar nicht hätten.

Der Traum ist so wahr:

Keiner bekommt seine wahre Identität, wenn er Gott nicht seinen Machtanspruch hergibt.

Ich habe Dir so viele Seiten geschrieben und mit vielen Träumen zu beweisen versucht, dass Gottes Macht, Gottes Wahrheit und Gottes Maß hinter mir stehen. Welche Schublade hast Du für das gefunden, was ich Dir geschrieben habe? Bitte, lieber ..., mache Deine Schublade wieder auf, und gib um Gottes und der Wahrheit willen Deiner Machtgiraffe einen Fußtritt. Walter und ich haben Dich von Herzen lieb. Gott könnte Dich brauchen, damit die Wahrheit zum Zug kommt. Wir reden doch nicht von uns selbst. Wir bekämen doch als scheinheilige, kalte Giraffen mehr Ehre als so, wo es uns von ganzem Herzen nur um die Wahrheit geht, die vor Gott gilt.

Bitte, nimm den Traum ernst (S. 77), dass Gott die Träume gibt, dass Gott die Einbildungen gibt und nimmt, dass Gott mir hilft, die Träume zu verstehen, und dass es wirklich wahr ist, dass Gott mein Herz als Gefäß benutzt hat, um seine Wahrheit hineinzulegen. Ich kann doch nicht das zur Lüge machen, nur um den Giraffen nach dem Maul zu reden. Sieh, lieber ..., ich bin bereit, mir alles zu sagen und sagen zu lassen — aber es muss doch vor Gott wahr sein!

Die Giraffenmenschen aber (ob mit oder ohne fromme Verzierung) sind nicht wahrhaftig. Gott narrt sie mit ihrem eigenen, von klein auf geübten Rechtfertigungssystem. Sie glauben ihre eigenen Lügen, andere fallen darauf herein und sie bei anderen — auch das hat mit der Macht Gottes zu tun.

Lieber ..., wenn Du das, was ich Dir schreibe, ohne Vorurteil um der Wahrheit willen prüfst, wirst Du so glücklich werden, wie Du das in Deinem ganzen Leben nicht warst. Gott gibt und nimmt nämlich auch das Lebensgefühl.

Ich kann doch auch nichts für die groteske Situation, dass Gott mir zeigt, was vor ihm wahr ist, und er damit die Kausalitätenketten so anerkannter Wissenschaften wie Theologie, Psychologie, Pädagogik und Medizin anfragt. Denn in der Tat hat das, was Gott heute (nicht nur mir!) in den Träumen zeigt, Auswirkungen auf das Gottesbild der Theologen, auf das Verständnis von „Seele“ der Psychologen, auf das Menschenbild der Pädagogen und auf die Frage der Ursache von Krankheiten und

deren Heilung. Ich sehe selbst, wie ich mit diesem Wissen von Gott in unserer Zeit dastehe.

Aber denke daran, dass Gott die „Weisheit der Welt“ zu allen Zeiten zur Torheit machte. Meinst Du, ich hätte Lust gehabt, gegen die Blinden, die sich sehend dünken, und ihre „Frömmigkeit“ anzutreten?

Es gilt heute wirklich, was Jesus aus Jesaja 29 zitierte: „Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.“ (Matthäus 15,8–9) Und über die Pharisäer sagt er: „Lasst sie, sie sind blinde Blindenführer! Wenn aber ein Blinder den andern führt, so fallen sie beide in die Grube.“ (Matthäus 15,14)

Gott hat vielen Menschen bestätigt, dass ich die Wahrheit sage, aber ihre Giraffe möchte auch sehr schnell alles entwerten oder auf ihr Maß reduzieren. Denk an meinen Traum (S. 32), dass *keiner mich kennen wird, nur die, die mit ihren Träumen ehrlich zu mir kommen, bekommen eine Ahnung, wer ich bin.*

Lieber ...! Auch Du bist nicht Du selbst. Wenn Du bereit bist zu hören, fällt Deine Giraffe in sich zusammen, und Dein Mensch feiert endlich Auferstehung.

Wir singen, dass an Gottes Segen alles gelegen ist. Dieser Segen Gottes steht tatsächlich viel mehr hinter mir, als Du ahnst. Gott braucht Menschen, keine Giraffen, die fromme Töne spucken und die Wahrheit Gottes mit ihrem Maß zur Lüge machen. Kennst Du mich denn nicht ein bisschen? Bitte, nimm Dir doch ein wenig Zeit und Mut, um mit uns ins Gespräch zu kommen!

Jemand träumte,

dass ich meine „Gabe zu sehen“ von Gott habe und dass ich weniger sehen würde, wäre ich weiter weg von Gott.

Vielleicht ahnst Du dann auch, warum viele so wenig sehen und begreifen dürfen — sie sind weiter weg! Andere träumten,

dass ich mich ganz auf Gott verlasse.

Die Giraffe will von Gott nichts wissen, dafür gibt ihr Gott den Wahn und die Einbildung. In **jedem** Fall muss man Gott dienen, denn es ist, wie ein Traum sagt:

„Gott war von dir nie weg.“

Bitte, lieber ..., geh nicht überheblich über meine Briefe weg, denn Gott kann Dich so verschließen, dass Du gegen die Wahrheit gehetzt wirst wie die Pharisäer gegen Jesus. Wenn Du nach äußeren Titeln und Kompetenzen gehst, legst Du Dich und andere herein. Gott kann Dich jeden Tag abrufen. Wie stehst Du dann da, wenn Du mit eigenem Maß und eigener Ehre gegen Gottes Willen Menschen beeinflusst hast?

Walter und ich haben keine Anhänger und wollen keine Anhänger. Ich tue nichts anderes, als Menschen mit den Träumen (die Gott ihnen gibt) die Wahrheit nahezubringen. Sie sollen erkennen, wie wahr es ist, dass Gott das Herz ansieht.

Ist es nicht mehr als verdächtig, dass gerade das den Theologen so schwer eingehen will? Müssten nicht gerade sie sich freuen, wenn Gott einem Menschen von seinem Reichtum Wahrheit, Erkenntnis und Liebe gibt? *„Sie dünken sich alle frömmere“*, (S. 18) — so sieht es Gott, und das ist das Problem. Wie kann ein „Frömmere“, „Klügere“ und „Bessere“ etwas von mir annehmen?

Gott kennt die Herzen! Deshalb hat er mir auch viel anvertraut. Er weiß genau, wie ich es verwalte; und das zeigt er auch anderen.

Von Jesus träumte ich, dass *er Gott ganz seine Macht abgegeben hat* (S. 18). Ich habe das ebenfalls getan. Es ist sowieso eine Einbildung, dass wir die Macht besäßen.

Ich habe es satt, mit Leuten zu reden, die unter frommer Tünche überheblich, kalt und blind sind und ihr jeweiliges „Verständnis“ zum Gott machen. Wer mit seinen Träumen zu mir kommt, der wird anfangen zu begreifen; wer sich dazu zu „hoch“ dünkt, der wird sich nach Anhängern für seine Meinung umsehen. Würden z. B. die Geistlichen in den Träu-

men nur positiv hingestellt, meinst Du, sie würden dann so hartnäckig bestreiten, dass die Träume auch objektiv wahre Aussagen machen? Ein Traum ist wie ein unbekannter Gegenstand von allen Seiten ehrlich zu betrachten.

Plötzlich wollen viele Pastorenkollegen meines Mannes auch etwas von Träumen verstehen. Sie bringen alles auf die subjektive Ebene und brauchen sich damit von der objektiven Seite des Redens Gottes in den Träumen nicht anfragen lassen. Da nützt es aber auch nichts, wenn die „Frommen“, um die Wahrheit loszukriegen, ausgerechnet den „gottlosen“ Psychologiemeister Sigmund Freud zitieren. Auch Freud hat, wie Adler und mancher andere, die Teilwahrheit zum Ganzen gemacht — das ergibt eine ganze Lüge. Ich wollte bei keinem menschlichen Meister hängen bleiben, sondern war immer bereit zu fragen, wie es wohl vor Gott aussieht. Ich habe mich nicht zum Maß gemacht und habe den größten Meister gefunden, der in meinen Träumen sowohl Freud als auch Jung korrigierte.

Heutige Psychologie und Pädagogik sind, wie ein Traum sagte,

von einem „Meister Freud“ mit zu einer Unmenge falscher Kausalitäten und Erklärungen beeinflusst worden.

Diese Kausalitäten und Erklärungen sind zwar Irrtümer, gehen aber dem materialistischen und rationalistischen Zeitgeist schnell ein. Denn sie kommen der Giraffe des Menschen entgegen, die sich gerne einbildet, etwas zu wissen, die sich nach dem richtet, was alle sagen, und die recht willkürlich ihr eigenes Rechtfertigungssystem mit bequemen Sätzen und billiger Gnade polstert.

Als Jung mit seinen Träumen zu Freud kam, vergewaltigte er sie mit seiner Methode. Als Jung das Wort Tod erwähnte, fiel Freud in Ohnmacht.¹ Freud selbst bekam in seinem eigenen Traum von Gott sein Lebenswerk gewertet: *Er habe die vertrocknete Rose im Herbarium studiert.* — Das meint letztlich, dass er keine lebendige Anschauung der seelischen Tatsa-

¹ See C. G. Jung, *Erinnerungen, Träume, Gedanken*, hg. von A. Jaffé, 12. Aufl., Olten: Walter, 1982, p. 252f

chen hatte, dass er keine Gefühle hatte, sondern sein ganzes Lebenswerk in einem trockenen, toten, wissenschaftlichen Begriff des Seelischen geendet hat, der dem lebendigen Phänomen der Seele in keiner Weise gerecht wird.

Also, wollen wir jetzt Gott dienen oder Meinungen hinterherlaufen? Das müssten sich auch Theologen fragen. Und bevor sie etwas über mich sagen, müssten sie daran denken, dass Gott allein mich kennt.

Hat Jesus nicht auch ständig dagegen kämpfen müssen, dass sie ihm absprechen, dass er zur Ehre Gottes redet? Ich denke an Johannes 7,16–18: „Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wenn jemand dessen Willen tun will, wird er innewerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede. Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und keine Ungerechtigkeit ist in ihm.“

In vielen Träumen setzt Gott die „Sylvia Dorn“ als heilendes Prinzip ein. Da bekommen Menschen „Wärme“, „Erleuchtung“, „Gotteserfahrung“. Da geht es um „Dein Reich komme“, dass nämlich Gott anerkannt wird. Kannst Du nicht begreifen, dass vor Gott vieles ganz anders aussieht?

Kannst Du, lieber ..., nicht verstehen, was Gott mit mir will? Wir gehören doch demselben Meister. Kannst Du nicht anerkennen, dass meine Inhalte wie auch das Gefäß von Gott sind? *Du sollst durch mich ein neues Gefäß bekommen*, hat jemand geträumt, *und dass ich es auch nicht nötig gehabt hätte, Dir zu schreiben*. Denn eigentlich wollte ich auch nicht mehr an Dich schreiben, weil Du so kalt geschwiegen hast. Aber ich bin es Gott schuldig, den Traum ernst zu nehmen, *dass ich schreiben soll*.

Sei herzlich begrüßt
Deine Sylvia

Gruß
Walter

Zwischenbemerkung

Sylvia Dorn in den Träumen

Nach den letzten Briefgedanken (S. 83) scheint es uns nötig, einmal zusammenfassend darzustellen:

Wo Sylvia Dorn von Gott in den Träumen verwendet wird, muss man sich zwei Seiten bewusst halten, die zu unterscheiden, aber nicht voneinander zu trennen sind:

1. Gott bildet Sylvia Dorn als einen vor ihm wahren Menschen ab, hinter den sich Gott gestellt hat.
2. Gott bildet darüber hinaus ab, womit Sylvia Dorn als äußere Person nicht identisch ist, aber was von Gott her **hinter ihr** steht: Gottes dem Menschen zugewandte, barmherzige Christusseite.

D. h.: So, wie Sylvia Dorn im Traum erscheint, so handelt Gott für den Träumer. Umgekehrt: Dass Sylvia Dorn so in den Träumen abgebildet wird, ist nicht unabhängig von ihrer Person, sondern unterstreicht, dass auch die **äußere** Beziehung zu ihr hilft, heilt, klärt, denn sie ist mit ihrer ganzen Person Hinweis auf Gottes lebendiges Wirken innen **und** außen.

Dabei halten wir ausdrücklich fest, dass es hier nicht um eine abschließende Beschreibung der „Sylvia Dorn in den Träumen“ geht, sondern um eine rückblickende Zusammenfassung von Erfahrungen, die an verschiedenen Stellen der Briefe angedeutet sind (S. 40–42; 48–52; 72; 83; 91–92; 117; 152).

Brief VI

24. April 1982

Lieber ...!

Ich denke oft an Dich und daran, warum Du gar nichts von Dir hören lässt. Weißt Du, lieber ..., ich bin weder empfindlich noch beleidigt, aber ich muss doch für die Wahrheit eintreten. Ich kann doch auch nichts dafür, dass Gott seine Wahrheit ausgerechnet an mein kleines Gefäß gebunden hat.

C. G. Jung beklagte einmal, wie schwierig es doch sei, dem sich lächerlich überschätzenden Bewusstsein klarzumachen, dass es eben nicht der Herr in seiner Psyche ist. Viele halten es so: Wenn es in ihrem Keller rumort, eilen sie auf den Dachboden, um sich zu beruhigen: Es ist doch nichts! Jung hat wie andere Analytiker die Erfahrung gemacht, dass es gar nicht so einfach ist, den Menschen innere Tatsachen zu erklären. Das in Einbildungen gefangene Bewusstsein will nicht zur Kenntnis nehmen, dass eine autonom wirkende Kraft in seiner Seele die Macht hat. Mancher gibt lieber viel Geld für einen schlechten Analytiker aus, um der notwendigen Selbsterkenntnis bequem aus dem Weg zu gehen. Nur, der Selbstbetrug kostet den wahren inneren Reichtum.

Glaube mir, keiner ist bei mir ärmer, dümmer, verlogener, gottloser oder eingebildeter geworden — ganz im Gegenteil. Ich kämpfe dafür, dass Menschen nicht mit bequemen äußeren Meinungen über ihre inneren Tatsachen weggehen. Das Schlimmste ist die Verharmlosung. Sie ist blind gegenüber dem eigenen Größenwahn. Denn wenn das eigene Maß an Gottes Stelle sitzt, so ist das vor Gott Größenwahn.

Heute Nacht bekam ich einen sehr intensiven Traum:

Es ging darum, dass nur die kalte, sich selbst zum Maß machende Giraffe mich ablehnt. Es wurde sehr streng bewertet, wie einer mit den Inhalten umgeht, die er durch mich bekommt.

Lieber ...! Der Traum sagt, wir haben die Pflicht nach der Wahrheit zu fragen (S. 69). Geglaubte Lügen und Einbildungen werden niemals zur Wahrheit, nur weil viele sie glauben. Ich brauche auf keinen Menschen herabzusehen, ich brauche mir auch nichts einzubilden, weil ich nichts weiß und nichts bin ohne die Gnade Gottes.

Mithilfe der vielen Träume von vielen Menschen wollte ich beweisen, dass vor Gott so ziemlich alles anders aussieht. **Ich schreibe keinen Menschen fest, sondern freue mich, wenn sich etwas verändert.** Es wird sich aber nichts verändern, wenn man der Wahrheit, wie sie die Träume heute zeigen, aus dem Weg schleicht. Verharmlosung der Wahrheit ist vor Gott eine ganze Lüge. Deshalb höre bitte auf, mich mit Deinem Maß zu bewerten. Begreife lieber, dass Gott eine objektive Wirklichkeit in uns allen ist, der ich verpflichtet bleiben muss.

Mein Geheimnis ist ganz einfach: Ich habe mein Leben lang Gott von Herzen lieb gehabt. Gott hat mich oft genug versucht, aber ich habe meiner Giraffe nicht recht gegeben. Sieh doch mal die Menschen an (Dich auch), wie gerne sie sich klug vorkommen. Siehst Du, alles, was an mir klug ist, das ist von Gott. Ich selbst wäre ohne Gott ein Kamel in der Wüste geblieben. Weißt Du, Gott will es uns doch schenken, dass Du und wir von Herzen zueinander finden.

Meinst Du nicht, dass mancher Geistliche in puncto Lauterkeit und Demut vor Gott noch eine Lektion dazulernen könnte? Ein wahrhaft religiöses Gemüt wächst durch die Gnade Gottes und nicht durch fromme Sprüche. Solange ein Mensch überheblich andere in Schubladen packt, verdankt er nicht alles der Gnade Gottes, sondern bildet sich selbst noch einiges ein. Er fragt auch nicht nach Gott, er handelt mit seinem eigenen Maß. Er lebt nicht aus der Liebe, sondern bildet sie sich bloß ein. Kurzum, unter dem äußeren Geistlichen sitzt die Giraffe. Q träumte,

dass er mit Pastor X. und Pastor Y. im Café „Giraffe“ sitzt.

Du siehst, mit einem Wort beschreibt der Traum die innere Situation des Träumers — und die zweier „Geistlicher“ gleich mit.

Wenn ich all das, was ich Dir in den vielen Seiten geschrieben habe, nur auf die innerseelische Ebene bezogen hätte, hätte ich mir vielleicht außen viel Auseinandersetzung gespart, aber innen hätte ich einen unaussprechlichen Reichtum verloren und all die anderen mit mir, die dadurch eine Chance bekamen und noch bekommen werden, dass ich der Wirklichkeit Gottes nicht davongelaufen bin.

Man kann natürlich auch mit einer frommen Einbildung über seinen Dreck weggehen, aber nur zum eigenen Nachteil und zum Schaden der anderen. So mancher merkt erst, wie blass und farblos (Traum) er gelebt hat, nachdem er seine Träume ernst nehmen gelernt und anerkannt hat, dass ich meine Fähigkeiten (z. B. die Gabe des Sehens) von Gott habe.

Lieber ..., ich versuche Dir mit Händen und Füßen klarzumachen, dass Du es hier eben nicht mit Einbildungen zu tun hast (und selbst die gibt Gott!), sondern mit einer für jeden erfahrbaren Wirklichkeit, die wahr ist und wirkt. Kein Machtmensch (ob fromm oder nicht) wird sehr begeistert auf mich reagieren. Aber wenn Gott etwas tut, dann lässt er sich auch von keinem Giraffenaufstand abhalten. Übrigens, kein wirklich armer Sünder, der der Gnade Gottes bedarf, kann auch nur **einen** anderen Menschen herabsetzen, das können nur verlogene Gerechte.

Wenn Gott am inneren Menschen so viel wirkt, dann kannst Du das nicht mit äußeren Kategorien entwerten. Eigentlich ist jeder Tag ein Geschenk, an dem Gott uns die Möglichkeit gibt, falsche Annahmen zu korrigieren und vom hohen Ross herunterzusteigen. Aber selbst, wenn noch so viele Träume die Wahrheit bezeugen, sie wird von den Giraffen viel mehr willkürlich reduziert, als Du ahnst. Und selbst, wenn alle von Gott reden — aber dass Gott heute und hier das wirken soll! — viele können da nur überheblich entwerten, was sie infrage stellt.

Weißt Du, alles, was ich bin und habe, ist von Gott. Ich kenne die Giraffenmenschheit und ihre „Liebe“ viel zu gut, als dass ich für ihre Achtung und Anerkennung Gott, den einzigen Herrn, verkaufen würde. Ich werde mein Leben lang weiter nach der Wahrheit fragen. Gott hat mir auf so viele Weisen gezeigt, dass und wie er mit mir ist — was soll mir das Gerede der Gelehrten? So mancher steht schneller vor Gott, als er denkt,

und der wird ihm dann zeigen, auf wessen Seite das Maß Gottes war und wer sich selbst zum Maß gemacht hat.

Weißt Du, lieber . . . , ich habe keinem Menschen so viel geschrieben wie Dir. Lässt Du auch die Wahrheit kalt ablaufen und bringst mich auf Deinen Nenner? Ich möchte doch nur, dass Dein Machtmensch wieder die Macht Gottes anerkennt und Deine Liebe zu ihm und den Menschen wieder wächst. Könnte Gott Dir ein neues Organ einpflanzen, mit dem Du alles Geschriebene verstehen kannst — es würde Dir und anderen Menschen zum Segen werden.

Ich möchte doch nur beweisen, dass Gott in uns die Macht hat und dass er allen wissenschaftlichen „Leeren“ zum Trotz so wirkt, wie er will. Gerade weil ich jeden Tag als Geschenk und Aufgabe von Gott nehme und nie weiß, ob ein neuer Tag sich anschließt, lebe ich jeden Tag ganz bewusst vor den unbestechlichen Augen Gottes. Meinst Du, ich möchte mich auch nur ein bisschen zum Maß machen? Ich erlebe doch, wie in den Träumen die „Guten“ und die „Klugen“ dargestellt werden. Schon früh war es meine Sorge, ja nicht mit Meinungen etwas zu sagen, was Menschen von Gott wegbringt.

Wenn Du von all dem, was ich geschrieben habe, nichts verstehst, dann weiß ich nicht, bei wem ich sonst anfangen könnte. Gott hat Dir doch Deinen Verstand gegeben, um ihn für seine Sache einzusetzen. Glaubst Du, wir nehmen alle Unannehmlichkeiten auf uns um unserer eigenen Ehre willen? Die Schwierigkeit zu verstehen, was ich geschrieben habe und was ich bin, nimmt proportional mit dem Selbstbetrug zu, der sich fromm gibt, aber im tiefsten Grunde nicht mit der lebendigen Wirklichkeit Gottes rechnet.

Ich lebe wahrhaftig nur aus Dank und Liebe zu Gott, um ihn allein zu ehren. Ist das heutigen Theologen nicht beizubringen, dass **Gott** das Maß aller Dinge ist? Könnten doch wenigstens die „Frommen“ Gott allein die Ehre geben. Oder glaubst Du, vor Gott zählen Titel? Gott gibt seine Weisheit, wem er will — aber den „Gelehrten“, die sich viel einbilden, gibt er sie nicht! Vor Gott zählt nur die Liebe. Aber was vor Gott Liebe ist und was die Giraffe für Liebe hält, macht einen gewaltigen Unterschied

aus. Viele wollen als liebe und gute Menschen gelten, ohne nach Gottes Willen zu fragen.

Ich möchte Dir noch einmal Träume von verschiedenen Personen zum „Sylviabereich“ (abgekürzt: S.) wiedergeben. Auch hier gilt, was ich schon früher einleitend schrieb (S. 48), wie solche Träume die innere Situation eines Menschen diagnostizieren und Hilfen geben (vgl. dazu auch S. 85).

- 1) *S. sagt, es sei noch immer schlimm mit mir. — Ich sehe mich überdimensional groß und frage mich, ob das mein Größenwahn ist.*
- 2) *Ich bin bei S. Sie sagt: „Als du angekommen bist, hattest du noch eine Spur von deinem alten Leben in dir, aber jetzt sind deine Augen klar.“*
- 3) *Ich empfinde für S. im Traum Zuneigung und Wärme. Plötzlich geht das weg, und ich werde eiskalt wie ein Verräter. Ich spüre, wie etwas in mir abgedreht wird, und ich kann nichts dagegen machen. Ich bin sehr erschrocken.*
- 4) *S. spricht mich auf meine Herzlosigkeit an. Sie schenkt mir herzliche Gefühle. Da kommt wieder Wärme in mich, und sie sagt: „Jetzt hast du wieder richtige Augen.“*
- 5) *S. sagt zu mir, ich soll jetzt unbedingt darauf achten, was in mir vorgeht.*
- 6) *S. sagt zu mir, dass ich Gott ernst nehmen soll. Meine Giraffe sei so groß.*
- 7) *S. sagt freudig: „Du bist ja richtig auf dem Boden.“ Zu einem anderen sagt sie: „Man kann es in den Augen lesen, wie es in der Psyche aussieht.“*
- 8) *Ich bin mit S. und anderen zusammen. Ich merke, wie scheinbar logische Gedanken nach mir greifen, dass Gott nicht da sei. Da sieht mich einer groß an und sagt: „Was meinst du denn, wer*

deine Gedanken steuert? Daran festzuhalten, dass Gott mit allem zu tun hat, ist unsere einzige Chance.“

- 9) S. sagt, dass ich mich über niemanden setzen darf. Ich bekomme große Angst vor den Folgen. Ich sage mir: „Deshalb muss mein Dreck immer vor mir sein, damit ich mich über keinen setze.“*
- 10) S. sitzt am Tisch. Sie sieht mich an und weiß, was in mir läuft.*
- 11) Ich hatte jetzt meine Aufgaben und sollte losschaffen. Doch S. musste mich immer wieder auf den Boden holen.*
- 12) Jemand sieht die Entwicklung seiner Träume vor sich. Erst war innen alles tot, dunkel und steril. Bei S. wird er wieder „fruchtbar“.*
- 13) „Sylvia Dorn hat dir mit ihrer ganzen Kraft die Tür zu Gott aufgehalten.“*

Hier noch zwei andere Träume:

- 14) Jemand träumte über einen, der sich auf seine Frömmigkeit viel einbildet: Er ist nur noch durch eine äußere Katastrophe zur Einsicht zu bringen. Es geht um das Einsehen dessen, was S. ihm sagte.*
- 15) Jeder nimmt seine Meinungen und Sätze mit ins Jenseits wie ein schlimmes Erbe. Der Träumer sieht das bildlich vor sich. Er begreift plötzlich, zu welcher Last solche Meinungen und Sätze werden können.*

Lieber ...! Gott braucht Dich wach, nicht sentimental verschlafen. Vielleicht ahnst Du langsam, warum mir Träume so wichtig sind. Gott allein kennt die Menschen. Er hat mir versprochen, dass er uns hilft. Er bestätigt das Walter und mir und vielen anderen Menschen.

Die verlogenen Giraffen sind in Wahrheit in ihren Machtansprüchen und Abhängigkeiten verstrickt. Die Wahrheit vor Gott aber macht frei. Ich schreibe deshalb an Deinen Menschen, denn der könnte und wollte verstehen. Alle Giraffen haben im Verborgenen ihre mehr oder weniger fiese Ecke. Ihre sogenannte „Liebe“ meint eigentlich: „Wie es mir nützt.“

Meine Macht ist Gott allein. Gott allein ist meine Mitte. Ich liebe Gott, der alles in allen bewirkt. Ich lebe in Wahrheit und in Dankbarkeit aus der Gnade Gottes.

Sei herzlich umarmt

Deine Sylvia und Walter

Brief VII

Die ganze Menschheit ist eine große
Giraffe mit verschiedenen langen Hälsen.

(Traum)

27. April 1982, 4.00 Uhr

Lieber ...!

Ich bin aufgestanden, weil ich mit Gedanken an Dich aufgewacht bin. Es beschäftigt mich sehr, was Du wohl mit dem machst, was ich Dir aus Verantwortung und Liebe zu Gott und den Menschen in den bisherigen Briefen anvertraute und klarzumachen versuchte.

Gestern habe ich erfahren, dass Du wohl nicht viel verstanden hast. Ich bin traurig über Dich, denn ich kenne Dich. Bist Du auch so blind wie einer, von dem ich träumte,

er wolle nicht begreifen, dass Gott mein Maß ist. Er macht sich selbst zum Maß, und wenn er nichts sieht, meint er, es ist nichts.

Machst Du es auch so? Merkst Du denn nicht, wie Meinungen zum Gott werden und wie schlimm es beruhigen kann, wenn die anderen von denselben Lügen und Einbildungen gepackt sind? Wenn Dein Gott nicht größer ist und nicht anders wirken kann, als es Deiner Meinung entspricht, dann hast Du Dich selbst zum Gott gemacht. Genau diesen Meinungsgott attackieren die Träume, denn Gott ist das Maß, nicht die eigene Meinung. Und wenn viele Meinungen sich mit ihrem Maß zum Gott machen, ergibt das viele kleine, eingebildete Götter, aber nicht die Wahrheit, die vor Gott gilt. Gott bleibt eine unbestechliche Kraft der Wahrheit, und die Lüge treibt den Menschen in die Zerstörung und den Wahn.

Wieso stört es Dich, dass ich geschrieben habe, dass ich meine Giraffe ganz Gott abgegeben habe? Es ist wahr! Ich war in meinem Leben weder

fies noch unlauter. Ich habe von klein auf nach Gott gefragt und die Wahrheit gesucht. Wo siehst Du denn dahinter? Glaubst Du auch, dass jeder, der die Hände faltet, fromm ist? Willst Du so belogen werden? Gott gab mir die Fähigkeit, dahinter zu sehen. Er hat das so vielen Menschen bestätigt und sie zu mir geschickt, auch wenn das Dir nicht passt. Vor Gott ist es wahr, was ich schreibe und was ich bin.

Hast Du denn trotz aller Traumbeispiele nicht begriffen, wie von klein auf Selbstbetrug zu schlimmen Einbildungen führt und dass überhaupt die Lüge jeden Menschen und jede Beziehung krank macht und aushöhlt?

Wie viel größer, wahrhaftiger, gerechter und weiser ist Gott als die Meinungsgiraffe aller Kirchen zusammen! Begreife doch, dass Gott alles, was ich Dir geschrieben habe, bereits anderen Menschen bewiesen hat. Wenn Du wirklich mit einem lebendigen Gott rechnen würdest, dann hättest Du eine große Ahnung von dem bekommen müssen, was Gott in mir getan hat und durch mich tun will. Jeder, der seine Träume ernst nahm oder von Herzen offen war für das, was Gott ihm sagte, konnte plötzlich mehr sehen.

Jeder, der sich etwas einbildet, verdankt sich in Wahrheit nicht Gott, sondern sich selbst oder anderen Menschen. Auf Gottes Gnade kann sich keiner etwas einbilden. Alle Menschen leben nur durch den, der sie geschaffen hat, und mit dem, was er ihnen gegeben hat. Wer sich etwas auf das einbildet, was er hat, ist oder kann, ist deshalb ein Lügner vor Gott.

Mit welchem Recht machen die Christen sich zum Maß, wo doch Gott allein das Maß für alles sein müsste? Warum sind viele in ihrer lächerlichen Selbstüberschätzung so ohne Zweifel, dass sie Gott lieber aus dem Wege gehen wollen, als nach der Wahrheit zu fragen?

Warst Du nicht auch bei denen, die „*Schubladen hatten*“, die „*sich frömmen dünken, als sie sind*“, die „*nicht danach fragen, dass Gott das Herz ansieht*“, die „*nicht danach fragen, dass Gott mein Herz kennt*.“? Alles, was ich bin, sage und schreibe, ist nachprüfbar wahr, aber nicht ohne Gottes Gnade. Wenn Gott nämlich die Einbildungen nicht mehr einsehbar macht, dann erschließt sich Dir nichts. Und jeder Traum ist ein Geschenk — Gott

braucht uns keinen zu geben.

Nach allem, was ich Dir geschrieben habe, wäre es an der Zeit, dass Du Dir klarmachst, dass Gott eine Entscheidung für die Wahrheit von Dir erwartet. Wer Gott nicht über alles liebt, der soll sich nicht einbilden, fromm zu sein. Mit einem „lieben Heiland“ haben viele die Gnade so billig gemacht, dass Gott selbst zornig wird. — Ich glaube, Jesus müsste auch heute über die meisten „Frommen“ weinen.

Wenn Gott will, kann er Dir die Wahrheit beweisen, aber Gott kann für die Meinungsgiraffe, die mich auf ihr Maß bringen will, auch von der Wahrheit ausschließen. Gott lässt sich auch heute nicht spotten. Ihm etwas vorschreiben oder verbieten zu wollen ist Größenwahn. Gott gab mir seine Wahrheit. Sei vorsichtig, damit Du nicht den Gott beleidigst, der sich so mit seiner Vollmacht hinter mich gestellt hat.

In Liebe

Deine Sylvia und Walter

27. April 1982 / 2. Teil

Lieber ...!

Nach einer kleinen Ruhepause möchte ich meinem Brief vom frühen Morgen noch einen zweiten Teil hinzufügen.

Für mich war es ein beglückender Fund, als ich begriff, dass Gott die Träume gibt und dass dort objektive Wahrheit ist. Glücklicherweise habe ich meine Träume aufgeschrieben und demütig Gott um seine Leitung gebeten, damit mir ja keine Verstiegtheit vor ihm passieren möge, die mich meiner gesunden geistigen Möglichkeit beraubt. Während ich gerade sehr deutlich um die gefährliche geistige Inflation weiß, die den befällt, der die Gesamtpsyche als Ich-Bewusstsein versteht, ist es heute durchaus nicht mehr selbstverständlich, das eigene Ich als Hausverwalter und nicht als Hausbesitzer zu begreifen.

Ich weiß genau, dass ich meine Gedanken und Gefühle von Gott erhalte. Gerade weil ich mich nicht mit ihnen identifiziere, sondern im Wissen um die Macht Gottes in meiner eigenen Psyche auf aufrichtige und demütige Art und Weise mich mit allem auseinandersetze, was in mir ist, was ich aber nicht bin, bläst mich Gott nicht auf, sondern schenkt mir eine Fülle an geistigen Inhalten. Deshalb träumen auch andere in allen Variationen, dass sie *zu hoch* oder *weit oben* sind oder *schweben*, aber *Sylvia Dorn steht immer mit klaren Augen und viel Wärme auf dem Boden*. Ich nehme mein Gefäß und meine Inhalte von dem Gott, den ich mein Leben lang liebte und suchte.

Ich habe jahrelang allein mit meinen tiefenpsychologischen Arbeiten gestanden und wusste um die Gefährlichkeit falscher geistiger Zurechnungen. Aber Gott segnete mich und half mir vielfältig mit, mich selbst und Gott zu finden, mit den kalten, größenwahnsinnigen Kindern nicht im Leid zu ertrinken, meinen Mann lieben zu dürfen, der früher auch nur Meinungen und Sätze hatte, und mit dem überheblichen Geschwätz anderer fertig zu werden, denen weder an unseren Kindern noch an mir etwas lag, die aber ihre überhebliche, blinde „Gutheit“ an mir ausließen. Ich weiß heute nicht mehr, wie ich das alles schaffen konnte, ohne dass es mich geschafft hat. Ich weiß nur, dass Gott mir immer mehr Freude

im Leid, mehr Glück im Unglück, mehr Lust trotz aller Verzweiflung und mehr Licht durch alle Nacht geschenkt hat.

Ich hatte gar nichts, was ich von mir gehabt hätte. Ich war Gott total ausgeliefert, und ich war auf ihn alleine angewiesen. Ich habe oft unter Tränen gelacht und unter dem Lachen schon wieder geweint – aber Gott liebte ich nur immer mehr. *„Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen“*, sagte Gott mir im Traum zu; das machte mich geborgen. Wenn ich keinem gut genug war, in vielen Träumen zeigte mir Gott, dass er mich liebt und mit mir ist. Wo andere unlauter waren, wurde ich im Traum gewarnt, oft auch vor ihrem Hochmut.

Ich war im ganzen Leben kein Machtmensch, dafür umso mehr allein. Oft habe ich gesagt, ich kann nur lieb haben. Mein Leben lang wollte ich nur immer dem anderen Menschen unter allem gut bleiben, auch wenn ich gegen die Lüge und die Meinungen, die sich selbst zum Maß machen, losging.

Lieb haben hieß für mich zu fragen, was ein Mensch wirklich braucht, was in dieser oder jener Situation wahr ist, dem anderen so zu geben oder mit ihm zu reden – kurzum: ihm so zu begegnen, wie ich das auch haben möchte. Gott schenkte mir viel Liebe. Die Giraffen sind viel kälter, als sie merken, und messen mit zweierlei Maß. Deshalb bekam ich oft ihre ganze dunkle Seite zu spüren, die sie ja bei sich selbst nicht sehen. Ich danke Gott, dass ich nicht bitter werden musste. Dass Gott allein Richter meiner Sache ist, war mein einziger Trost. Viele merkten gar nicht, wie ihr inkompetentes Geschwätz brutal für mich war.

In all den Jahren habe ich erlebt, wie wenig die Menschen nach der Wahrheit fragen und sie nur eigene Vorstellungen zum Gott erheben. Aber Gott schenkte mir die Gnade (im Sinne eines Charismas), dass ich mich selbst echt lieben konnte. Es war meine Rettung in all dem Hass, all den Lügen und in den scheinheiligen Anteilnahmen. Ich spürte das, was die anderen nicht spürten, und das war nicht einfach für mich. Wie oft stand ich vor „Augen“, die gerade das Gegenteil ausdrückten von dem, was der Mund sagte. Ich musste auf das reagieren, was ich „sah“.

Mit dem Mund kann der Mensch Lügen weitergeben und Einbildungen aussprechen, aber die Augen verändert nur Gott.

Lieber ..., ich würde mich so freuen, wenn Du spüren würdest, dass hinter all dem, was ich bin, eine tiefe Ehrfurcht und Verantwortung vor Gott und eine echte Liebe für den Menschen steht. Sentimentalität ist keine Liebe, und sie hat auch kein echtes Wertgefühl, sondern darunter sitzt ein kaltes Ich, das sich zum Maß macht und sehr schnell den kalt fallen lässt, der diesem Ich nicht in den Kram passt. Gott weiß, dass für mich alle Menschen Kinder Gottes sind. Deshalb kann ich nicht mit einem willkürlichen Maß an Menschen herangehen.

Unsere Kinder waren für mich nie mein Besitz, sondern Gottes Kinder. Gott hat einen Machtanspruch, ich habe keinen. Auch „mein“ Mann gehört Gott, und ebenso gehöre ich nicht mir selbst, sondern dem Gott, dem alles gehört. Und jeder, der mit mir zu tun hat, wird irgendwann begreifen, dass die einzige Ehre, für die ich etwas übrig habe, Gottes Ehre ist.

Die Giraffen fürchten, angefragt zu werden und ihre abhängigen Bewunderer zu verlieren. Ich helfe Menschen, Einbildungen und Abhängigkeiten abzubauen, damit sie beziehungsfähig werden, mit sich und anderen Menschen dankbarer leben lernen und Gott als die einzige Macht ihres Lebens erkennen, wie es der Beter des 139. Psalms erlebt (Vers 1–5)¹:

Herr, du durchschaust mich,
du kennst mich durch und durch.
Ob ich sitze oder stehe, du weißt es,
du kennst meine Pläne von ferne.
Ob ich tätig bin oder ausruhe, du siehst mich;
jeder Schritt, den ich mache, ist dir bekannt.
Noch ehe ein Wort mir auf die Zunge kommt,
hast du, Herr, es schon gehört.
Von allen Seiten umgibst du mich,
ich bin ganz in deiner Hand.

¹ Übersetzung: Die Gute Nachricht – Die Bibel in heutigem Deutsch, Stuttgart 1982

Gott hat uns Menschen total in der Hand. Von einem Gedanken zum anderen können sich die Augen verändern. Dieses äußere Faktum verwendet Gott auch als Bild auf der inneren Ebene. Ich erfahre im Traum:

„Alle, die zu dir kommen, bekommen klare, glanzvolle Augen (Bewusstsein, Einsichten), wenn sie auf dich hören. Wenn sie kalt darüber weggehen, nicht, dann bekommen sie dunkle Mattscheiben als Augen.“ Ich bekomme beides gezeigt. Das eine war schön, das andere erschreckend.

Zum Bösen wie zum Guten kann keiner sagen, dass der oder jener so oder so ist, denn ein einziger Gedanke, der einen Menschen packt, kann alles verändern. Ich habe oft erlebt, dass alle Einsichten nichts mehr wert waren, wenn jemand das verharmloste, was ich ihm sagte. Blitzschnell griffen die alten Gedanken wieder zu. Gott hat durch die Träume gesagt, was vor ihm wahr ist und was für unsere Zeit gilt. Wenn ich **das** sage, ist es von Gott her das Maß der Wahrheit. Was Gott zornig macht, ist die Verharmlosung. Denn damit wird die Wahrheit abgeändert auf das eigene Maß. Ich erinnere Dich an meinen Traum (S. 33):

„Wenn die Menschen das verharmlosen und das nicht genau so abnehmen, was du ihnen in Gottes Namen zu sagen hast, und nicht ernst nehmen, dass es nicht dein Maß, sondern Gottes Maß ist, dann gibt Gott nur einen überheblichen Gedanken, und die Menschen müssen alles, ihre Träume und deine Person, entwerten und die Wahrheit verlieren.“

Wie weit solche Entwertung gehen kann, dass sie sogar einschließt, was man gar nicht kennt, zeigt der folgende Traum:

*Pastor X. und seine Frau sitzen mir gegenüber. Er sieht verschlampt aus. Sylvia und Walter erzählen von den Träumen. Ich merke, wie er alles entwerten will. Ich sage zu ihm, **er könne doch nicht etwas entwerten, was er gar nicht kennt**. Plötzlich steht Sylvia hinter mir und sagt: „Siehst du, du hast jetzt so viel von dir gesagt und wirst dafür verdreht.“ Ich wundere mich darüber, weil ich doch gar nicht viel gesagt hatte.*

Alle äußeren Kriterien werden dem inneren Menschen nicht gerecht. Wo die inneren Tatsachen dem Menschen vor Augen gestellt werden, geht es nicht darum, die Masken herunterzureißen. Erst recht bedeutet es nicht einen Freibrief für die Giraffen, sich gegenseitig schadenfroh zu „demaskieren“. Vielmehr ist es Gottes Möglichkeit, der durch die Träume zeigt, was vor ihm wahr ist.

Wer die Wahrheit abschwächt, verstärkt die Lüge. Die Lüge fixiert, bestiehlt, höhlt aus. Viele bleiben auf ihren frommen Einbildungen sitzen ohne Chance, Gott zu finden. Je länger Leute mithilfe ihrer Träume die Wahrheit erkennen, desto erschrockener sind sie oft, wenn sie wieder merken, mit welcher größenwahnsinniger Überheblichkeit Meinungen zum Gott werden können.

Von dieser Gefährdung sind die Geistlichen nicht ausgenommen. Wie oft habe ich mir gewünscht, dass sie doch den Platz einnehmen, den sie auch selbst beanspruchen, nämlich Boten der Wahrheit Gottes zu sein. Aber in den Träumen der verschiedensten Menschen belegt Gott sie mit ganz anderen Prädikaten. Viele sind darin *kalt, überheblich, haben Meinungen, entwerten, sind eitel, fies, reden blöde Sprüche, sind religiöse Schauspieler, wollen selbst geehrt werden, sind oberflächlich, vergammelt, unbewusst, verlogen und anderes mehr.*

Wenn das der innere Zustand von vielen „Geistlichen“ ist – und sich alle frömmen dünken und sich das Recht nehmen, Menschen von oben herunter mit ihrem Maß zu beurteilen –, dann stehe ich um Gottes und der Wahrheit willen einer „Geistlichkeit“ gegenüber, die mit ungeistlichen Kriterien etwas in den Griff zu bekommen versucht, wozu ihr Horizont gar nicht reicht. Und ich weiß, dass auch von Dir das alles als meine Meinung entwertet werden könnte. Deshalb versuche ich Dir klarzumachen, dass Gott die inneren Tatsachen des Menschen zeigt und es sich dabei nicht nur um eine subjektive Angelegenheit handelt, sondern um objektive Tatsachen, die für alle Menschen gelten.

Gott hat mir die Medizin gegen den heutigen, krank machenden Zeitgeist anvertraut, ob das den anderen passt oder nicht. Ich wollte dafür nie Ehre, aber auch nicht schnell und überheblich abgetan werden. Oder glaubst

Du, wenn Einbildung und Gefühlskälte sich zusammenfinden, wird einer einsichtiger und liebevoller? Im Gegenteil, es dreht sich alles herum: Die Lüge ist dann viel einleuchtender, und die Wahrheit bekommt keine Chance. Die Träume können das jedem beweisen.

Gott ist ein gerechter Gott, voll Liebe und Wahrheit. Der „liebe“ Gott ist ein gefährlicher, sentimentaler und verdummender Irrtum.

Ich möchte Dir noch einmal zusammenfassen, worum es mir geht:

1. Menschen müssen begreifen, dass der lebendige Gott das Maß aller Dinge ist, und aufhören, sich selbst etwas zuzuschreiben oder andere zu beneiden, damit Gottes Barmherzigkeit wieder für sie wirksam ist. Sie sollen ihr Leben echt und in aller Tiefe als von Gott anvertrautes Gut verwalten.
2. Sie sollen Gott wirklich in die Mitte lassen, weil sonst ihr Leben falsch verankert ist und sie mit ihren Vorstellungen und Meinungen sich und andere vergewaltigen.
3. Ich möchte bewusst machen, dass Gott als die autonome Kraft im Leben jedes Menschen begegnet, die helfende Gedanken geben, aber auch den sich überschätzenden Verstand mit nur einer Einbildung außer Kraft setzen kann.
4. Ich möchte nachweisen, dass „Gott“ und „Teufel“ wie die beiden Seiten einer Medaille sind, dass z. B. der verlogene „gute Mensch“ es mit dem sogenannten „Teufel“ in sich selbst zu tun bekommt, d. h. mit der destruktiven Besessenheit durch das autonome Unbewusste (bzw. Gott).
5. Ich möchte aufzeigen, wie wahr die Traumaussagen sind, *„dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“* und *„dass es weder Wahnsinn noch Krieg gäbe, wenn die Menschen den Größeren (Gott) in sich anerkennen würden.“*
6. Die Machtkomplexe halten die Menschen in leerer, kalter, verlogener Selbstüberschätzung gefangen und zerstören sie letztlich. Die Träume beschreiben diesen Wahn und wie er sich auswirkt oft mit dem Bild vom langen Hals, der Giraffe (vgl. S. 3).
7. Gnade, die Dreck und Schuld des eigenen Lebens schnell verdrängen und billig vergessen lassen soll, heilt nicht, sondern deckt zu. Sie

lässt den Menschen weiter nach seinem eigenen Maß leben. Sie macht nicht frei, sondern verursacht eine fromme Einbildung bis hin zum Wahn.

8. Ich möchte durch die Vollmacht, mit der sich Gott hinter mich gestellt hat (seine Christusseite), Menschen zur tatsächlichen inneren Heilung führen.
9. Ich möchte ihnen zu Selbsterkenntnis verhelfen, wie Gott sie in den Träumen schenkt.
10. Ich möchte Menschen aus einem sentimentalten Glauben zur wahren Gottesbegegnung führen.
11. Ich möchte sie anleiten, von Selbstüberschätzung und vergleichendem Maßnehmen zum Füreinander auf der gleichen Ebene in echter Liebe zu finden und über allem in Demut Gott die Ehre zu geben.
12. Meine schwierigste Aufgabe ist, dazu zu stehen, dass Gott sich mit seiner Vollmacht in der gleichen Weise hinter mich gestellt hat wie damals hinter den wahren Menschen Jesus von Nazareth und dass er es vielen Menschen in ihren Träumen bezeugt hat.

Ich rede von dem, was Gott mir gegeben und wozu er mich beauftragt hat. Die „frommen“ Giraffen können oder wollen das nicht verstehen, weil sie selbst Plätze und Ränge zuweisen.

Wir freuen uns auf den Besuch und das Gespräch mit Dir.

Mit herzlichem Gruß

Deine Sylvia und Walter

Der Besuch

markiert in der Entwicklung des „Briefes“ einen besonderen Einschnitt. Walter schreibt darüber rückblickend:

25 Jahre vermeintliche Beziehung, ein Besuch von wenigen Stunden und ein knappes Ergebnis: Sylvia und ich wurden abgestempelt als nicht mehr ernst zu nehmende Irrlehrer, als Kranke. Unsere Besucher zogen ab, beleidigt und empört, weil wir solche Urteile schon um unserer Erfahrungen mit Gott willen nicht einfach hinnehmen konnten, sondern uns mit ganzer Kraft dagegen wehrten.

Gott hatte uns in den Träumen darauf vorbereitet, wie hart und unbeweglich unser Gegenüber sein würde. Sylvia versuchte, gegen die spürbaren, zum Greifen nahen Projektionen unseres Besuchs all ihre Erfahrungen, ihre Gefühle und ihr Wissen einzusetzen, damit Gott ihnen doch noch eine Öffnung gibt, etwas von der Wirklichkeit Gottes zu begreifen, wie wir sie erfahren haben. Es war uns doch ein Anliegen, dass unser Gegenüber wirklich nach Gottes Wahrheit fragt, selbst sehen darf und nicht, zum Stein erstarrt, nach Hause gehen müsste im Gefühl seiner rechten Meinung, alles getan zu haben, was sein enger Horizont für möglich hielt, uns vom „Irrweg“ herunterzubringen.

Aber sie blieben perfekt in der Form, darunter behandelten sie uns mit brutaler Sentimentalität. Das alles fühlen und sehen zu müssen, ist Sylvias Gabe und Auftrag. Alles in die Waagschale zu werfen für die inneren Tatsachen ist ihre Verpflichtung Gott gegenüber.

Deshalb reagierte Sylvia mit der Kraft ihres ganzen Menschen. Sie ließ sich nicht abbringen durch die Wechselbäder der anderen, die mal empört, mal beleidigt, mal herablassend wohlwollend, mal schneidend kalt die gesamte Klaviatur überheblicher Ablehnung spielten. Sylvia kämpfte, um zu durchbrechen, was sich an Mauern von eisigen Meinungen gegen uns auftürmte.

Heute haben wir in unserer Existenz die Auswirkungen dessen erfahren, was Sylvia in jenem Gespräch massiv erlebte. Wenn das Inquisitionsgehebe und die Sprüche von der „Reinerhaltung der Lehre“ in Menschen und Kirchen einziehen, spielen der davon betroffene Mensch, seine Familie, die Wahrheit und letztlich Gott keine Rolle mehr.

Nach dem Besuch blieb die Frage: Sollte Sylvia weiterkämpfen für eine vorerst letzte Chance, doch noch zu einer Verständigung darüber zu kommen, wie wahr das Geschenk von Gott ist, von dem Sylvia über Wochen hinweg geschrieben hatte?

In aufgewühlter Betroffenheit schrieb sie zunächst einmal nur für sich selbst weiter, dann, unterstützt durch verschiedene Träume, wieder als Brief, um den zur Vorsicht zu mahnen und für Gottes Wahrheit zu gewinnen, der sich geradewegs anschickte, in anscheinend gutem Recht sein „Urteil“ mit seinem ganzen Machtmenschen auch institutionell durchzusetzen.

Heute wissen wir, wie wahr der Traum ist:

In der Kirche wird so von uns geredet, dass man uns gar nicht mehr als Menschen sieht.

Inquisition anno 1982

Brief VIII

Ein Herz, das sich von dir nicht trennt
in Leben, Not und Tod,
das nur in deiner Liebe brennt:
ein solches schenk mir, Gott!

30. April 1982

Gedanken nach solch einem Besuch

Heute war er also da mit seiner Frau. Wozu eigentlich? Und wozu habe ich so viel geschrieben? Sie kamen mit Schubladen und gingen mit Schubladen und versuchten, mich als krank einzusortieren. Das ist für sie der geeignete Ausgangspunkt, mich dann mit guter Überheblichkeit zu behandeln. Es war für mich furchtbar, hier zu sitzen und ihren Gesichtern abzulesen, wie sie ihre fromm verbräunte Gutheit glauben und mit ihrem inkompetenten Maß mich auf ihren Nenner bringen.

Ich bin so müde.

Man darf den größten, brutalsten Dreck fromm zudecken, aber wehe, man sagt die Wahrheit. Jung hat so recht, dass die Wahrheit für den Menschen im Selbstbetrug die Hölle ist, es sei denn, man will oder kann die Wahrheit einsehen, sonst, so schrieb Jung, macht man den zum Teufel, der die Wahrheit sagt. Es ist für mich grausam, alles herumgedreht zu bekommen und in ihren Augen zu sehen, wie sie mich in Schubladen stecken. Wenn ich darauf reagiere, spielen sie noch die Beleidigten, sind bedauerlich dran, und als uneinsichtige Person stehe wieder ich da.

Gott weiß, dass ich das nicht um meinetwillen auf mich nehme. Ich könnte mir auch eine glatte Fassade zulegen und dahinter überheblich alle

Leute in Schubladen packen — aber Gott erlaubt das nicht. Ich will auch nicht für Millionen eine kalte Gutheitsgiraffe mit frommen Sprüchen werden, die, ohne zu verstehen, andere mit eingebildeter Frömmigkeit so entwertet. Ja, wenn man sich nicht fragt, ob man auch gern bekäme, was man anderen antut, tun einem die Schubladen nicht weh, in die man Menschen setzt. Auch das drehen sie noch um und schieben es mir hin. Sie ahnen in ihrer verlogenen Gutheit nicht, was sie damit tun. Alle Giraffen sind beim größten Unrecht im Recht und hinter scheinbar verschiedener Fassade ähnlich. Sie empören sich noch, wenn sie selbst dabei sind, Unrecht zu tun.

Gott allein ist mir Quelle der Wahrheit, der Liebe und der Kraft. Würde ich umkippen und den verlogenen, gutheitswahnsinnigen Giraffen nach dem Mund reden, dann wäre ich für sie gut und fromm. — Pfui, ich müsste mich vor mir selbst schämen.

Nein, ich habe mein Leben lang geübt, mit Gott allein zu stehen. Ich bin so voller Liebe zu meinem Mann. Es tut mir von Herzen leid, dass er nun so viel Dreck abbekommt, ausgerechnet jetzt, wo er Gott immer mehr ernst nimmt als eine unbestechliche Kraft der Wahrheit in uns und ihm dadurch auch die Menschen zu einem wirklichen Anliegen werden.

Sie wollen mich für verrückt erklären, weil sie sich ärgern, dass der Mensch Jesus nicht Gott sein soll. Aber dazu haben sie ihn gemacht, um sich mit sich selbst nicht auseinandersetzen zu müssen, sondern um mit billig erschlichener Gnade alles zudecken zu können. Indem sie das tun, machen sie letztlich mit ihrer Vorstellung sich selbst zum Gott. Dem überheblichen Menschen, der sich so an Gottes Stelle setzt, gibt Gott dafür den Größenwahn. Den wiederum wollen sie mir anhängen, weil Gott ihr System von Rechtfertigungen anfragt und ich für diese Anfrage mit meiner ganzen Person eintrete.

Ich bin heute so verzagt darüber, dass sie ihre Blindheit auf mich projizieren müssen, weil sie in Wahrheit nicht Gott in der Mitte haben, sondern ihre Meinungen. Mir tut richtig mein Herz weh. Ich bin glücklich mit Gott und unglücklich über die kalten Machtmenschen, die sich in ihrem Gutsein gegenseitig bestätigen. Sie fragen sich wohl nie, wie ihnen

zumute wäre, wenn man sie so schnell als „verrückt“, „krank“ oder als Ketzer abstempeln würde.

Nein, sie tarnen vor sich selbst ihre Machtgiraffe mit Anteilnahme, die in Wahrheit ihren Dreck zudecken soll. Nur, den sehen sie ja nicht, dafür leben sie verlogen als „arme Sünder“ und gebärden sich als besorgte Gerechte. Mit ekelhaft guter Überheblichkeit warten sie, bis man etwas tut oder sagt, auf das sie sich stürzen können zu ihrer Bestätigung. Gesinnungsgemeinheit sieht ja keiner, die merken sie bei sich schon lange nicht mehr.

Ich kann auch nichts dafür, dass Gott mich mit seiner Offenbarung „beglückt“ hat – dafür bin ich nun wirklich *„die Vogelscheuche für sie“*, wie jemand träumte. Ich kann nicht die Wahrheit zur Lüge machen, nur weil die Giraffen ihren langen Hals nicht abgeben wollen und stattdessen Jesus für ihren Selbstbetrug missbrauchen. Wer Jesus zum Gott macht, der macht auch sich mit seiner Meinung zum Gott und ist damit **über** Gott! Jesu Vollmacht war ihm doch nicht wie einem göttlichen Wesen angeboren, sondern sie war von Gott her Gabe und Auftrag für diesen Menschen. Genauso steht Gott hinter mir, das hat er mir in verschiedenen Träumen gezeigt, ebenso anderen, die das erfahren haben, dass Gott ihnen Wärme, Einsicht, Glanz, Lebensgefühl gibt und sie von ihren Einbildungen wegkommen, wenn sie ernst nehmen, was ich in Gottes Auftrag sage, und anerkennen, dass Gott das alles gegeben hat. Ich lebe doch gerade nicht von meinen Meinungen. Für mich wollte ich niemals Ehre, sondern alle Ehre gehört Gott. Ich habe auf jeden Machtanspruch verzichtet. Deshalb hat Gott mir seine Wahrheit anvertraut.

Die Träume sagen die Wahrheit. Aber wer erkennt es an, dass der Traum wahr ist (S. 77):

- 1) *Gott gibt und nimmt die Einbildungen.*
- 2) **Gott gibt die Träume.**
- 3) *Gott hilft dir (Sylvia) mit, die Träume zu verstehen und zu sehen, was im Menschen läuft.*
- 4) *Das Leben ist „mit Los und Leid und Schuld“ vor Gott zu bringen.*

Gott hat sich dem wahren Menschen Jesus offenbart, weil er seinen Versuchungen widerstanden hat und bis zuletzt darum kämpfte, dass Gottes Wille geschieht. Davon ist auch mein Leben bestimmt, Gott ist mein Zeuge. Gott hat sich auf wunderbare Weise zu mir bekannt und sich mir offenbart. Traum (vgl. S. 13):

Die Menschen wissen nicht, dass sie verkehrt leben, wenn Gott es ihnen nicht offenbart. So, wie Gott es damals Jesus (dem Menschen) offenbart hat, so hat er es heute Sylvia Dorn für unsere Zeit offenbart.

Und dafür machen sie es mit mir wie damals mit Jesus und auch später mit manchem anderen. Genau das meint mein Traum (siehe S. 32):

Zu allen Zeiten bekamen die Menschen, die Gott ganz ihre Macht abgegeben hatten, die Dornenkrone aufgesetzt. Mir bliebe das erspart, aber ich müsse ständig gegen die Überheblichkeit und Selbstüberschätzung meiner Zeitgenossen kämpfen, die mich auf jede mögliche Art und Weise herunterspielen und mich unterschätzen.

Es tut weh, um die Wahrheit zu wissen und von anderen in ihrer überheblichen Einbildung entwertet zu werden. Würde mir Gott nicht tief innen so viel Glück, Geborgenheit und Frieden geben, ich wäre all die Anfeindungen so leid. Aber ich wage es mit Gott, immer wieder gegen die Kälte der Überheblichen, die sich liebevoll, recht und gut dünken, mit der Wahrheit anzutreten. Dabei hoffe ich, dass sie eine Ahnung bekommen, wie kalt, dumm, fies und böse der lange Hals macht. Gott will Menschen, die von Herzen lauter und demütig sind, die ihn über alles ehren und lieben und alles ihm verdanken.

In allem habe ich es mit Gott zu tun, denn:

Der den Wahnsinn gibt und nimmt, ist ein und derselbe Herr.

Ich weiß, dass Gott die Giraffen genau mit der Seite verdunkelt, die sie „Teufel“ nennen, und sie davon freikommen, wenn sie ernst nehmen, was ich sage (Traumaussage).

Ich habe keine Macht, aber Gott hat in uns alle Macht, ob uns das passt oder nicht. Dafür gingen vielen Leuten bei mir die Augen auf. Sobald sie aber ihrer Überheblichkeit wieder recht gaben und mich auf ihr Maß reduzieren wollten, merkten sie, wie sie von innen gepackt wurden, ihnen gerade gewonnenes Lebensgefühl verloren ging und sie wieder blind wurden.

Ich schreibe, weil ich Gott gehöre und der Wahrheit verpflichtet bin. Was andere daraus machen, müssen sie vor Gott verantworten, der sie sogar selbst mit Gedanken versucht, ihrer lebenslangen Überheblichkeit immer neu recht geben zu müssen. Entwerten sie dann die Wahrheit so vieler Träume, die ich ihnen durch Gottes Gnade sagen kann, dann entwerten sie letztlich Gott, der alle Träume gibt. Er kann sie so kalt und abweisend machen, dass sie alles ablaufen lassen müssen. Gott lässt sich nicht spotten und sich in seinem Wirken nicht auf ihre Verstehensmöglichkeit reduzieren. Er ist in allem. Einer träumte:

Gott steckt hinter all dem Verschiedenen, auch hinter der Leere.
(Siehe auch S. 33)

Wenn sie nur dahinterkämen, dass Gott auch mit den Kopfschmerzen, dem Magenleiden, der Depression, den Selbstmordgedanken, der Abhängigkeit von Alkohol und Droge, dem Wahn in jeder Beziehung, auch der frommen Einbildung, zu tun hat. Hinter allem steht im Grunde der Versuch, sich dem „Größeren in sich“ (Gott) zu verweigern. In einem Traum heißt es:

Wenn Gott nicht in der Mitte ist, dann ist der Mensch ver-rückt.
(S. 26)

Ich kann niemanden hindern, dies alles mit überheblicher Besserwisserei zu lesen. Gott aber steht in Wahrheit hinter mir und hilft, wenn er will, zu verstehen und schenkt Träume, die zur Wahrheit leiten wollen.

Gab es jemals eine Zeit, der das gegenwärtige Wirken Gottes gepasst hätte? Gott in der Vergangenheit war nie das große Problem, sondern Gott in der Gegenwart — vor allem, wenn er Menschen mit seinem Geist

ergriff und sie dadurch etwas zu sagen hatten, was der Menschheit nicht in den Kram passte. Der Traum sagt:

Die ganze Menschheit ist eine große Giraffe mit verschieden langen Hälsen. (Vgl. S. 4)

Die Giraffe ist Masse, und die Masse ist Giraffe. Wenn aber alle in dieselbe Richtung schwätzen, bekommt man die Zweifel besser los — zum eigenen Nachteil. Die Lüge macht krank. Ich aber belüge weder mich noch andere. Gott könnte es zeigen, aber das ist für die verlogene Giraffe nicht wichtig.

Die Wahrheit macht frei, sagt Jesus — das weiß ich. Aber ein „lieber Heiland“, über die eigene Lebenslüge gesetzt, bewirkt nichts anderes als fromme Einbildung. Und diese wiederum mir anzudichten ist grotesk, aber Giraffen ist das schäbigste Mittel noch gut genug, um die Wahrheit loszuwerden. Aber sie täuschen sich, denn Gott behält in ihnen die Macht.

Gott schert sich nicht um ihren Meinungsgott — Gott wirkt, wie er will. Es wäre jedenfalls besser, anzuerkennen, dass er die Macht der Gedanken in uns hat. Ich weiß um die Wirklichkeit und Wirksamkeit Gottes, die jeden auf seinen Meinungen fixiert, der nicht sehr bescheiden nach dem Willen Gottes und der Wahrheit fragt, die vor ihm gilt.

Ja, der vor Gott weggelogenen Dreck bläst auf. Der Traum (S. 19) ist so wahr, dass die *skrupellosen Tendenzen mit dem „guten Machen“ übergangen werden* — aber das zählt vor Gott nicht. Vor Gott zählt nur die Liebe, und die packt nicht vorschnell in Schubladen, buckelt nicht dem einen und tritt dabei den anderen. Auch **der** Traum ist wahr, in dem mir gesagt wurde:

„Jeder, der zu dir kommt, ist eine von klein auf geübte Giraffe, die sich selbst immer besser und andere schlechter hinstellt.“ Genau das bekomme ich ab. Mein Wissen, meine Liebe, meine Zeit, kurzum: mich nehmen sie überheblich in Anspruch und stellen, wenn’s passt, alles so hin, dass sie vorteilhaft dastehen. Wie ich dastehe, fragt keiner. Dagegen muss ich vorgehen, denn

die Giraffen können sogar mit dem Tonfall lügen. Auch das zeigte mir Gott im Traum.

Ich will nichts anderes, als dem Gott dienen und gehorchen, der allein alle Macht hat und der in den Träumen entschieden warnt, sich zum Maß zu machen. Gott hilft mir. Von ihm bekomme ich Liebe **für den Menschen, wie Gott ihn will**. Die Giraffen sollen Menschen werden!

3. Mai 1982

Lieber ...!¹

Was sind wir doch? Was haben wir
auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht von dir
allein gegeben werd?

Er hat noch niemals was versehn
in seinem Regiment.
Nein, was er tut und lässt geschehn,
das nimmt ein gutes End.

Paul Gerhardt, 1653^a

^a Strophen 3 und 17 aus „Ich singe Dir mit Herz
und Mund“

Ein „bisschen Gott“ macht nicht froh, sondern neurotisch. Gott gehört an die erste Stelle — und genau das ist biblisch.

Wenn wirklich ein Mensch Gott in der Mitte hat und sein Leben lang darum ringt, nicht sich selbst, sondern Gott zum Maß zu haben, dann kommt die fromme Machthierarchie und will mit dem „edlen“ Motiv „um der Lehre willen“ diesen Menschen zum Schweigen bringen. Lächerlich zu machen oder krank zu erklären, das ist auch eine Methode, um sich nicht mit der Wahrheit auseinandersetzen zu müssen. Ich danke Gott für die Träume, denn sie kennen die Wahrheit.

Heute erzählte mir jemand folgenden Traum:

Am Meer herrscht ein Unwetter. Das Meer ist so aufgewühlt, dass die vielen Menschen, die darin schwimmen, nicht an Land können. Es ist aussichtslos, sie kommen gegen die Wellen gar nicht an. Aufgeregt sage ich: „Da muss man doch helfen!“ Aber da stehen Ärzte in ihren weißen Kitteln nur da, diskutieren wohl, wollen vielleicht auch helfen, aber sehen keine Möglichkeit. Sie sind

¹ Dieser Brief war zunächst nur als Gedankensammlung für mich gedacht.

auch viel zu kalt und teilnahmslos dem schrecklichen Geschehen gegenüber. Dann bekomme ich ein großes, rotes Netz und beginne damit die Menschen herauszufischen.

Es ist wirklich nur die Liebe (das rote Netz), die uns zu Menschenfischern werden lässt. Nur wer begreift, dass er der Gnade Gottes alles verdankt und dass allein Gott die Ehre gebührt, kann einem anderen helfen, Mensch zu werden im Sinne Gottes.

Da willst Du mich undifferenziert mit Bibelziten erschlagen. Aber dass es Dich und mich gibt, steht auch nicht in der Bibel. Wir sind aber da. Gott hat uns beide als seine Kinder gemacht, und nun sollten wir uns miteinander auch im Geist der Bibel auseinandersetzen, nämlich ehrlich und in ungeheuchelter Liebe. Das Bisherige war nur ein Maßnehmen Deiner Giraffe an mir — es ging total daneben, und um „Dein Urteil“ schert sich Gott einen Dreck.

Genau an dem Tag, als Du mich zur Kranken erklären wolltest, träumte einer,

dass er von mir die Salbe bekommt, die den ganzen Körper heilt.

Mit diesem Motiv gibt es zahlreiche Träume von verschiedenen Leuten.

Meine Schreibe an Dich ist von Gott in den Träumen hilfreich unterstützt worden. Vor Deinem Besuch träumte jemand:

*Es sei nicht dasselbe, ob Du etwas sagst oder ich. Denn die Sylvia redet nicht von ihren „Meinungen“. Hinter dem, was sie sagt, steht Gott. **Es ist Gottes Ansicht.***

Zwei Tage später erhält er denselben Traum ein zweites Mal und muss ihn Dir erzählen. Anderntags träumt er weiter:

Es hat doch Sinn, wenn Sylvia weiterschreibt, denn er könnte schon verstehen.

Ohne die Traumaussage, dass Du einsehen könntest, hätte ich keinen Brief mehr abgeschickt, denn ich war traurig über die Art, wie Du meine Briefe gelesen hast, nämlich anscheinend nur, um Argumente gegen

mich zu suchen. Aber ich nehme es Dir um Gottes willen nicht übel. Es ist, wie die Träume zeigen, entweder Du wirst ein Mensch, der verstehen und lieben kann, oder Deine Giraffe hetzt Dich kalt gegen mich.

Es ist und bleibt wahr, Gott hat mir versprochen, dass er mit derselben Vollmacht hinter mir steht wie damals hinter Jesus von Nazareth.

Es ist und bleibt wahr, Gott bekennt sich dazu und gibt Menschen aus jeder destruktiven Besessenheit frei, wenn sie ehrlich auf das hören, was ich in seinem Auftrag sage.

Es ist und bleibt wahr, Gott hat es vielen Menschen bestätigt, dass es nicht um meine Meinung geht, sondern um Gottes Maß und dass er mir für heute die Offenbarung gegeben hat, die Menschen heilt.

Es ist und bleibt wahr, dass ich mir nichts anmaße, sondern Gott mir Gabe und Auftrag gab. In mehreren Träumen warnte er, es solle keinem einfallen, sich von sich aus an diese Stelle zu setzen, denn Selbsterhöhung ist gefährlich.

Könntest Du in mein Herz sehen, dann wüsstest Du, dass ich mir nichts einbilde. Nimm mir doch ab, dass alles wahr ist, was ich schreibe. Gott hat mir mit seinem Auftrag eine große Last auferlegt und viel Verantwortung. Warum willst Du nicht sehen, dass Gott es will, dass ich so bin, wie ich bin? Verspötte mich doch nicht für den Willen Gottes, meiner wäre ein ganz anderer. Vieles kann ich schriftlich kaum ausdrücken.

Deine Einschätzungen trügen Dich, deshalb konntest Du so überheblich mit mir verfahren. Vielleicht ist das alles, was ich Dir schreibe, für Dich schwer verdaulich, aber das musst Du mit Gott ausmachen und darfst es nicht mir anhängen. Gott hat es anscheinend immer gefallen, die Weisheit der Welt zur Torheit zu machen. Jesus war ebenfalls kein Gelehrter. Was kann ich dazu, wenn Gott mein Gefäß aussuchte?

Letzten Sommer hatte ich einen Traum, in dem

ich dachte, dass ich doch so wenig wüsste. „Das macht Gott nichts aus“, gab der Traum mir zu verstehen, „Gott hat das schon öfter gemacht, dass ein scheinbar Ungebildeter mehr Weisheit von ihm

bekommen hat als alle Gelehrten seiner Zeit zusammen.“

Gott will manches Mal unglaubliche Dinge. Ich will keine Ehre. Ich möchte dem Gott die Ehre geben, der mich in diese anscheinend so lächerliche Situation gebracht hat. Glaube mir, ich habe Gott selbst meine Wenn und Aber entgegengehalten. Für mich war doch alles genauso unfasslich wie für Dich, ich kann Euch alle ja viel zu gut verstehen.

Ich weiß, keiner kann Gott davonlaufen. Deshalb habe ich meinen Platz von ihm angenommen, obwohl mir damit die ganze Menschheit auf die Seele gelegt wurde und ich einem Wissen verpflichtet bin, das über die Gelehrten hinausgeht.

Es muss einer die eigenen Abgründe und die Macht Gottes in seiner Psyche wenigstens andeutungsweise kennen, um zu begreifen, was es heißt, wenn Gott mich in einem Traum *als Brücke über den Abgrund* zeigt.

Überheblichkeit ist lebensgefährlich. Vielleicht kannst Du alles noch einmal offen und ehrlich lesen, damit Gott Dir die Gnade gibt zu ahnen, dass alles, so unglaublich es Dir auch erscheinen mag, tief wahr ist. Glaubst Du, es hätte auch nur einer diese Wahrheit angenommen, wenn Gott nicht durch viele Träume mitgeholfen hätte?

Gerade weil ich um die Wirklichkeit Gottes in meiner Psyche weiß, mir keinen Inhalt einverleibe und mir auf mein Gefäß nichts einbilde, bin ich geistig gesund. Ich weiß wohl, dass die in den Träumen verwendete Sylvia Gottes Sache ist und ich, Mensch Sylvia, solange ich lebe, Gottes Gefäß bin. Ich darf um Gottes und meiner selbst willen diese beiden Seiten nie und nimmer verwechseln.

Sei vorsichtig mit bloßen Meinungen. Bleibe offen. Es ist derselbe Gott, der Dich und mich in der Hand hat.

Herzlichen Gruß
Sylvia

Gruß
Walter

Brief IX

In allen meinen Taten
lass ich den Höchsten raten,
der alles kann und hat;
er muss zu allen Dingen,
soll's anders wohl gelingen,
selbst geben Rat und Tat.

Paul Fleming, 1642

8. März 1982

Lieber ...!

Diesen Rat Gottes haben wir durch zahlreiche Träume hilfreich, korrigierend und das Bewusstsein erweiternd erfahren.

„Gott lässt es dem Demütigen und Aufrichtigen gelingen“, das gilt auch für die Auseinandersetzung mit den Träumen. Wir können und wollen nicht hinter all die vielen Erfahrungen zurück, die Gott uns geschenkt hat. Sonst wären wir Menschen, die die Medizin kennen und schweigen, wo andere sich durch „vergiftende Meinungen“ zerstören. Wir wissen, warum die innere Quelle verstopft ist und was sie zum Fließen bringt. Sollten wir da andere lieblos in ihrer Wüste lassen? All das können wir nicht, denn Gott arbeitet in allen Menschen. Durch die Träume will er jeden Menschen zu dem bringen, was er eigentlich sein soll.

Keiner kann seine Träume, Einfälle und Fantasien selbst erzeugen. Das zu glauben wäre kurzsichtig. In Wirklichkeit sind sie Einfälle im Wortsinne. Die Unwillkürlichkeit kann besonders dann nicht mehr gelehrt werden, wenn solche Erscheinungen das Bewusstsein zu beherrschen beginnen, z. B. in Angst, Wahnideen, Zwangsvorstellungen. Gott hat die Macht über die Fantasien, nicht wir. Was sich Menschen auch alles anmaßen mögen — es ist zu ihrem Nachteil, wenn sie gegen die inneren Tatsachen erklären.

Es tut mir oft in der Seele leid, wenn ich mir die verlogenen psychologischen Erklärungen und die falschen Kausalitäten anhören muss. Dabei sehe ich Menschen in die Augen und kann ihnen sagen, was sie gesund und was sie krank macht, und ich sehe ihren Augen an, wie Gott sie für ihren Größenwahn bedroht.

Hättest Du nur eine geringe Ahnung gehabt, wer ich wirklich bin, Du hättest Dich mit Deinem Urteil nicht über mich gestellt und mich nicht entwertet. Die Wahrheit ist, dass Gottes Geist mich in alle Wahrheit leitet.

Vor Gott sehen Wert und Unwert oft ganz anders aus. Wer krank zu mir kommt, der darf durch Gottes Hilfe gesund werden. Der wird nicht überheblich als „krank“ diagnostiziert und mit Gutheit behandelt. Der erlebt die gesund machende Macht Gottes, die ich ihm mithilfe der Träume zeigen kann, von der ich selbst erfasst bin. Gott ist und bleibt der Arzt.

Unterschätze nicht den Unterschied zwischen Mensch und Giraffe. Mit Deinem „Menschen“ kannst Du mich sehr gut verstehen, mit Deiner „Giraffe“ kannst Du weder mich noch Dich selbst verstehen. Ich schreibe Dir, weil es mir um Dich geht.

Es ist durchaus biblisch, dass Jesus zur Ehre Gottes lebte und zu Gott beten lehrte, und dafür wollten ihn die „geistlichen Herren“ loswerden, denn er sah zu gut hinter ihre ehrenwerten Fassaden. Und genau das tun die Träume. Die Träume sind so unbestechlich wahr und kennen ganz genau, was hinter den Fassaden läuft, dass mancher „Geistliche“ über seine eigene Verlogenheit erröten müsste, würde er sie sehen. Die Giraffentendenz ist der Selbstbetrug, der sich bequeme Argumente sucht, um der Selbsterkenntnis aus dem Weg zu gehen. Die Folge ist, mit Bildern aus Träumen ausgedrückt, die: Man muss über den eigenen *Weg zum Abgrund noch albern lachen und große Töne spucken*, weil der Betroffene im Realitätsverlust über seine eigene Situation von Gott verblendet ist.

Heute Nacht bestätigte mir Gott im Traum sehr klar,

dass alles, was ich über den Zusammenhang „Jesus Christus“ festgehalten und weitergegeben habe, genau der Wahrheit entspricht. Dieser Traum kehrte in der Nacht mehrmals wieder. Ich träumte auch von der Schwierigkeit, dass Menschen es begreifen können, weil sie ihre Vorstellungen nicht loslassen und das, was ich sage, auf ihren eigenen Nenner bringen wollen.

Es ist aber die Wahrheit, dass Gott anzubeten ist. Jesus anzubeten entspricht genauso wenig dem Willen Gottes, als wollte man mich anbeten — welch ein Irrsinn! Traum (S. 59):

Jesus hat keinen gelehrt, zu ihm zu beten, sondern allein zu Gott, seinem Vater.

Traum (S. 34 und 58):

Jesus hat nicht gewollt, dass man aus dem, was er sagte, ein Dogma ableitet.

Ich kann doch nicht falschen theologischen oder psychologischen Erklärungen folgen, wenn Gott mir Wahrheit anvertraut hat, die zum Leben hilft. Lass Dich doch nicht von der äußeren Gefäßgröße bluffen, sonst passiert es Dir, dass Du nach dem großen Paket greifst — darin ist Mist; das kleine Päckchen lässt Du liegen — es enthält Gold. Ohne Gott kannst Du Sein und Schein nicht unterscheiden. Der Traum sagt:

Die Lüge sieht oft wirklicher aus als die Wahrheit.

Vor Jahren träumte ich:

Die alten Religionsformen sind zu Ende (d. h. die projizierende Theologie). Die Menschen müssen jetzt Gott erkennen.

Viele Menschen können heute an Gott gar nicht mehr glauben. Gott hat das Wissen, das er mir gab, dazu gebraucht, dass Menschen fragend werden und Gott als Macht zum „Guten“ wie zum „Bösen“ in der eigenen Psyche erkennen und achten lernen.

Danke doch Gott, dass er Weisheit geschenkt hat, die heute lösen und gesund machen kann. Begreife, dass es um Gottes Willen geht und nicht um das, was Dir oder mir passt.

Viele traurige Kapitel in der Kirchengeschichte hatten in Wirklichkeit gar nichts mit Theologie zu tun. In Wahrheit hatte sich der Machtmensch auf die theologische Ebene begeben.

Gott kann uns heute zeigen, wie wir vor ihm aussehen. Es ist ein Glück, wenn man falsche Meinungen korrigieren darf, denn sie wirken sich aus.

Gott ist gegen die „Guten“, denn in Wahrheit sind sie schnell und kalt die „Besseren“. Vielleicht ahnst Du, warum mir die Menschen so viel wert sind. Die Giraffe verursacht im Großen wie im Kleinen viel Unrecht, Krieg und Wahnsinn in unserer Welt. Viele Träume bestätigen das.

Das Giraffenthema ist nicht mein Privatvergnügen (im Gegenteil!), sondern in jedem Menschen kämpft Gott selbst gegen die Giraffe. Alles, was der Giraffe recht gibt, ist gegen Gott und gegen den Menschen.

Sei in Liebe umarmt, und herzliche Grüße an Deine Frau, Deine Sylvia
Gruß Walter

Brief X

5. Mai 1982

Lieber ...!

Gott sei Dank, es kommt allein auf Gottes Urteil an und nicht auf „Dein Urteil“, aber dass sich die Situation „zugespitzt“ hat und jetzt offenbar die kirchliche Inquisition in Gang kommt, haben wir Dir zu verdanken.

Du hast Dich überheblich über einen Erfahrungsbereich gestellt, um dann mit dem eigenen falschen Urteil weiteren falschen Einschätzungen Vorschub zu leisten. Du hast die Wahrheit entstellt weitergegeben. Die erfahrbare Wirklichkeit, die hinter all dem steht, was ich Dir gesagt und geschrieben habe, ging doch gar nicht an Dich hin. Ich habe an **Dich** geschrieben, aber nun kommt es mir vor, als seist Du eine Amtsperson.

Gott allein weiß, mit wie viel Liebe und Lauterkeit ich Dir begegnet bin — Du hast es mir schlecht vergolten.

Walter wurde heute Nacht in seinem Traum noch einmal auf die einzig gültigen Kriterien hingewiesen. Er träumte,

er solle nicht gegen die inneren Tatsachen erklären.

Du hast von den innerseelischen Tatsachen keine Ahnung. Mit Überheblichkeit wirst Du auch keine bekommen, umso mehr wirst Du dann auf alle anerkannten Irrtümer gehetzt werden.

Ich rede doch nicht von mir. Du dachtest, Du hättest es mit einer krankhaft Eingebildeten zu tun, die Du eifertig und spöttisch loswerden kannst. Aber Du irrst gewaltig! Gott lässt sich nicht spotten!

Jemand bekam folgendes Bild:

Er sah eine Kugel mit einer hellen und einer dunklen Seite. Es war sehr entscheidend, mit welcher Seite die Kugel dem Menschen zugewandt war.

Die Kugel ist seit Urzeiten ein Bild für die Gottheit. Der helle Bereich entspricht der barmherzigen Seite Gottes, der dunkle Bereich entspricht der dunklen Seite Gottes, dem sogenannten „Teufel“. Für den innerseelischen Zusammenhang heißt das (und das ist unglaublich schwer jemandem zu erklären, der von der autonomen Macht des Unbewussten keine Ahnung hat), dass Gott mit seiner Christusseite, seiner hellen, barmherzigen Seite, sich dem Menschen zuwenden möchte, den Machtmenschen aber mit seiner dunklen, destruktiven Seite bedroht.

Begreifst Du nicht, dass Du gegen eine lebendige Wirklichkeit Gottes antreten willst, die sich weder von Dir noch von einer Kirchenhierarchie bestimmen lässt?

Ich kann Dir keinen Titel, keinen Rang und keine Ehrungen vorweisen, aber hinter mir steht wahrhaftig die lebendige Wirklichkeit Gottes, die mich beauftragt hat. Ich weiß, ich erscheine Dir zu gering, aber für Gott bin ich es nicht. Es ist nicht meine Art, Menschen Plätze anzuweisen. Es gibt viele sogenannte „Geistliche“, die sich als Platzanweiser spezialisiert haben und vergessen, dass das allein Gottes Sache ist.

Ich habe Dir in all den vielen Seiten versucht zu erklären, *dass Gott mit allem und jedem zu tun hat*, wie mich mein Traum angewiesen hat, es festzuhalten (siehe S. 2). Ich predige weder einen Glauben noch einen Irrglauben. Ich möchte Menschen helfen, durch das Wissen und die Liebe, die Gott mir schenkte, ihre eigenen innerseelischen Tatsachen richtig zu erklären, damit sie zu Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis gelangen.

Die Voraussetzungen, wie sie diese Wahrheit erfahren können, hat Gott in einem Traum so benannt:

- 1) *Wenn sie den Größeren (Gott) in sich anerkennen.*
- 2) *Wenn sie bereit sind, sich ehrlich und offen mit sich auseinanderzusetzen.*

Genau um diese beiden Punkte geht es für jeden. Ich erinnere Dich an meinen Traum (S. 27 und 66):

*Wenn die Menschen den Größeren in sich anerkennen würden,
gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.*

Oder das Gegenstück:

*Die Machtkomplexe der Menschen verursachen Wahnsinn und
Krieg.*

Wer seinem Machttrieb recht gibt, der verfällt nach und nach der dunklen Seite der Kugel, und das kann man zuletzt auch „vom Teufel besessen“ nennen, denn die Besessenheit ist wirklich mächtiger als die eingebil-dete Macht des Bewusstseins. Davon darf jeder frei werden, der das ernst nimmt, was ich ihm sage. Das Schwierige ist nur, wie bringt man den „geistlichen“ Machtkomplex dazu, wieder seine eigenen inneren Tatsachen zu sehen, für die ihn Gott blind gemacht hat — trotz frommer Sprüche (oder gerade wegen!).

Glaubst Du wirklich, Du könntest die Wahrheit Gottes mit Deinem Urteil erschlagen? Wenn Du und mit Dir die Kirche jetzt nicht aufpasst, dann begeht die ganze Kirche einen schlimmen Fehler. Gott lässt sich nämlich nicht bremsen, mag das auch im Moment so aussehen.

Ich rede von Tatsachen und von einem lebendigen Gott. Ich muss die Wahrheit sagen, damit Menschen aufhören, sich an Gottes Stelle zu setzen. Solange sie aber gar nicht wissen, dass Gott die Macht der Gedanken und Gefühle, Einfälle und Ausfälle ist, dass Gott die Ängste gibt und nimmt, dass die Macht der Fantasie Gottes Macht ist und die Träume Gottes Sache sind, dass Gott mit Vergessen und Versprechen zu tun hat wie auch mit den psychosomatischen Problemen, solange wird gegen die inneren Tatsachen erklärt. Das ist immer ein Nachteil bis hin zur inneren Katastrophe.

Das versuche ich Menschen beizubringen, und es hat heilende Wirkung. Gott kann dem Bewusstsein viel mehr Inhalte geben, ohne dass es Größenwahngefährdet ist, wenn es um die Wirklichkeit Gottes in seiner eigenen Psyche Bescheid weiß und seine Verantwortung als „Hausver-walter“ ernst nimmt, statt den „Besitzer“ zu spielen.

Siehst Du, das ist das Geheimnis, warum ich mir nichts einbilden kann: Ich kenne mich durch die Gnade Gottes wirklich. Deshalb können Menschen bei mir zu sich selbst finden. Genau das ist Gottes Wille und das einzige Gegengewicht gegen den Größenwahn und die Vermassung.

Wie soll man dem verstiegenen Bewusstsein von heute denn in Wahrheit die Macht Gottes beibringen, wenn es sie nicht an sich selbst erfährt? Aber vielleicht könntest Du ein bisschen mehr Achtung vor dem Wirken Gottes bekommen!

Es hat Gott gefallen, mich so zu berufen und zu bevollmächtigen, wie er es getan hat und tut. Muss denn die Kirche immer dem gegenwärtigen Wirken Gottes entgegenstehen und sein Werkzeug verachten? Die Bibel bezeugt an allen Ecken und Enden die lebendige, gegenwärtige, alles umfassende Macht Gottes. Ich kann auch nichts dafür, wenn Gott sich nicht an die theologischen Irrtümer hält.

Wann stellt sich die Kirche wieder auf Gott ein, statt die gewaltige Größe des gegenwärtigen Gottes in ihre engen, verstaubten Schubladen sperren zu wollen? Wer ist denn nun für wen da? Die Kirche für Gott oder Gott für die Kirche?

Jesus war für die damaligen Pharisäer eine so lächerliche und gotteslästerliche Figur, dass sie ihn umbringen ließen.

Begreife, dass hinter mir Gottes Wirklichkeit steht, und entwerte die Wahrheit nicht mit Meinungen, denn Gott fordert Rechenschaft, und die zu billige Gnade ist eine Lüge. Deine Einschätzungen trügen Dich. Oder willst Du alle Menschen, denen Gott im Traum die Wahrheit zeigt, behandeln wie mich? Gottes Maß ernst zu nehmen, macht frei und gibt dem Leben Glanz.

Walter und ich haben für die Wahrheit unsere ganze Existenz eingebracht, weil es uns um den einzelnen Menschen geht.

Vor Gott zählt nur die Liebe.

In Liebe
Deine Sylvia

6. Mai 1982

Lieber ...!

Wer ist denn überhaupt auch nur ein Stück er selbst? Setze Dich mit Dir doch ehrlich auseinander, und nimm Gott als Macht in Deiner eigenen Psyche ernst, wie Du es hier erfahren hast.

Wenn Gott Dir nicht den nötigen Schlaf gibt, weil Du eben wach werden sollst, dann nimm das ernst, was ich Dir geschrieben habe, und gehe weder in Dir noch bei anderen mit Sätzen über die Unruhe hinweg, die Gott verursacht. Gott wird Dir dafür Wärme und Glanz geben. Er wartet nur darauf, dass er Dich verändern kann zu einem wahren Menschen.

Es lohnt sich, ein Mensch zu werden. Mit sehr viel Liebe kämpfe ich um Dich — ob Du es begreifst? Gott möge es Dir schenken.

Sei Gott befohlen und herzlich begrüßt

Deine Sylvia

Brief XI

6. Mai 1982

Lieber ...!

Bei meiner Küchenarbeit kam mir heute immer wieder ein Lied auf die Lippen, das sich mit Teilen aus anderen Strophen zu einem neuen formte:

„Nun vorwärts froh den Blick gewandt
und vorwärts fest den Schritt!
Wir gehn an unsers Gottes Hand,
und dieser Gott geht mit.

Vergesst, was dahinten liegt
und euren Weg beschwert;
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,
ist wohl des Opfers wert.¹

Ei nun, so lass ihn ferner tun
und red ihm nicht darein,
so wirst du hier im Frieden ruhn
und ewig selig sein.“²

Gott hilft in vielfältiger Weise mit. Er formt in mir das Lied, das ich von Herzen singe mit Freude und innerer Geborgenheit. Er gibt Träume, die weiterhelfen. Ich bin ihm so dankbar.

Es ist und bleibt der lebendige Gott, der Menschen von innen und außen ergreift mit seiner hellen oder dunklen Seite, der das Bewusstsein erschaffen hat und vor dem wir alle einmal Rechenschaft abgeben müssen. Für manchen wird es die Hölle werden, wenn er, vor Gott gestellt, die Auswirkungen seines Lebens, seiner Meinungen und Urteile sehen und die Wahrheit erkennen muss, auf die er hier vielleicht, zum Unheil für sich und andere, verzichten wollte.

¹ Nach August Herrmann Franke (1853–1891), Strophen 1 und 2

² Paul Gerhard, 1653; Strophe 18 aus „Ich singe Dir mit Herz und Mund“

In wie vielen Träumen werden Menschen gewarnt, sich mit ihrem kalten, beschränkten Urteilen über sich und andere zum Maß zu machen. Oft bedrohen die Träume die Hybris des Bewusstseins, das schon kalt über der inneren Wahrheit ist, noch bevor es etwas davon erahnen konnte. Den überheblich „Guten“ gibt Gott oft eiskalte und gemeine Gedanken in der Absicht, sie aus ihrer verlogenen „Gutheit“ und Harmlosigkeit aufzuschrecken. Aber wenn der innere Feind nach außen projiziert wird, passiert das gleiche Unglück wie zu allen Zeiten: Der scheinbar äußere Gegner wird so verunglimpft, dass man ihm mit gutem Recht alles antun darf. Er wird erledigt, aber der innere Gegner schlägt umso mehr zu, sodass das Bewusstsein zum Beispiel noch eisiger, enger und gemeiner wird unter der freundlichen Maske oder sich selbst zerstört (Selbstmord).

Der Fanatiker lügt seine Zweifel so lange weg, bis sie verdrängt sind. Mit fanatischem Dogmatismus „erschlägt“ er dann Menschen und deren lebendige Gedanken und Gefühle. Kurzum, die beiden Seiten Gottes stehen gegeneinander. Das Bewusstsein merkt nicht, dass es so oder so von Gott besessen ist und dass da nur das Vertrauen auf die Verheißung retten kann: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“

Dieses Bibelwort sagte mir Gott in meiner großen Not und Einsamkeit im Traum zu. Oft hat Gott mir hilfreich beigestanden, mir viel Mut, Kraft, Liebe und Weisheit gegeben. Ich habe viel Freude durch tiefes Leid erfahren. Das hat mich tragfähiger gemacht als ein Leben nach dem heute verbreiteten Lustprinzip und organisierten Gelächter.

Gott ist die Macht der Gedanken. Diesem Gott die Fessel eines engen Dogmas aufzuerlegen, haben die Kirchen schon oft versucht, allein schon wegen ihrer Unbewusstheit, die nicht sieht, dass *„Gott doch zu allen Zeiten in jedem Menschen die totale Macht gehabt hat.“* Dafür ist manches „Gefäß Gottes“ verspottet oder zerschlagen worden. — Aber kein Gefäß konnte etwas für seinen Inhalt, der war immer vom selben Gott.

Merkst Du nicht, wie die Geistlichen den Pharisäern gleichen? Warum, glaubst Du wohl, hat Gott mir seine Wahrheit anvertraut und nicht

den „geistlichen Langhälsen“? Willst Du auch zu den Pharisäern des 20. Jahrhunderts gehören?

Ich kann nichts dafür, dass mein irdenes Gefäß nicht mit offiziellen Anerkennungen und gut bezahlten, aber falschen Erklärungen schön lackiert ist. Ich selbst habe doch in zahlreichen Träumen immer meine Einwände gegen das vorgebracht, was Gott sich mit mir dachte. Aber er wollte es so. Oftmals wurde mir bewusst, wie lächerlich meine Situation aussieht, dass ich so manchem zu gering erschien. Aber vor Gott war ich klein genug, sodass er mir viel Weisheit anvertrauen konnte. Dadurch könnte eine ganze Kirche wieder gesunden, und aus Giraffenpflegern könnten wirklich Menschenfischer werden.

Alles, was ich schreibe und sage, geschieht doch aus echter Liebe und einem tiefen Wissen darum, dass nur die Wahrheit vor Gott Menschen frei macht und ihrem Leben Sinn und Glanz gibt. Mir geht es doch niemals um meine Ehre oder um Rechthaben. Wir sollen doch mit Herzen, Mund und Händen Gott die Ehre geben — aber nach seiner Vorstellung, nicht nach unserer.

Wir arbeiten von ganzem Herzen und mit unserem ganzen Leben vor Gott und unter seiner Leitung für die Menschen. Walter und ich sind dankbar, dass Gott mir die Medizin anvertraut hat. Ich verwalte alles, was mir Gott gegeben hat, von Herzen demütig und in Verantwortung für jeden Menschen, mit dem Gott zur Tür hereinkommt.

Ich habe „mein Sehen“ von Gott und habe es nur dafür eingesetzt, dass Menschen auf den Boden ihrer inneren und äußeren Tatsachen kommen nach dem Willen Gottes. Lass nicht zu, dass ich für die Erleuchtung, die Gott mir gab, von Dir und anderen entwertet werde. Sonst wird es bei Dir dunkel, und Du könntest durch mich auch besser und mehr sehen lernen.

In Liebe
Deine Sylvia

Gruß
Walter

Brief XII

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott
aber sieht das Herz an.

1. Samuel 16,7

8. Mai 1982

Lieber ...!

Seit Deinem Besuch haben Dich noch einige Briefe von mir erreicht. Ich hoffe, dass sie Dich in Bezug auf „Dein Urteil“ vorsichtiger werden ließen. Wir können uns über alles und jedes eine Meinung machen. Gott verlangt aber von uns, dass wir „seine Meinung“ suchen und über alle Meinungen stellen. Wer seine Meinung zum „Gott“ macht, erhält von Gott die Einbildung und muss seine Lügen und Irrtümer glauben. Wie viele „Wahrheiten“ waren und sind geglaubte Einbildungen!

Es ist ganz wichtig zu begreifen, dass ich nicht die Träume an Gottes Stelle setzen will, sondern dass ich mit meinem ganzen Wissen und Leben dafür einstehe, dass Gott die Realität hinter allem Vordergründigen und Sichtbaren ist, die totale Macht in unserer Psyche hat und uns die Träume gibt, die unser Bewusstsein nicht beeinflussen kann.

C. G. Jung schreibt¹: „Mein Urteil kann getrübt sein, warum sollte meine Vermutung besser sein als die seinige (Patient)? Hier nun kommt der Traum herein, als die Äußerung eines unwillkürlichen, dem Einfluß des Bewußtseins entzogenen, unbewußten seelischen Prozesses, der die innere Wahrheit und Wirklichkeit so darstellt, wie sie ist; nicht, weil ich sie so vermute, und nicht, wie er sie haben möchte, sondern **wie sie ist.**“

¹ C. G. Jung, Gesammelte Werke, Band 16, Paragr. 304

In diesem Zusammenhang erwähnt Jung Traumbeispiele von zwei Personen². Beide wurden durch ihren Traum mit ihrer inneren Situation konfrontiert. Beide lachten über die Warnung und die Deutung der Träume und nahmen sie nicht ernst. In beiden Fällen kam es zu den tödlichen und katastrophalen Konsequenzen, die die Träume angedeutet hatten. Wäre das Bewusstsein dem Rat der Träume gefolgt, so hätte das schlimme Ende vermieden werden können.

Die Tragweite der Missachtung von Traumaussagen kann von uns im Voraus gar nicht ermessen und hernach nicht mehr abgewendet werden. Umgekehrt z. B. war es eine für das Abendland verändernde Entscheidung, dass Paulus den im Traum von Gott gegebenen Rat verwirklichte und nach Mazedonien ging. (Apostelgeschichte 16,9–10)

Ich liebe den Willen und den Rat Gottes von ganzem Herzen und habe ihn in unzähligen Malen hilfreich auch durch viele Träume von mir und anderen erfahren. Die Träume ernst zu nehmen bewirkt eine große Erweiterung des Bewusstseins. Zugleich lassen die Träume eine übergeordnete Instanz in der Psyche des Menschen ahnen. Das kann uns bescheidener und wahrhaftiger machen.

Zunächst ist es aber immer ein Kampf, bis das Bewusstsein seine eingebildete Machtposition hergeben will. Gott zeigt durch den Traum, dass er jeder Machtanmaßung widersteht. Die Träume können aber dem, der nicht freiwillig vom hohen Ross herunter will, drohend zeigen, dass Gott auch mit Gewalt den Menschheitswahn beenden könnte: „**Ich** kann machen, was **ich** will.“

Vor Gott ist es entscheidend, welchem Gedanken wir recht geben. Wie wir uns entscheiden, verantworten wir vor ihm. Gott reagiert darauf in uns, und je nach unserer Entscheidung geht es mit uns vorwärts oder zurück, gehen wir „auf“ oder „zu“; aber das bestimmen wir schon nicht mehr allein. Denke daran, es geht hier nicht um meine Meinung, sondern um innere Tatsachen.

² dto., Paragr. 299–302 und 323–324; siehe auch C. G. Jung, *Der Mensch und seine Symbole*, Olten: Walter-Verlag, 1979, S. 50f

Wie viele Erfahrungen und Traumbeispiele hast Du bis hierher gelesen — und was haben sie bewirkt? An Dir selbst könntest Du wahrnehmen, wie es ist, wenn Gott für die Überheblichkeit den Zugang versperrt. In aller Form bist Du mir begegnet, darunter aber wie ein Pharisäer und ein Judas in einem. Wenn Gott nicht „auf“ macht, kannst Du nicht einmal Dein Unrecht mir gegenüber einsehen.

Gott will jedem alles vergeben, wenn er sich wirklich als armer Sünder (nicht „verlogener“ und dabei selbstgerechter Sünder) vor Gott an die Brust schlägt und Gott als das Maß aller Dinge befragt. Du lebst mit dem Zeitgeist — ich muss dagegen leben. Das ist schwer. Schon 1977 habe ich geträumt:

Ich bin im Gespräch mit einer Frau. Aber sie will nicht begreifen, obwohl ich ihr viele Beweise der Gegenwart Gottes geben könnte. Es macht mich traurig, dass es so schwer ist, Gott den Menschen nahezubringen.

Ich verlasse mich auf Gott, und damit bin ich glücklich. Gestern träumte ich:

Herr W kommt zu mir und erzählt mir folgenden Traum: „In der Frau Dorn wirkt Christus.“

Der Traum im Traum meint eine Nachricht Gottes, denn der Traum ist unwillkürlich. Ich könnte auch sagen, es ist eine Übermittlung oder Nachricht des autonomen Unbewussten — denn was Gott uns nicht offenbart, bleibt uns unbewusst. Aber was Gott uns offenbart, das haben wir ernst zu nehmen.

Ich füge noch ein paar Träume an, die für sich selbst sprechen. Sie sind von verschiedenen Menschen.

1) Ich gehe an Stoffpuppen vorbei, möchte sie ansehen und bei ihnen stehen bleiben. Sylvia aber sagt: „Gott will, dass wir schaffen, wir sollen lesen (geistig arbeiten).“ Wir gehen dann zu den Büchern. Ein Mann preist neue Bücher (neue gedankliche, d. h. geistige Inhalte) an. Das Buch, das Sylvia gekauft hat, behandelt das

Christusproblem. Vieles ist an Jesus Christus missverstanden oder missbraucht worden. Der Autor schreibt: „Jesus ist der wahre Mensch, in dem der Christus (der göttliche Bereich) wirkte. Nun ist die Welt so in ihrer Zerstörung begriffen, dass es folgerichtig wieder einen wahren Menschen geben muss.“ — Ich weiß im Traum, dass das Sylvia Dorn ist. Ich wundere mich und freue mich, wie Gott an verschiedenen Stellen mitschafft, die Wahrheit erkennen zu lassen.

- 2) Wenn ich die destruktive Seite der Großen Mutter (Gott) nicht anerkenne, dann zerstört sie mich.*
- 3) Eine Mutter preist vor der Öffentlichkeit ihr Kind. Ich erfahre: „Es ist schlimm, wenn die Mutter ihrem Kind nicht beibringt, dass es eine Große Mutter hat, und das ist Gott. Sonst wird das Kind kalt, und die Mutter bekommt eine geistige Inflation.“*
- 4) Wenn wir uns richtig entscheiden, hilft Gott von innen wieder mit.*
- 5) Sylvia sagt: „Von einer Sekunde auf die andere kann Gott uns alles nehmen.“*
- 6) Wenn wir uns nur **einen** Gedanken einverleiben oder uns selbst zuschreiben, wenn wir **einem** überheblichen Gedanken recht geben, verlieren wir den Zugang zu der Wahrheit, die Sylvia von Gott bekommen hat. Jeder, der herunterspielt, was die Wahrheit ist, wird der „Mutter der Asozialen“ ausgeliefert.*

Die „Mutter der Asozialen“ ist ein weiteres Bild für die dunkle Seite Gottes (siehe auch S. 123).

Nun frage Dich selbst, gegen wie viel abwertende Gedanken Du kämpfen müsstest, um überhaupt Zugang zu Gottes Wahrheit in mir bekommen zu können. Die eigentliche Weltmacht ist die Macht der Gedanken! Verharmlose nicht, was ich schreibe (es wäre Dein Maß), dann hilft Dir Gott mit seiner hellen Seite mit, einen Zugang zu all dem Geschriebenen, zu mir, zu Dir und zu Gott zu finden.

Tatsachen sind, wie sie sind; es ist dumm, dagegen zu erklären! Ich verleibe mir nichts ein! Gott bedroht jede verlogene Größe. Es ist hilfreich und heilsam, wenn die Träume das einem Menschen rechtzeitig beibringen können.

Weißt Du, ich habe trotz allem Erbarmen mit Dir und weiß, dass es für alle schwer ist zu begreifen, was sich Gott mit mir gedacht hat. Aber habe auch Erbarmen mit mir, dass ich es auch nicht leicht habe, wenn ich von innerseelischen Realitäten reden muss, zu denen so viele falsche Erklärungen den Zugang erschweren. Der Machtkomplex wird von Gott blind gemacht und will sich nicht ehrlich, demütig vor Gott und geistig offen mit mir auseinandersetzen.

Walter und mir liegt einzig und allein die Wahrheit und Ehre Gottes am Herzen sowie jeder Mensch, den Gott zu uns schickt. Wir pfeifen auf alle verlogene Gutheit und lieben den lauterer und demütigen Menschen, der weiß, dass er alles Gott zu verdanken hat.

Ich habe mir viel Mühe gegeben, und die vielen Träume wollten mithelfen zu beweisen, dass es wahrhaftig um Gottes Sache geht. **Aber ohne Herz begreift ein Mensch schlechthin nichts.** Ob wir verstanden werden oder nicht, wir sind der Wahrheit verpflichtet, die Gott uns anvertraut hat. Wir vertrauen uns Gott an, von dem wir so viel Hilfe erfahren haben und der uns jeden Tag neue Erfahrungen schenkt. Wir wollen Gott und seiner Weisung mehr gehorchen als den Menschen, denn das Wichtigste ist für uns, Gott von ganzem Herzen und mit allen Kräften zu lieben und den anderen wie uns selbst.

Selbst wenn mein Brief nur dazu diene, dass einmal zusammengefasst worden ist, was Gott uns in den letzten Jahren an Erfahrungen geschenkt hat, bleibt es Gott überlassen, was daraus wird. Amen.

Herzlichen Gruß

Sylvia und Walter

Nachwort

Das Entstehen dieses Buches hat Gott mit vielen Hilfen durch die Träume begleitet und bekräftigt. Was wir als Nachwort weitergeben möchten, ist Antwort von ihm. In die Zeit der Bearbeitung der Briefe hat er diesen Traum geschenkt:

Dieses Buch wie auch das Anliegen, das von Gott aus dahinter steht, kann verstehen, wer ein echtes und aufrichtiges Herz hat. Wer kein Herz hat, kann auch nicht verstehen, und er wird viele äußere Gründe dafür finden. Für einen Menschen mit Herz geht es um den Inhalt. Wer sich um Verstehen müht, erfährt, wie Herz und Gemüt von innen her wachsen. Das ist ein Geschenk.

Wer verstanden hat, der sollte Gott die Antwort geben, die er erwartet. Traum:

*Die einzig richtige Antwort auf Gottes Gabe heißt:
Gloria in excelsis Deo,
Ehre sei Gott in der Höhe!*

Abschiedsbrief

Walter Dorn

Hanau, im September 1982

Liebe Kirchenglieder, Kirchenangehörige und Freunde auf dem Bezirk Offenbach!

Mir bleibt nichts anderes übrig, als mich brieflich von Ihnen zu verabschieden. Fast genau ein Jahr habe ich mit Ihnen zusammengearbeitet und versucht, in den Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen auf dem Bezirk deutlich zu machen, daß es mir nicht um einen Gott in der Vergangenheit geht (der ist ja auch kein Problem), sondern um einen lebendig redenden Gott in der Gegenwart.

Nach meiner Entlassung aus dem Dienst der Kirche hatte ich keine Gelegenheit mehr, Ihnen zu erzählen, wie es überhaupt zur Entwicklung, Auseinandersetzung und den daraus sich ergebenden Konsequenzen gekommen ist. Denn der „Kirche“ ging es nicht schnell genug, uns loszuwerden.

Ich habe mich natürlich gefragt: Hat denn niemand von Ihnen das Bedürfnis, nach der Wahrheit zu fragen? Sind Sie denn alle auf die Sätze von Kirchenleitung, Gemeindevertretern und Pastoren hereingefallen? Lassen Sie sich denn so leicht täuschen? Wenn einer nur genug Bibelzitate in bestimmter Anordnung wiederholt, hat das doch noch nichts mit der Suche nach der Wahrheit zu tun. Viele bedauern, daß es soweit gekommen ist. Viele sind betroffen, aber dann hat es sich.

Mein Abschiedsbrief soll **vier Ziele** haben:

1. Er soll zur Ehre Gottes geschrieben sein in Dankbarkeit gegenüber seinem Wirken und lebendigen Reden heute.
2. Er soll in Dankbarkeit vom Reden Gottes in den Träumen sprechen.
3. Er soll Klarheit über die „großartige Auseinandersetzung“ mit der Kirchenleitung und den entsprechenden Ausschüssen geben.
4. Er soll dem Menschen, für den sich Gott nicht zu groß war, dem Gott in sein „Gefäß“ seine Offenbarung und seine Vollmacht für unsere Zeit anvertraute, den Platz einräumen, den Gott ihm gab als einem wahren Menschen, zu dem sich Gott fortwährend bekennt.

I. Chronologische Übersicht

Daß wir (Walter Dorn, D. N. und N. N.) am 6. Juni unseren Dienst in der Evangelisch-methodistischen Kirche beenden würden, war nicht unser Wunsch und unsere Idee, das war die willkürliche Festsetzung der Jährlichen Konferenz, die eine getarnte fristlose Entlassung ohne entsprechendes Lehrverfahren beschlossen hat. Wahr ist, daß wir unsere Kündigung zum 30. September 1982 einreichten, daß wir – wenn nötig – unseren Dienst auch länger tun wollten, um einen sinnvollen Übergang zu ermöglichen.

Nie haben wir eine Entscheidung gegen unsere Kirche treffen wollen. Am liebsten wäre es uns gewesen, Gottes Anliegen hätte in der EmK aufgenommen und Ausgangspunkt zur Erneuerung unserer Arbeit in Kirche und Gemeinde werden können. Wir haben aber in **wenigen**, voreingenommenen Gesprächen massiv erlebt, daß Gottes Reden und Gotteserfahrung heute in unserer Kirche offenbar nur mit Genehmigung der Kirchenleitung geschehen dürfen.

Wie kam es zu der Auseinandersetzung?

Die EmK hat mit ihrer Kirchenleitung das zu einem Irrweg erklärt, was wir als lebendiges Reden Gottes durch die Träume und als Beauftragung und Gabe an Sylvia Dorn erfahren haben.

Von Anfang an waren die Reaktionen und das Reden **abwertend**, so daß dieses Anliegen keine Chance bekam, in der Kirche integriert zu werden. Als sichtbar wurde, daß die Kirche alles dransetzen würde, um es loszuwerden, haben wir von uns aus die Kündigung eingereicht. Wie es dazu kam, möchte ich zunächst in zeitlicher Reihenfolge darstellen:

Wie man denn Gott erleben kann, ist für meine Frau schon von klein auf eine Frage gewesen, die sie beschäftigt hat und auf die sie Antwort suchte. Immer hat sie das Vertrauen bewahrt, daß dem, der sucht, auch das Finden von Gott geschenkt wird. So hat Gott mitgeholfen, gerade in besonders notvoller Zeit, als wir die sieben Adoptiv- und Pflegekinder in unserer Familie hatten, sein Reden zu hören und zu verstehen. Wir haben erlebt, daß Gott seine Hilfe und Wahrheit geschickt hat und er in den Träumen begann, seinen direkten Zuspruch sowie konkrete Weisung zu geben. Das war vor etwa zehn Jahren.

Damals ahnte noch niemand, worauf Gott mit uns hinauswollte. Es folgte eine lange Zeit des Studierens und wissenschaftlichen Durcharbeitens von Forschungsergebnissen zu den Träumen, die begleitet war von vielerlei Hilfen, die Gott durch die Träume gab. Meine Frau hat in aller Stille gearbeitet und gekämpft, gelernt und mit den Menschen gearbeitet, die Gott zu uns schickte

mit den Nöten, die ihren Alltag belasteten. Ich selbst habe in den vergangenen Jahren immer wieder durch die Träume Hilfe und Wegweisung für mein Leben von Gott erhalten und verstehen gelernt. Das Ganze blieb aber in einem begrenzten Bereich, bis Gott im August 1981 begann, anderen Menschen in ihren Träumen zu zeigen, was er mit Sylvia Dorn für unsere Zeit vorhatte, daß er sich nämlich mit seiner Offenbarung und Vollmacht ganz hinter sie gestellt hat.

In der Folgezeit gab es ein heftiges Ringen. Sollten wir das wirklich auch öffentlich sagen?

An der Distriktsversammlung für Pastoren in Hunoldstal/Ts. im März 1982 hatte ich eine Bibelarbeit über Psalm 63 zu halten. Der Beter hält darin Ausschau nach einer Gotteserfahrung, so daß bei der Auslegung des Textes fast zwangsläufig die Frage anstand, wie denn einer Gotteserfahrung machen kann und wie das heute geschieht. Mit einer Reihe von Traumbeispielen wollte ich dieser Frage nachgehen. Unmittelbar vor der Tagung zeigte Gott meiner Frau und mir, was er dort im besonderen benannt haben wollte und wie das von den Pastoren aufgenommen werden würde:

Traum (Sylvia Dorn): Ich frage mich im Traum, ob es nicht genügt, wenn Walter meinen Namen (und das, was Gott mir gegeben hat) aus der Bibelarbeit heraushält. Im Traum ist es aber wichtig, daß Walter es sagt, obwohl ich ihm lieber Ruhe gegönnt hätte. Ich habe das Gefühl, daß alles nicht einfach werden wird. Aber wenn Gott es so will, dann soll es mir auch recht sein.

In der Nacht vor der Bibelarbeit erfahre ich im Traum (2.3.82):

Alle haben beim Zuhören Schubladen. Ich bekomme den Namen eines einzigen Anwesenden genannt, der offen zuhören würde, ohne Schubladen und Vorurteile.

Die Reaktion auf die Bibelarbeit war heftig. Im Programm wurde extra eine Zeit eingeschoben, in der ich zu meinem Umgang mit Träumen befragt wurde und die (so auch einige Teilnehmer) bisweilen inquisitorische Züge annahm. Von einem beträchtlichen Teil der Pastoren wurde die Sache auch in der Weise mißverstanden, als handle es sich hier um die Austragung eines Konflikts mit einem Kollegen, mit dem ich zuvor eine Auseinandersetzung um das Verständnis von ihm persönlich betreffenden Träumen hatte. Im übrigen war bereits dort in Hunoldstal in informellen Gesprächen die Meinung zu hören: „Wenn Walter Dorn in diesem Sinn Gemeindearbeit macht, muß er gehen.“

In den Wochen nach der Distriktsversammlung schreibt meine Frau einen

mehrteiligen, insgesamt ca. 350 Seiten starken Brief an einen befreundeten Pastor. In dieser Zeit kommt es zu einer Begegnung mit ihm, an deren Ende sich herausstellt, daß ein persönlich gedachter Brief nun zum Material für eine kirchliche Untersuchung werden würde:

4.5.82 Ich werde telefonisch zum Gespräch in die Kirchenkanzlei für den 11.5. vorgeladen.

6. und 10.5.82 D. N. sowie N. N. führen auf eigenen Wunsch getrennt je ein Gespräch mit Superintendent A. Els und berichten ihm von ihren jeweiligen Erfahrungen.

11.5.82 In der Nacht vor dem angekündigten Gespräch in der Kirchenkanzlei mit dem Bischof und den Superintenden (Kabinett) gibt mir Gott folgenden Traum mit auf den Weg:

Sie werden nichts verstehen, aber was du sagst, rede zur Ehre Gottes.

In 4 1/2 Stunden Gespräch erzähle ich dann viele Traumerfahrungen von mir, meiner Frau und anderen Menschen. Währenddessen fällt mir wiederholt mein heutiger Traum ein. Er bewahrt mich davor, daß ich schon nach kurzer Zeit wegen des überheblichen Umgangs mit den von mir berichteten Erfahrungen das Gespräch abbreche. Ein anderer Traum aus den letzten Wochen:

Ich soll nicht gegen die inneren Tatsachen erklären,

hilft mir, daß ich mich nicht von der Oberflächlichkeit der mir entgegengehaltenen Argumente ablenken lasse.

17.5.82 Der Bischof schreibt mir aufgrund der Unterredung einen Brief, in dem er das Verständnis des Kabinetts darlegt und mir diskriminierende Auflagen macht. In meiner Antwort vom

20.5.82 widerspreche ich dem und versuche, Mißverständnisse zu korrigieren. D. N. und N. N. schalten sich gleichzeitig in die Korrespondenz ein, sie erhalten von Superintendent A. Els im Auftrag des Bischofs analog geltende Auflagen.

27.5.82 Superintendent A. Els teilt uns drei Betroffenen mit, daß der Ständige Ausschuß für Konferenzzugehörigkeit in die Angelegenheit eingeschaltet wird. (In der Praxis bedeutet das die Überprüfung der Frage, ob wir als Pastoren noch tragbar sind.)

1.6.82 Am Vorabend der Jährlichen Konferenz tagt der genannte Ausschuß. Vor Beginn seiner Sitzung teilen wir Superintendent A. Els telefonisch mit, daß

wir unser Dienstverhältnis von uns aus zum 30.9.82 kündigen.

2.6.82 Vor Beginn der Tagung der Jährlichen Konferenz in Oberreifenberg überreichen wir dem Bischof und dem Superintendenten unsere Kündigungsschreiben. Am Nachmittag informiert der Bischof darüber die Konferenz und kündigt an, daß noch Gespräche mit uns geführt würden.

3.6.82 Das Kabinett führt getrennte, jeweils 1 1/2 Stunden dauernde Gespräche mit D. N. und N. N., nicht jedoch mit mir. Die Laienversammlung wird einseitig durch den Laienführer Dr. Ade informiert. Der Ausschuß für Konferenzzugehörigkeit, der ohne Rückfragen an uns, die Betroffenen, getagt hat, läßt uns am Abend durch seinen Vorsitzenden und Schriftführer über die Beschlüsse informieren, die der Konferenz vorgelegt werden. Auf unsere Rückfragen hin wird immerhin der Vorwurf, „in Lehre und Amtsführung“ gegen die „Ordnung unserer Kirche“ verstoßen zu haben, zurückgezogen.

4.6.82 In der Nachmittagssitzung werden im Plenum unsere Anträge behandelt. Nach einer kurzen Erklärung verlassen wir die geschlossene Sitzung trotz des Konferenzbeschlusses, unsere Anwesenheit zu genehmigen. Wir tun das, weil es uns unmöglich erscheint,

1. gegen die Macht der vorgefertigten Meinungen etwas auszurichten (wovon wir in den vorangegangenen Gesprächen genügend erlebt haben).
2. vor 120 Personen Fragen aus einem Erfahrungsbereich zu klären, für die in den bisherigen Einzel- und Kleingruppengesprächen kein Verständnis zu erzielen war.
3. einem Konferenzplenum die Entscheidung in der Frage der Wahrheit unserer Erfahrungen zuzumuten. Deshalb ging es uns einzig darum, daß die Konferenz **formell** unseren Entlassungsgesuchen zustimmt. Eine **inhaltliche** Entscheidung (und damit eine Konferenzdebatte zur Sache selbst) lag außerhalb der Logik unserer Anträge.

Die Konferenz beschließt unsere Entlassung, allerdings fristlos mit Wirkung vom 6.6.82. Sie hält sich auch für kompetent in der Wahrheitsfrage und wirft uns kurzerhand per Mehrheitsbeschluß vor, unsere Haltung sei „mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift und mit dem Bekenntnis und der Verfassung unserer Kirche nicht zu vereinbaren“. Sie lehnt auch unsere Anträge ab, daß wir unsere Ordinationsurkunden mit Entlassungsvermerk zurückerhalten würden und daß die Trauung FK / RE wie geplant am 10.6. von Walter Dorn gehalten werden dürfte. — Superintendent A. Els informiert uns am Abend über die Beschlüsse. Auf unsere Rückfragen wegen des Entlassungstermins rechtfertigt er den Beschluß der Konferenz.

6.6.82 Nach Abschluß des Konferenzgemeindetags in Mainz verteilen wir ein Informationsblatt an die Gemeindetagsbesucher, in dem wir unseren Schritt erläutern und u. a. die Absicht erklären, eine neue Kirche zu gründen. Das geschieht nicht (wie immer wieder behauptet wird) aufgrund langer Planung oder weil unser Anliegen eine neue kirchliche Gruppierung zwingend notwendig machen würde, sondern aus der Notsituation heraus, daß wir als Pastoren ohne Ordinationsurkunden in keiner bestehenden Kirche Dienst tun können, wir uns aber zu diesem Dienst berufen fühlen und ihn weiter ausführen wollen. — Entgegen anderen Behauptungen haben wir unsere Absichtserklärung bis jetzt (Sept. 82) noch nicht verwirklicht.

17.6.82 Superintendent A. Els teilt mir schriftlich mit, daß die Bezirkskonferenz Offenbach mir einen Kirchenaustritt bis zum 31.8.82 nahelegt, und droht andernfalls mit einem Kirchenzuchtverfahren. D. N. und N. N. warten entsprechende Drohungen ihrer Gemeinden erst gar nicht ab und vollziehen ihren Kirchenaustritt sofort. Ich selbst schreibe am

26.8.82 einen **Antwortbrief an Superintendent A. Els** mit folgendem Inhalt:

„In Deinem Brief vom 17.6.82 informierst Du mich darüber, daß die BK Offenbach es uns nahelegt, ‚den Austritt aus der EmK förmlich bis spätestens 31.8.82 zu erklären.‘ Du schreibst dann weiter: ‚Dies wäre wohl der einfachste Weg. Es würde ein für beide Seiten unerquickliches Kirchenzuchtverfahren, das mit Sicherheit beantragt würde, erübrigen.‘

Da die Stimmung in der BK Offenbach ganz in Deinem und Bischof Stichers Sinne darauf abzielt, unsere Familie als Kirchenglieder loszuwerden, und wir weder Zeit noch Kraft in ein unsinniges Kirchenzuchtverfahren investieren wollen, dessen Ausgang von Kirchenseite vorprogrammiert ist, erkläre ich hiermit für mich und meine Familie den Austritt aus der EmK. Ich tue das entgegen meiner ursprünglichen Absicht und bin erschrocken darüber, daß vonseiten des Bezirks außer diesem Ultimatum weder ein Gespräch noch ein Abschied möglich war.“

II. Erfahrungen

Nach der chronologischen Übersicht lassen Sie mich den Hintergrund unserer Erfahrungen noch genauer darstellen, die uns so wichtig sind, daß wir darauf unsere Existenz wagen konnten.

Um was geht es denn in der ganzen Sache?

Es ist die uralte Auseinandersetzung: Gott redet lebendig und aktuell durch einen Menschen, der hält demütig, dankbar und ehrlich das Reden Gottes fest. Dafür bekommt er die überheblich abwertende Meinung von denen ab, die ihren Einfluß und ihre Machtpositionen gefährdet sehen. Es kommt zu der in der Geschichte immer wiederkehrenden Konsequenz: **Der bzw. die muß weg, möglichst schnell!** Gott sei Dank, wir leben nicht mehr im Mittelalter, der Scheiterhaufen wäre uns gewiß gewesen.

Gott hat im Traum ganz schlicht die Analyse der Meinungsmache eines Pastors zusammengefaßt:

Die ganze Konferenz ist auf zwei Sätze eines Pastors hereingefallen bzw. hat sich von diesen beiden Sätzen anstecken lassen:

- 1. Ich kann das so nicht sehen.*
- 2. Ich bin aber der Meinung ...*

Ob die beiden Sätze im Wortlaut auftauchen oder mit biblischen Argumenten verkleidet sind, es ist dasselbe Sich-zum-Maß-Machen, wie auch damals die eingebildeten Frommen mit biblischen Argumenten Jesus ans Kreuz brachten. Daß die Wirklichkeit Jesus Christus im Laufe der Jahrhunderte falsch verstanden und mißbraucht wurde und daß das bis heute immer weiter so geschieht, ja noch viel massiver, sagt Gott in den Träumen:

Die Kirchen haben die Menschen am Reich Gottes verhindert.

Um welches Reden Gottes ging es denn?

Hat Gott nicht schon alles gesagt? So erzählen das die Kirchen ja weiter, damit ja niemand auf den Gedanken kommt, Gott wäre wirklich lebendig und unabhängig von Meinungen und Sprüchen. Ich möchte einfach einmal anhand von vielen verschiedenen Träumen klarstellen, wie und was Gott durch die Träume weitergegeben hat und wie er nicht aufgehört hat, heute lebendig zu reden:

- 1) Traum von Sylvia Dorn: Halt fest, daß Gott mit allem und jedem zu tun hat.*
- 2) Verschiedene Menschen erhalten von Gott im Wortlaut und in der Umschreibung folgenden Traum: Die Menschen wissen nicht, daß sie verkehrt leben, wenn Gott es ihnen nicht offenbart. So, wie Gott es damals Jesus (dem Menschen) offenbart hat, so hat er es heute Sylvia Dorn für unsere Zeit offenbart.*

- 3) Oder: Gott sagt mir im Traum, *daß er Sylvia die Fähigkeit gegeben hat, Menschen mit Hilfe ihrer Träume zu heilen, aber einem anderen Pastor hat er sie nicht gegeben.* (Der aber meint, mit Träumen umgehen zu können und kompetente Aussagen zu machen. — Gott ist da aber anderer Ansicht.)

Wenn Sie meinen, die anderen und ich seien so begierig auf solche Träume gewesen und deshalb hätten wir uns die Träume gemacht, so kann das nur einer behaupten, der keine Ahnung hat von Gottes autonomem Wirken in der Seele des Menschen. Gott hat diese Träume anderen Menschen (wie auch mir selbst) gerade in Situationen gegeben, in denen wir Gefahr liefen, genau den Menschen abzuwerten, hinter den sich Gott erfahrbar gestellt hat.

- 4) Gott hat auch durch den Traum mitgeteilt, wie Menschen die Wahrheit erfahren können:
1. *wenn sie den Größeren (Gott) in sich anerkennen.*
 2. *wenn sie bereit sind, sich ehrlich und offen mit sich auseinanderzusetzen.*

- 5) Außerdem hat Gott Sylvia Dorn im Traum zugesagt: *Keiner kennt dich, nur die, die ehrlich mit ihren Träumen zu dir kommen, bekommen eine Ahnung, wer du bist.*

- 6) Eines der zentralsten Worte, die durch viele Träume gehen, ist, **daß Gott die Träume gibt** und *daß es keinen Zugang gibt zu Gottes heilendem Wirken, wenn Menschen das nicht anerkennen: Gott gibt die Träume.*

- 7) Gott hat Sylvia Dorn zugesagt: *Gott gibt Menschen aus ihren seelischen Gebundenheiten wieder frei, wenn sie auf das hören, was er durch Sylvia Dorn weitergibt.*

- 8) Im Gegensatz dazu sagt Gott im Traum über einen anerkannten Seelsorger: *Er hilft mit seinen (auch frommen) Sätzen Menschen über die von Gott gegebene innere Unruhe hinweg und beruhigt sie in falscher Weise. In einem anderen Traum zeigt Gott, wie derselbe Mensch einen aufgedruckten, angemäßigten „Heiligen Geist“ zur Schau trägt und die meisten darauf hereinfliegen (wie auf den Rattenfänger zu Hameln).*

- 9) Traum: *Die Menschen müssen anerkennen, daß sie alles von Gott haben.*

- 10) Oder: *Jemand fragt im Traum, wie er seine Einbildungen losbekommt, und ihm wird klar geantwortet: Nur, wenn du deine Träume ganz ernst nimmst.*

Warum gerade Sylvia Dorn?

Ich möchte das zusammenfassen, indem ich die Traumaussagen wiedergebe, die Gott ganz verschiedenen Menschen in ihren Träumen gegeben hat, die auf die Frage antworten: Warum hat Gott die Wahrheit für unsere Zeit Sylvia Dorn anvertraut?

1. Weil sie von Herzen demütig und aufrichtig ist.
2. Weil sie allein nach Gottes Maß fragt.
3. Weil sie sich auf nichts etwas einbildet.
4. Weil die Liebe und die Wahrheit, die vor Gott gelten, ihr am wichtigsten sind.

Die Träume vieler Menschen zeigten, wie Gott auch anderen Personen in ihren eigenen Träumen deutlich machte:

Es geht Sylvia Dorn nicht um ihr Maß oder ihre Ehre, sondern darum, daß Gott, der das Maß aller Dinge ist, sich mit seiner ganzen Vollmacht hinter sie stellt.

Nun kommt ein schwieriger Abschnitt zur Frage der beiden Worte Jesus — Christus (wahrer Mensch — wahrer Gott). Ich bin mir klar darüber, daß es viel Mühe macht und von Ihnen eine große Offenheit braucht, um überhaupt einmal die Gedanken zuzulassen. Ich möchte mit einem Traum beginnen, den Gott meiner Frau über diesen Jesus-Christus-Zusammenhang gegeben hat:

Es geht im Traum in allen Variationen um die beiden Worte „Jesus — Christus“. Mit diesem Begriff ist der von Ursprung an gedachte Vater-Sohn-Zusammenhang im Sinne von „wahrer Mensch“ und „wahrer Gott“ gemeint. Es ist deshalb schwierig, weil der Mensch Jesus so sehr mit dem göttlichen Christus-Bereich überfrachtet wurde, daß schlimme Irrtümer entstehen: Entweder Jesus wird zum Gott oder das Göttliche (Christus) wird zum Menschen. Im Traum geht es darum, daß schon immer Gott die totale Macht in jedem Menschen hatte und daß ein Mensch, der wie Jesus allein Gott zum Maß hat, von innen von der hellen Gotteseite (Christus) ergriffen ist und die Vollmacht Gottes hinter sich hat.

Oder lassen Sie mich zu diesem Bereich des Traumes die Worte des Paulus wiedergeben, der den lebendigen Christus so beschrieb: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“ Darum geht es, daß die Christusseite Gottes in jedem Menschen lebendig wird, der ganz seine Macht Gott abgegeben hat. Genau in dieser Weise ist es zu verstehen, wenn Gott mir in einem anderen Traum noch einmal deutlich macht:

So, wie Gott mit seiner Vollmacht hinter Jesus (zu seinen Lebzeiten als wahrer Mensch) gestanden hat, so hat er sich mit seiner Vollmacht hinter Sylvia Dorn gestellt.

Oder ein anderer träumt:

Vieles ist an Jesus Christus mißverstanden oder mißbraucht worden. ...Jesus ist der wahre Mensch, in dem der Christus (der göttliche Reich) wirkte. Nun ist die Welt so in ihrer Zerstörung begriffen, daß es folgerichtig wieder einen wahren Menschen geben muß. Ich weiß im Traum, daß das Sylvia Dorn ist. Ich wundere mich und freue mich, wie Gott an verschiedenen Stellen mitschafft, die Wahrheit erkennen zu lassen.

Der Christusbereich ist Gottes barmherzige, heilende, versöhnende Seite, die kein Mensch sich einverleiben darf (und gerade meine Frau weiß das sehr genau). Darum möchte ich noch einmal mit Nachdruck unterstreichen: Wir sind Menschen und ganz allein auf die Gnade Gottes angewiesen. **Doch wenn Gott bevollmächtigt, haben wir kein Recht, den zu verachten, den Gott mit seinen Gaben ausgerüstet hat, denn das hieße letztlich, Gott zu verachten.**

Die Vollmacht, die Jesus (der Mensch) hatte, hatte er nach seinen eigenen Worten von Gott (wie alles andere auch). Doch die Menschen haben das nicht angenommen, schon gar nicht die Frommen. Deshalb war er die ständige Anfrage an ihre Scheinheiligkeit, die ihn schließlich umbrachte. In einem Traum sagt Gott das so:

Jesus hat Gott allein die Ehre geben wollen, nicht sich selber. Er hat keinen gelehrt, zu ihm zu beten, sondern allein zu Gott, dem Vater.

Vergleichen Sie dazu einmal den Einleitungssatz zum Vaterunser: „Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel!“ (Lukas 11,2)

Traum:

Jesus hat nie gewollt, daß man aus dem, was er sagte, ein Dogma macht.

Wenn wir an diesem Anliegen der Träume festhalten, dann nicht, um Jesus Christus abzuwerten (wie uns immer wieder vorgeworfen wird). Sondern wir wollen das hören und in unser Leben aufnehmen, was Gott selbst in den Träumen klarstellt, wie er nämlich im Menschen wirkt und wie er in Jesus gewirkt hat.

Gerade Jesu Weg zeigt, wie ein Leben aussieht, das ganz auf Gott bezogen ist, das den Willen Gottes ganz in die Mitte stellt und damit zur Wahrheit führt, die frei macht. Gerade Jesus hat damit ernst gemacht, daß Gott will, daß alle Menschen ganz auf ihn vertrauen, daß sie sich nichts auf sich einbilden, daß sie wissen, ihr Leben ist ganz Geschenk von Gott. Dieses Grundanliegen hat Gott für unsere Zeit durch die Träume verbindlich deutlich gemacht.

Vonseiten der Kirchenleitung wurde das weder aufgegriffen noch vom Grund her verstanden. So hat sich der Traum bewahrheitet:

Die Kirchenleitung will uns loswerden mit ihrer verkrebsten Sentimentalität. Sie will sich in allen Punkten nur gut hinstellen. Inzwischen wird so geredet, daß andere in der EmK uns gar nicht mehr als Menschen sehen.

Die drei Argumente, mit denen Gottes Anliegen von Anfang bis Schluß bekämpft wurde, waren durchgehend dieselben: unbiblischer Irrweg, krankhaft, vom Teufel. Wir haben gespürt, wie schnell die Inquisition auch heute funktioniert. Wir wurden es leid, auf Dauer nur kirchlicher Voreingenommenheit und Abwertung entgegentreten zu müssen und gleichzeitig noch in abhängigem Arbeitsverhältnis zu stehen.

Ich bin dankbar, jetzt unabhängig von kirchlichen Auflagen arbeiten zu können, so daß unsere Kraft ganz den Menschen gehören kann, die Gott uns schickt und die jetzt wie schon in der Vergangenheit Hilfe von Gott erfahren:

Menschen, die Gottes Angebot ernst nahmen, sind heilgeworden, Asthma verschwand, chronische Migräne hörte auf, Magen- und Kreislaufbeschwerden lösten sich, innere Krampfzustände entspannten sich, Ticks und Zwangshandlungen verloren ihre Macht. Dort aber, wo Menschen meinten, sich wieder darüber hinwegsetzen zu können, und die totale Macht Gottes in ihnen weniger ernst nahmen, setzten die alten Symptome im gleichen Maße wieder ein. Darum wird einer im Traum gemahnt:

Kämpf dich durch, sonst kämpft's dich raus!

Zu gerne hätten die Menschen einen harmlosen Gott. Dagegen muß einer im Traum hören:

Gott sagt erst im Traum, wie es um einen steht, und warnt. Dann gibt er das Unglück. — Der Träumer sieht ein: Das ist aber rücksichtsvoll und weise. Wenn Gott aber die Welt zerstört, dann wegen des Größenwahns der Menschen.

Gott möchte aber, daß Menschen Hilfe erfahren. Traum:

Die Menschen erklären von außen nach innen. Sylvia soll daran festhalten, mit Gott von innen nach außen zu erklären.

Vor fünf oder sechs Jahren hatte ich einen Traum, da hieß es:

Gott hat Sylvia die Schlüssel zu seiner Apotheke übergeben.

Ein anderer träumt:

Sylvia Dorn hat die Medizin, durch die auch amputierte Gliedmaßen wieder nachwachsen. (D. h., innerseelische Verstümmelungen werden heil.)

Andere haben im Lauf der Jahre erlebt, wie im Traum der „Sylvia-Bereich“ von Gott als helfend, heilend und klärend eingesetzt wird, und Gott weiß, warum er gerade diesen Menschen dafür einsetzt. Jedem nur ein bißchen „Traumkundigen“ müßte deutlich bleiben, daß es nie darum gehen kann, Sylvia Dorn (als Mensch) mit dem inneren Bereich in den Träumen zu identifizieren, sondern dahinter steht Gottes helle Christusseite. Einem, der Mühe hatte, das richtig zu verstehen, erklärt Gott das im Traum so:

Die äußere Sylvia ist der wahre Mensch, und der Sylvia-Bereich im Traum bildet Gottes heilende Kraft ab, weil der innere Bereich noch viel umfassender wirksam ist.

Wieder einem anderen sagt Gott im Traum:

Sylvia Dorn ist so Mensch, wie Gott sie geschaffen und gewollt hat.

Deshalb heißt es in einem anderen Traum:

Gott selbst ist traurig, daß Sylvia Dorn von der Welt so abgewertet wird. (Das war zu einer Zeit, zu der es außen noch gar nicht zutraf.)

Die Tatsache über den Geber der Träume wird noch einmal in einem anderen Traum unterstrichen:

*Gott gibt **alle** Träume.*

Traum:

Wenn Gott nicht in der Mitte ist, dann ist der Mensch ver-rückt.

Meine Frau bekommt im Traum gegen alle Verunglimpfungen gesagt:

Gott ist über allem. Nichts ist über Gott. Gott ist über dem Fiesesten und Gemeinsten und über dem Schönsten und Glücklichsten.

Da sollte ein lebendiger Gott nicht auch über dem Buchstaben der Bibel sein und, wenn er will, die Korrekturen anbringen, die er heute für notwendig hält? Ist es nicht so, wie es jemand einmal sinngemäß schrieb, daß die Menschen, die einen lebendigen Gott losbekommen wollen, zwischen sich und Gott die Buchstaben der Bibel stellen? Aber Gott läßt nicht zu, daß man sein lebendiges Reden heute mit der Bibel überfährt. Ich möchte nur ein paar Träume zitieren, in denen Gott Sylvia Korrekturen bei sich widersprechenden Textversionen der Bibel, bzw. andere Ergänzungen gegeben hat:

In der Bibel gibt es zwei Versionen einer Sache:

- 1. daß Gott die alleinige Kraft und Macht besitzt, und*
- 2. die Spaltung von Gott und Teufel in zwei Kräfte.*

Die erste Linie ist richtig, die zweite falsch. Es ist Gott, der in Versuchung führt, wie wir im Vaterunser beten.

Weiterer Traum:

Der Anfang des Johannes-Evangeliums müßte lauten: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war Gott“, und eben nicht, wie es überliefert wurde: „... das Wort war bei Gott“.

Traum zum Matthäus-Evangelium:

In die Mitte des Evangeliums gehört der Satz: „Die Spötter und Hochmütigen sitzen bei den Gaunern.“

Traum:

An das Ende des Matthäus-Evangeliums gehört: „Ehre sei Gott, dem Vater, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Gott selbst setzt das Maß, was gilt, nicht Tradition oder Buchstabe.

Sylvia Dorn bekommt im Traum gezeigt, wie Menschen Zugang zu ihr finden können, nämlich

wenn einer bereit ist, 1. seine verlogene Guttheit abzugeben und 2. seinen inneren Dreck einzusehen,

den Gott durch die Träume zeigen kann. Ein anderer bekommt im Traum gezeigt, wie seine Gemeinde mit dem, was Gott Sylvia anvertraut hat, umgeht:

Zuerst steht in einem Schriftstück: „Sylvia Dorn hat ihre Vollmacht von Gott.“ Dann erlebt der Träumer, wie seine Gemeinde diesen vor Gott wahren Satz verfälscht: „Sylvia Dorn behauptet von sich, sie habe ihre Vollmacht von Gott.“ Er spürt noch im Traum, wie Gott in ihm die Empörung über die Lüge der Gemeinde aufsteigen läßt.

Vor kurzem hatte ich ein Gespräch, in dem ein Gottesdienstbesucher mir erzählt, wie sein Pastor von der Konferenz berichtet hat, nämlich mit den Worten: „Sylvia Dorn hat sich Jesus Christus gleichgestellt.“ Das ist eine der infamsten und gemeinsten Lügen, die von Kanzeln unwidersprochen weitergegeben wird. Meine Frau hat weder etwas von sich behauptet noch sich irgendeinen Platz angemaßt noch sich den Christus einverleibt oder sich ihm gleichgestellt. **Meine Frau weiß sich ganz als Mensch, der in allem auf Gottes Gnade angewiesen ist, der für nichts anderes wirkt, als daß Menschen zur Ehre Gottes leben, und der (weiß Gott) allem zum Trotz bewahrt hat:**

Halt fest, daß Gott mit allem und jedem zu tun hat.

Damals, als dieser Traum kam, war noch nicht deutlich, daß Gott dieser Treue dann auch noch das Geheimnis mitanvertrauen würde, wie er denn mit allem und jedem zu tun hat.

Gott stellt sich so sehr dahinter, daß er einem Zweifler, der meinte, das, was Sylvia Dorn aufgeschrieben hat, könnte untergehen, im Traum nachdrücklich versichert:

Das von Sylvia Dorn Geschriebene geht nicht unter. Gott steht dahinter.

Selbst wenn eine ganze Konferenz aufgrund weniger Meinungsmacher beschließt, was Gott darf und was nicht, gleicht sie eher jenem Bischof im Mittelalter, der den Kirchenbann über die Maikäfer aussprach „wegen ungebührlicher Vermehrung“. Die Maikäfer störte das wenig, sie vermehrten sich fröhlich weiter. Vielmehr sagt Gott in einem Traum zu mir:

Jetzt beginnt die große Zeit des großen Dankens!

Ich möchte das nicht vergessen, damit wir über all dem Menschengeschwätz uns nicht bitter machen lassen, sondern in Dankbarkeit gegenüber Gottes Reden und seiner konkreten Hilfe den Weg gehen, den er uns gehen heißt.

Mir scheint, daß sich plötzlich die verschiedensten Machtkomplexe wieder verstehen, wenn es darum geht, Sylvia abzuwerten. Wenn gemeinsam Dreck geworfen wird, scheint das im Einklang mit dem Traum zu stehen,

daß nur die Denkfaulheit und Überheblichkeit Sylvia Dorn entwerten.

In einem anderen Traum ermutigt mich Gott:

Sieh nicht auf die Wellen, sondern wende dich den Menschen zu, die ich zu euch schicke.

So werden Menschen durch ihre Träume zu uns geschickt, bevor sie Kontakt mit uns aufgenommen haben, oder sie hören von anderen und kommen mit ihrer inneren Not, die bisher durch keine frommen Sprüche anders wurde; und Gott wirkt am Einzelnen.

Gott redet also nicht am Menschen vorbei, sondern direkt zum Menschen. Ich möchte noch einmal Zusagen Gottes aus verschiedenen Träumen meiner Frau zusammenstellen:

- 1. *Gott gibt und nimmt die Einbildungen.* (Einsicht in die unbewußten Einbildungen können nur die Träume geben.)
- 2. *Gott gibt die Träume.* (Aussage, die in vielen Träumen unterstrichen wird.)
- 3. *Gott hilft dir (Sylvia Dorn) mit, die Träume zu verstehen, und zeigt dir, was im Menschen läuft.*
- 4. *Das Leben ist „mit Los und Leid und Schuld“ vor Gott zu bringen.*
- *Wer zu dir Beziehung (ehrlichen Kontakt) aufnimmt, dem gibt Gott sehr schnell einen Zugang nach innen, und dann hilft Gott durch die Träume mit.*
- *Wenn die Menschen das verharmlosen, was du ihnen in Gottes Namen zu sagen hast, und nicht ernst nehmen, daß es nicht dein Maß, sondern Gottes Maß ist (was in den Träumen sichtbar wird), **dann gibt Gott nur einen überheblichen Gedanken, und die Menschen müssen alles, ihre Träume und deine Person, entwerten und die Wahrheit verlieren.***
- *Es soll niemand wagen, sich von sich aus an die Stelle zu setzen, an die Gott dich gesetzt hat. Es ist Gott, der freiwillig seine Macht löst und Menschen aus ihren Einbildungen wieder freigibt, wenn sie ehrlich zu dir kommen.*

Ein anderer bekommt im Traum gesagt:

Keiner soll mit seinem Maß über Sylvia Dorn. Sie behauptet nichts von sich, sondern hält nur fest, was Gott in den Träumen gegeben hat.

Traum (Sylvia Dorn):

Die Pastoren bringen die Träume auf einen schlimmen Nenner, indem sie die Menschen glauben machen, alle Traumfiguren würden ausschließlich die eigene innere Ebene des Träumers meinen. Gott läßt aber nicht umsonst eine bestimmte Person im Traum auftauchen, sie zeigt also auch eine Wirklichkeit, die vor ihm gilt. Der Träumer hat dann beides anzuerkennen:

- 1. Gott zeigt im Bild „Wirklichkeit“ (weil sie wirkt) der entsprechenden Person, und*
 - 2. Der Träumer selbst muß sich fragen, ob er nicht auch eine in der Person abgebildete Tendenz hat.*
- Nichts ist damit festgelegt, es kann und soll sich ändern.*

Ein anderer Traum drückt das so aus:

Das größte Schwein muß keines bleiben.

Auf der anderen Seite wird im Traum auch auf die Gefahr hingewiesen:

Wenn die Menschen ihren Dreck nicht ehrlich vor Gott bringen, bläst sie ihr eigener Dreck auf, und sie sehen auf andere herunter.

Wir haben als Menschen kein Recht, auf irgendeinen herunterzusehen, sondern wir sind aufgefordert, wie mir das im Traum gesagt wird,

dankbar und demütig und ehrlich vor Gott zu leben.

Oder ein anderer bekommt von Gott im Traum zugesagt:

- Sylvia Dorn bildet sich auf nichts etwas ein, ihr bildet euch auf alles etwas ein.*
- Sylvia Dorn ist deshalb wahrer Mensch und kann uns helfen, weil sie alles bei sich sieht und sich mit allem auseinandersetzt.*

Umgekehrt muß Sylvia Dorn in ihrem Traum erfahren:

Das, was du den Menschen zu sagen hast, paßt ihnen nicht. Wenn sie sonst kein Argument mehr haben, das, was du sagst, zu entwerten, fragen sie: „Was ist denn die?“

Ein anderer träumt entgegen seiner eigenen abwertenden Haltung:

Sylvia Dorn ist eine große Seherin.

In der Tat, Gott hat sie gut ausgerüstet, um gegen die vergiftenden Meinungen und Trends unserer Zeit (innerhalb der Kirche wie außerhalb) Wege zu zeigen, die heilen, wenn sie genau so ernst genommen werden, wie Gott sie offenbart hat.

Wenn Gott eine so unfäßbare Wirklichkeit ist (wie auch sein Wirken in den Träumen), dann lassen sich keine Theorien aufstellen. Dann haben wir behutsam seinen Wegzeigern zu folgen und, wo wir Träume nicht verstehen, zu warten. Meine Frau war nie über den Träumen oder Menschen, sondern Gott hat ihr „Gefäß“ benutzt (Traumaussage) und seine Offenbarung für heute hineingefüllt, damit möglichst vielen Menschen geholfen wird und sie nicht mehr auf Glaubensthesen angewiesen sind, sondern wissen und selbst erleben können, wie konkret Gott in unser Leben spricht.

Ziehen Sie hier einfach einmal einen Strich unter die Summe Ihrer Gedanken und Gefühle, die Ihnen beim Lesen der vorangegangenen Seiten kamen. Ich spüre geradezu Ihre Fragen, Ihr Kopfschütteln. Vielleicht haben Sie sich auch über mich geärgert. Wie auch immer, es geht nicht um mich, sondern es geht um Gottes Sache. Es zählt auch nicht, wie Sie das alles beurteilen, sondern daß Gott hier lebendig zu uns redet und wir in Dienst genommen sind von ihm und er darauf besteht. Sein Reden, für jeden erfahrbar, will heilen und helfen. Daß das so ist, kann ich bezeugen. Daß Gott einen ganzen Einsatz (innen und außen) will, erleben wir. Daß er der alleinige Herr ist, wissen wir. Durch die Träume erfahren wir, wie Gott uns sieht und wie er uns korrigiert, wie er immer mehr Menschen mitteilt, was er mit Sylvia Dorn vorhat, aber auch sagt,

den meisten Menschen erscheint dieses Gotteszeichen in Sylvia Dorn zu gering,

und daß sie deshalb von den meisten, ob fromm oder nicht, abgelehnt werden wird. Ich möchte eben nicht, daß es Ihnen so geht, wie Gott das im Traum über einen Pastor in der EmK weitergibt:

Für seine Überheblichkeit bekommt er viele fiese Gedanken.

Sollte Ihnen das im Moment ähnlich ergangen sein, dann werden Sie schnell wieder bescheiden, und stellen Sie sich nicht über das, was Sie bis jetzt gelesen haben. Geben Sie nicht den Meinungen und Vorurteilen recht, die Sie gehört haben. Es könnte Ihnen sonst gehen wie einigen Pastoren, die den langen, persönlichen Brief meiner Frau an einen „befreundeten Pastor“ ganz oder teilweise gelesen haben, von denen aber Gott im Traum sagt:

Mit der Einstellung, mit der sie gelesen haben, ist es wie nicht gelesen.

Bleiben Sie um Ihrer selbst und um Gottes willen offen. Denn

Gott gibt die Gedanken.

Wir haben die Aufgabe, uns mit diesen Gedanken ehrlich auseinanderzusetzen. Ich möchte Ihnen einfach noch einmal einige Traumbeispiele erzählen, damit Sie eine Ahnung bekommen, welchen gewaltigen Schatz Gott gibt, damit Menschen auch heute wieder erkennen und festhalten, daß Gott schon immer die totale Macht in jedem Menschen hatte.

So träumt jemand, der fast von seinen asozialen Tendenzen aufgefressen worden wäre:

Sylvia Dorn hat dir mit ganzer Kraft die Tür zu Gott aufgehalten.

Ein anderer träumt:

Der einzige Vorwurf, den man Sylvia Dorn machen kann, ist, daß sie ganz zur Ehre Gottes lebt.

Oder:

Wenn Pastor X. dasselbe sagt wie Sylvia Dorn, so ist es nicht dasselbe, weil hinter ihr Gottes Vollmacht steht.

Einer, der schon lange mit seinen Träumen zu meiner Frau kommt, erfährt im Traum:

Wenn es in uns noch so blöd ist, liegt es daran, weil wir nicht anerkennen, daß Sylvia Dorn die gleiche Stelle von Gott zugewiesen bekommen hat wie Jesus, der Mensch, damals.

Die gleiche Person bekommt an anderer Stelle folgende Hilfe:

Wenn wir uns richtig entscheiden, hilft Gott von innen wieder mit.

Traum von Sylvia Dorn am 12.8.82:

Ich weiß im Traum, daß ich, ganz gleich, was kommen mag, bis zu meinem Tod hinter dem mächtigen Alten (Gott) hergehe. Kaum war dieser Gedanke zu Ende, weitet sich der ganze Horizont, und ich bin voll Ehrfurcht und Betroffenheit nur am Staunen, wie sich der ganze Horizont füllt mit der großen Streitmacht Gottes, daß er sich vor mich stellt, mich beschützt und es mir lächerlich vorkommt, wenn Menschen sich auf sich selbst etwas einbilden.

Deshalb ist es auch verständlich, wenn dieser große Gott Sylvia Dorn schon vor längerer Zeit im Traum sagte:

*Wenn die Menschen den Größeren (Gott) in sich anerkennen würden,
gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.*

Ein anderer erlebt, wie er im Traum über einen sich bedenklich durchbiegenden Dielenboden geht, und bekommt als Erklärung dazu gesagt:

*Das sind die Bretter des Glaubens. Aber jetzt gibt es Erkenntnis. Deren
Bretter sind stabil.*

Die Liebe zu Gott und zur Wahrheit ist elementar für die Arbeit mit den Träumen. So bekommt einer, dem die Wahrheit gleichgültig war, von Gott im Traum gesagt:

Du hast die Pflicht, nach der Wahrheit zu fragen.

In einem anderen läßt Gott Sylvia Dorn sagen:

Gott nimmt die Lüge viel ernster, als die Menschen ahnen.

Wieder ein anderer Mensch bekommt für seine innere Entwicklung von Gott eine Chance. Sylvia erfährt das im Traum mit folgendem Satz:

*Gott hat X. für seine Überheblichkeit leergeräumt. Solange er bei dir ist,
bekommt er eine Chance.*

In einem anderen Traum warnt Gott vor der Gefährlichkeit der Verharmlosung dessen, was er in den Träumen offenbart hat:

*Ehepaar X (beide kommen mit ihren Träumen zu Sylvia) verharmlost
immer noch*

- 1. das, was Sylvia Dorn in Gottes Auftrag sagt,*
- 2. daß Gott die Träume gibt,*
- 3. daß ihre Eltern für ihr Sich-zum-Maß-Machen von Gott in ihren
Einbildungen fixiert sind.*

*Wenn sie das nicht ernst nehmen, verlieren sie den Zugang nach innen.
Proportional zu ihrer Verharmlosung müssen sie alles entwerten, werden
blind gegenüber den inneren Tatsachen und werden wie ihre Eltern von
Gott in Einbildungen fixiert.*

Warum schreibe ich so viele Träume? Warum reihe ich sie aneinander wie Perlen auf eine Kette? Weil wir erlebt haben, daß die dreckigsten Argumente gegen

uns gerade recht waren, so daß wir unter dem ganzen Dreck als Menschen gar nicht mehr gesehen werden konnten. Es muß einer schon ziemlich unverfroren sein, um mit seinem Maß die ganze Wahrheit und Gottes Gaben zu entwerten und zur Lüge zu machen. Was haben wir denn gesagt, bzw. was haben wir getan, außer daß wir Menschen darauf hingewiesen haben, daß ihr Leben zur Ehre Gottes gelebt werden soll?

Wir sind glücklich, **weil Gott mit uns ist**. Deshalb halten wir fest, was Gott gibt, weil wir erfahren haben:

Es ist mehr wahr, als manchem Pastor lieb ist.

Seien Sie doch ehrlich vor sich und vor Gott: Wieviel fromme Schau prägt die Gemeinden und Pastoren? Ich habe 16 Jahre dahinter gesehen und oft genug mitgespielt bis Gott „Stop“ gesagt hat. Traum:

Ihr verhindert die Leute am Heiligen.

Oder im Traum wurde zu den Leuten in der Kirche gesagt:

Kommt herunter, ihr Stelzenmänner!

Gott hat seinen Weg für unsere Zeit gezeigt, denn:

Die alten Religionsformen sind zu Ende. Die Menschen müssen jetzt Gott erkennen.

Darum beurteilt Gott auch das Verhalten der Konferenz anders:

Wenn die Konferenzteilnehmer und die Gemeindeleute nur ein bißchen von der Wirklichkeit Jesus Christus gehabt hätten, wären sie nicht so mit diesem Anliegen umgegangen.

Es tut uns leid, daß Menschen, die mit uns in Kontakt stehen, in ihren Gemeinden soviel Hochmut abbekommen, als seien sie die bedauernswerten, infizierten, abhängigen Schwachen. Wann darf in der christlichen Gemeinde wieder einer sagen, wo Gott ihm geholfen hat, ohne daß die modernen Pharisäer ihn ins Gebet nehmen?

Unser Auftrag zielt darauf ab, Menschen nicht etwa aus ihren Kirchen und Gemeinden herauszuziehen, sondern ihnen mit Hilfe ihrer eigenen, gottgeschenkten Träume das konkrete Reden Gottes und sein heilendes Wirken in ihrem Leben zu beweisen und erfahrbar zu machen, damit sie zu sich selbst finden und allein Gott zur Ehre leben.

Ob ich Ihnen hundert oder tausend Erfahrungen von Gottes Wirken berichte, ich weiß, es genügt ein überheblicher Gedanke, und Gott nimmt Ihnen jeden Zugang zum Verstehen. Deshalb bitte ich Gott, daß er Ihnen soviel Offenheit schenkt, auch dort, wo Sie manches noch nicht ganz verstanden haben, daß Sie weiter bei uns nachfragen.

Wenn es Ihnen um Gottes Wirklichkeit geht, dann ist dies kein Abschiedsbrief, sondern der Schlüssel zu Gottes Wegweisung.

Bleiben Sie Gott befohlen

Ihr zum Kirchenaustritt gezwungener ehemaliger Pastor

Walter Dorn

D. N.

Hanau, im September 1982

Liebe Gemeindeglieder und Freunde in Wiesbaden und Wörsdorf!

Mein Abschied von Ihnen ging schneller, als ich mir das je habe vorstellen können. Genau genommen war es gar keiner, denn die meisten von Ihnen habe ich nach der Konferenz überhaupt nicht mehr gesehen. Zu Erklärungen von mir blieb weder Zeit noch Gelegenheit. Vieles blieb offen, und was in dieser Situation vonseiten der Kirche als offizielle Information weitergegeben wurde, schmerzt mich, weil es weder dem Anliegen gerecht wird, das Anlaß für meine Entlassung aus dem Dienst als Pastor war, noch der Wahrheit entspricht.

Für Sie bleiben viele Fragen, die Sie (mit Recht) gern an mich gestellt hätten, und viele empfinden meine Trennung von der Kirche wie einen Schlag aus heiterem Himmel. Aber für mich geht es heute um nichts anderes, als was ich während sechs Jahren auf dem Bezirk Wiesbaden immer wieder gepredigt habe und was in Gesprächen und Begegnungen der Grundton meiner Arbeit mit Ihnen war, **daß Gott nämlich heute genauso lebendig redet und wirkt wie eh und je und daß wir das ernst zu nehmen haben.**

Ich möchte Sie an meine letzte Begegnung mit Ihnen vor der Konferenz erinnern, an meine Pfingstpredigt am 30. Mai 1982 über Apostelgeschichte 2,14–21. Ich habe darin wörtlich gesagt:

„Ich will nicht verschweigen, daß dieses Pfingstfest bei mir sehr eigenartige Gefühle auslöst. Erstens, weil ich hier über die lebendige Wirklichkeit des Geistes Gottes predige, die Menschen damals ergriff und die heute noch wirkt. (Und das wird heute überall gepredigt.) Und zweitens, weil ich diese lebendige Wirklichkeit selbst erlebe und sie große Bedeutung hat für mich und für andere — und ich in einer Kirche bin, die gerade solches Erleben sehr argwöhnisch betrachtet.

Ich fahre mit Sorge auf die Konferenz. Weil ich fürchten muß, daß dort die Frage zur Diskussion steht, ob nicht nur theoretisch, sondern ganz konkret ich, D. N. in Wiesbaden, **Gott so erleben darf: in Träumen und Visionen.** Ob ich sagen darf, das ist Werk des Geistes Gottes. Und ob ich zu solchen Erfahrungen einladen darf.

Meine Antwort darauf ist klar: Das läßt sich Gott nicht vorschreiben, auch nicht mit der Mehrheit einer Konferenz. Wenn man von dem lebendigen Wirken Gottes an Pfingsten nicht reden darf — wann denn

dann? Wenn man nicht in der Kirche solches heute erleben darf – wo denn sonst?“

Ich habe an vielen Stellen meiner Gemeindegarbeit solche Erfahrungen des lebendigen Redens Gottes benannt und eingebracht. Ich habe das auch in meine Berichte an die Bezirkskonferenz hineingeschrieben, und wir haben darüber gesprochen. Wer von Ihnen wirklich „gehört“ hat, dem ist das jetzt nicht neu.

Nie ist es mir darum gegangen, mich mit Erfahrungen, die Gott mir schenkte, außerhalb des Rahmens der EmK zu stellen. Im Gegenteil, ich habe gerne in dieser Kirche gelebt und gearbeitet und hätte es auch gerne weiter getan. Andererseits war ich nie bereit, meine äußere Existenz leichtfertig für ein Hirngespinnst aufzugeben.

Aber ich habe erlebt, daß Gott, der lebendig und deutlich verstehbar zu mir redet, keine Kompromisse zuläßt, wenn er etwas von meinem Leben will. **Er** war es, der im Traum gesagt hat:

Dieses Anliegen ist so wichtig, dafür setzt euch mit eurer ganzen Existenz ein.

Und ich bin dankbar, daß sich inzwischen vielfältig gezeigt hat: Gott steht dazu und schenkt seine Hilfen auf ungeahnte Weisen.

Sie dürfen mit Recht erwarten, daß Sie noch Genaueres über dieses Anliegen erfahren. Walter Dorn, den Sie von der Bibelwoche in Wiesbaden 1980 kennen, hat im Abschiedsbrief an seine Gemeinden viele unserer Erfahrungen zusammengefaßt sowie die Entwicklung in den letzten Monaten und unsere Absichten dargestellt. Ich erlaube mir, Ihnen diesen Brief anzufügen. Ich möchte Ihnen damit **nicht** eine abgeschlossene Beschreibung unserer Situation in die Hände geben, sondern Informationen und Erfahrungen, die ein Nachfragen ermöglichen und neu das Gespräch eröffnen können.

Ich wünsche Ihnen viel Offenheit beim Lesen und daß Gottes lebendiges Reden heute auch Ihr Leben von innen her erneuern kann.

Herzlich grüßt Sie

Ihr ehemaliger Gemeindepastor

D. N.

In zwölf Briefen hat Sylvia Erika Zita Dorn (geb. 1947) Erfahrungen mit dem lebendigen Reden Gottes in den Träumen festgehalten. Sie zeigt, wie Gott sich darin offenbart und sie beauftragt hat. Mit einer Fülle von Traumbeispielen belegt sie, dass Gott in jedem Menschen die totale Macht hat. Sie selbst träumte:

Ich sage zu Menschen, die vor mir stehen: „Ihr könnt nicht beweisen, dass es keinen Gott gibt. Aber wenn ihr den Mut hättet, mit euren Träumen ehrlich zu mir zu kommen, dann könnte ich euch beweisen, dass es einen Gott gibt.“

Verschiedenen anderen Menschen hat Gott in ihren Träumen bestätigt:

Die Menschen wissen nicht, dass sie verkehrt leben, wenn Gott es ihnen nicht offenbart. So, wie Gott es damals Jesus (dem Menschen) offenbart hat, so hat er es heute Sylvia Dorn für unsere Zeit offenbart.